



## Internationalisierung des Studiums

- Ausländische Studierende in Deutschland
- Deutsche Studierende im Ausland

**Ergebnisse der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks  
durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System**

Der vorliegende Bericht wurde im Auftrag des Deutschen Studentenwerks und mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) von HIS Hochschul-Informations-System GmbH, Hannover, erstellt. Die Verantwortung für den Inhalt trägt HIS.

Eine Internet-Version dieses Berichts und des Hauptberichts der 18. Sozialerhebung finden Sie auch im WWW unter den folgenden Adressen:  
<http://www.sozialerhebung.de>  
<http://www.bmbf.de>  
<http://www.studentenwerke.de>  
<http://www.his.de>

## **Impressum**

### **Herausgeber**

Bundesministerium für Bildung und Forschung  
Referat Wissenschaftlicher Nachwuchs, Wissenschaftliche Weiterbildung  
10115 Berlin

### **Bestellungen**

Schriftlich an den Herausgeber  
Postfach 30 02 35  
53182 Bonn  
oder per  
Tel.: 01805 - 262 302  
Fax: 01805 - 262 303  
(0,14 Euro/Min. aus dem deutschen Festnetz)  
E-Mail: [books@bmbf.bund.de](mailto:books@bmbf.bund.de)  
Internet: <http://www.bmbf.de>

### **Druckerei**

BWH GmbH – Medien Kommunikation,  
Hannover

**Bonn, Berlin 2008**

Gedruckt auf Recyclingpapier



Wolfgang Isserstedt, Judith Link

## Internationalisierung des Studiums

- Ausländische Studierende in Deutschland
- Deutsche Studierende im Ausland

**Ergebnisse der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks  
durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System**



## Vorwort

Wir leben in einer Welt, die stärker denn je international vernetzt ist. Die Globalisierung umfasst heute fast alle Lebensbereiche. Wissenschaftlicher Fortschritt und technologische Innovationen haben dazu entscheidend beigetragen. Weltoffenheit, Internationalität und Mobilität sind Voraussetzung und Markenzeichen wissenschaftlicher Exzellenz.

Deutschland hat sich auf dem internationalen Bildungsmarkt als attraktiver Studien- und Forschungsstandort etabliert. Das belegt die 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks zur Internationalisierung des Studiums. Seit 1997 hat sich die Zahl der ausländischen Studierenden, die eigens für ein Studium nach Deutschland gekommen sind, Jahr für Jahr erhöht – von 100.033 auf 189.450. Damit belegt Deutschland hinter den Vereinigten Staaten und Großbritannien weltweit einen führenden Platz.

Die Gründe für ein Studium in Deutschland sind vielfältig. Sie reichen von der Vertiefung der Sprachkenntnisse und dem Interesse, in Deutschland spezielle Fachkenntnisse zu erwerben, bis hin zu der Erwartung, durch das Studium in Deutschland die eigenen Berufschancen zu verbessern. Insbesondere junge Menschen aus Entwicklungs- und Schwellenländern sowie den osteuropäischen Ländern sind an einem Studium in Deutschland interessiert. Ausgehend von den Erfahrungen, die während des Studienaufenthalts gemacht wurden, würde die Mehrheit der ausländischen Studierenden Freunden und Bekannten im Heimatland ein Studium in Deutschland empfehlen.

Auch deutsche Studierende zieht es ins Ausland. Sie sind anteilmäßig wesentlich mobiler als Studierende anderer vergleichbarer Industrieländer. Die Zahl der deutschen Studierenden im Ausland hat sich zwischen 2000 und 2005 von 52.200 auf 75.800 erhöht.

Die Ergebnisse zeigen jedoch auch, dass die Auslandsmobilität der deutschen Studierenden von ihrer sozialen Herkunft abhängt. Die persönliche Einstellung zu einem Auslandsaufenthalt wird am häufigsten von der erwarteten finanziellen Mehrbelastung beeinflusst. Hier zeigt sich die bedeutsame Rolle der Förderung nach dem BAföG bei der Finanzierung von Auslandsaufenthalten.

Die vorliegende Studie liefert die empirische Grundlage, um diese Erfolge auf Zukunft hin zu sichern. Dabei wird eine gestärkte soziale Infrastruktur ein wesentlicher Erfolgsfaktor für das Ausländer- und das Auslandsstudium sein.

Unser Dank gilt allen, die zum Gelingen der Sonderauswertung beigetragen haben: den Studierenden, die den umfangreichen Fragebogen ausgefüllt haben, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hochschulen und Studentenwerke für ihre Unterstützung sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der HIS Hochschul-Informations-System GmbH für die erfolgreiche Durchführung.

Berlin, im April 2008



Dr. Annette Schavan, MdB  
Bundesministerin für Bildung und Forschung



Prof. Dr. Rolf Dobischat  
Präsident des Deutschen Studentenwerks



# Inhaltsverzeichnis

	Seite
Zusammenfassung .....	3
1. Internationalisierung der Hochschulbildung – Statistischer Überblick .....	5
1.1 Weltmobilität .....	5
1.2 Ausländische Studierende an deutschen Hochschulen .....	6
1.3 Deutsche Studierende im Ausland .....	9
2. Studium in Deutschland – Bildungsausländer .....	10
2.1 Datenquelle Sozialerhebung .....	10
2.1.1 Erhebungsinstrument .....	10
2.1.2 Durchführung der Untersuchung .....	10
2.1.3 Begriffsbestimmungen, Definitionen .....	10
2.2 Strukturmerkmale des Ausländerstudiums .....	11
2.2.1 Art des Studiums – Studienrichtung .....	12
2.2.2 Zeitaufwand .....	16
2.2.3 Stipendiaten – Programmstudierende – free mover .....	19
2.3 Biographische Merkmale .....	21
2.4 Vorbildung und Motive für ein Studium in Deutschland .....	23
2.4.1 Vorbildung und deren Anerkennung .....	23
2.4.2 Deutschkenntnisse .....	26
2.4.3 Informationen über ein Studium in Deutschland .....	27
2.4.4 Gründe für ein Studium in Deutschland .....	27
2.5 Lebenssituation in Deutschland .....	31
2.5.1 Finanzierung des Lebensunterhalts .....	31
2.5.2 Erwerbstätigkeit neben dem Studium .....	35
2.5.3 Wohnformen und Wohnsituation .....	37
2.5.4 Inanspruchnahme des Angebots der Menschen/Cafeterien .....	41
2.6 Studienland Deutschland .....	43
2.6.1 Bevorzugtes Studienland .....	43
2.6.2 Schwierigkeiten im Studium und Alltag .....	44
2.6.3 Hilfen für Studierende – Unterstützungsangebote .....	45
2.6.4 Studienland Deutschland empfehlenswert .....	47
3. Deutsche Studierende im Ausland .....	49
3.1 Art und Umfang .....	49
3.2 Beeinflussende Faktoren .....	51
3.3 Zielländer und Organisation .....	53
3.4 Finanzierung und Dauer .....	55
3.5 Hindernisse auf dem Weg zum Auslandsstudium .....	56
3.6 Absichten .....	57
Anhang	
Fragebogen und Begleitschreiben .....	59
World Bank list of economies .....	77
Literaturverzeichnis .....	81



# Zusammenfassung

## Datengrundlage

Die Datengrundlage für den vorliegenden Bericht wurde durch die 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, die wiederum vom BMBF gefördert wurde, geschaffen. Von HIS Hochschul-Informations-System wurden im Sommersemester 2006 im Rahmen einer schriftlichen Befragung 1.870 Bildungsausländer und 16.590 deutschen Studierenden (einschl. der so genannten Bildungsinländer) zu ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage befragt. Die Ergebnisse der Befragung der Bildungsausländer werden im Kapitel 2 des vorliegenden Berichts ausführlich dargelegt. Aus der Befragung der deutschen Studierenden wird in Kapitel 3 ausschließlich zum Themenkomplex studienbezogene Auslands erfahrungen berichtet. Die Ergebnisse der Hauptbefragung der 18. Sozialerhebung wurden bereits im Juni 2007 vom BMBF veröffentlicht.<sup>1</sup>

## Ergebnisse

Die folgende Auswahl an Ergebnissen soll dem Leser/der Leserin durch einen kurzen Überblick die Inhalte des vorliegenden Berichts vermitteln.

## Statistischer Überblick

- (1) Die Weltmobilität von Studierenden hat mit hohen jährlichen Steigerungsraten 2005 einen Umfang von 2,7 Mio. Studierenden erreicht. China, Indien und Südkorea sind zurzeit die Länder, aus denen die meisten Studierenden ins Ausland gehen. Ziel dieser Mobilitätsströme sind die entwickelten Industrieländer (Bild 1.1).
- (2) Die USA – in absoluten Zahlen der größte Studierendenimporteur –, kommen gemessen an der Gesamtzahl der Studierenden auf eine Importquote von 3,4 %. Die Importquote liegt in Deutschland mit 11,5 % wesentlich höher und ist damit fast auf dem Niveau von Großbritannien (13,9 %; Bild 1.2).
- (3) Deutsche Studierende erweisen sich anteilmäßig als wesentlich mobiler als Studierende anderer entwickelter Staaten. Die Exportquote liegt in Deutschland bei 2,6 %, in Großbritannien bei 1,0 % und in den USA bei 0,2 % (Bild 1.2)
- (4) Die Zahl der in Deutschland studierenden Bildungsausländer hat sich seit 1997 Jahr für Jahr erhöht – von 100.033 auf 189.450 im Jahre 2006. Damit liegt der Anteil der Bildungsausländer an allen Studierenden in Deutschland 2006 bei 9,5 %. Einschließlich der Bildungsinländer liegt der Anteil der Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit bei 12,5 %.
- (5) Den größten Anteil unter den in Deutschland studierenden Bildungsausländern stellen Studierende aus China mit 13,8 %, gefolgt von Bulgarien und Polen (6,6 % bzw. 6,5%). Die Mehrheit der Bildungsausländer an deutschen Hochschulen kommt weiterhin aus europäischen Staaten (51%).

<sup>1</sup> Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2006, 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt von HIS Hochschul-Informations-System, Hrsg: Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn, Berlin 2007

(6) Die Zahl der deutschen Studierenden im Ausland hat weiterhin steigende Tendenz. Von 2000 auf 2005 hat sie sich von 52.200 auf 75.800 erhöht (Bild 1.7).

(7) Die häufigsten Zielländer deutscher Studierender waren 2005 die Niederlande, Großbritannien und Österreich mit jeweils über 10.000 deutschen Studierenden.

## Studium in Deutschland – Bildungsausländer 2006

(8) 85 % der Bildungsausländer haben den Studienaufenthalt in Deutschland selbst organisiert. 15 % sind im Rahmen eines Mobilitäts-, Partnerschafts-, Kooperations- oder Austauschprogramms nach Deutschland gekommen (Bild 2.16).

(9) Nach der Einkommenssituation im Herkunftsland stammt fast die Hälfte der Bildungsausländer aus Staaten mit einem geringen Pro-Kopf-Einkommen. Aus Staaten mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen kommt gut ein Fünftel der Bildungsausländer (Bild 2.2).

(10) Gut zwei Drittel der Bildungsausländer befinden sich im Erststudium. Knapp ein Fünftel sind Graduierte und knapp ein Zehntel hält sich zum Teilstudium in Deutschland auf (Bild 2.4).

(11) Bei den Bildungsausländern aus einkommensschwächeren Herkunftslanden überwiegt der Anteil der Männer, während aus einkommensstärkeren Ländern mehr Frauen als Männer nach Deutschland kommen (Bild 2.18).

(12) Die meisten Bildungsausländer beabsichtigen, in Deutschland einen Studienabschluss zu erwerben (90 %). Der Anteil der als Abschlussgrad den Bachelor oder Master erwerben will, liegt 2006 um sieben Prozentpunkte höher als 2003 (Bild 2.7).

(13) Mehrheitlich kommen Bildungsausländer mit Studienerfahrungen nach Deutschland (70 %). Fast die Hälfte gab an, bereits ein Studium abgeschlossen zu haben (46 %; Bild 2.21). Mit der Anerkennung der Vorbildung ist jeder vierte Bildungsausländer (ohne Studierende im Teilstudium) unzufrieden.

(14) Unter bildungsbezogenen Aspekten wird das Studium in Deutschland am häufigsten mit dem Wunsch begründet, die Sprachkenntnisse zu vertiefen, dem Interesse, spezielle Fachkenntnisse erwerben zu wollen und der Erwartung, in Deutschland bessere Studienbedingungen vorzufinden (Bild 2.31). Daneben wird vor allem die Erwartung geäußert, durch das Studium in Deutschland die eigenen Berufschancen zu verbessern (Bild 2.33).

(15) Bildungsausländer im Erst- oder Teilstudium bestreiten den Lebensunterhalt in Deutschland mit Einnahmen, die im Durchschnitt zu 39 % durch eigene Erwerbstätigkeit neben dem Studium erworben und zu 31 % von den Eltern bereitgestellt werden. Daneben sind Stipendien die wichtigste Einnahmequelle der ausländischen Studierenden: 12 % der Einnahmen werden durch Stipendien bereitgestellt (Bild 2.40).

(16) Bildungsausländern im Erst- oder Teilstudium stehen im Durchschnitt monatliche Einnahmen in Höhe von 654 € zur Verfügung. Die vergleichbaren deutschen Studierenden (Bezugsgruppe „Normalstudent“) verfügen mit 770 € über deutlich höhere Einnahmen.

(17) Als schwierig ist die finanzielle Situation der Bildungsausländer einzuschätzen, die in Deutschland ein erstes Studium zum Abschluss bringen wollen. Diese Studierenden sind zur Finanzierung ihres Lebensunterhalts vor allem auf eigenen Verdienst angewiesen (Bild 2.41).

(18) Mehr als die Hälfte der Bildungsausländer (mindestens 55%, maximal 61%) war in der vorlesungsfreien Zeit des Frühjahrs 2006 erwerbstätig. Während der anschließenden Vorlesungszeit war die Erwerbstätigkeitsquote nicht geringer (Bild 2.45).

(19) Für Bildungsausländer ist das Studentenwohnheim mit Abstand die wichtigste Wohnform. 43% wohnen im Wohnheim (Bild 2.48). Besonders häufig nutzen ausländische Studierende, die als Teilnehmer eines Mobilitäts- bzw. Kooperationsprogramms nach Deutschland kommen, das Wohnheim (60%).

(20) Für lediglich 43% der Bildungsausländer steht Deutschland auf der Liste der Länder, in denen sie den Studienaufenthalt am liebsten realisiert hätten, an erster Stelle (Bild 2.60).

(21) Danach gefragt, mit welchen Schwierigkeiten sie sich während des Studienaufenthalts in Deutschland konfrontiert sehen, wurden am häufigsten die Orientierung im Studiensystem, der Kontakt mit deutschen Kommilitonen und die Finanzierung des Studiums genannt. 38% bis 40% der Bildungsausländer haben diesbezüglich große Schwierigkeiten (Bild 2.61).

(22) Ausgehend von den Erfahrungen, die während des Studienaufenthalts gemacht wurden, würde die Mehrheit der Bildungsausländer Freunden und Bekannten im Heimatland ein Studium in Deutschland empfehlen. Studierende aus einkommensschwächeren Herkunftsländern seltener als Studierende aus einkommensstarken Ländern (vgl. Kap. 2.6.4).

## Deutsche Studierende im Ausland

(23) Von den deutschen Studierenden und den Bildungsinländern, die im Sommersemester 2006 an einer hiesigen Hochschule im Erststudium immatrikuliert waren, hatten 16% einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt (Studium, Praktikum, Sprachkurs u. a. m.) durchgeführt. Zeitweise im Ausland studiert hatten 7% (Bild 3.2).

(24) Bezogen auf Studierende in höheren Semestern (9. bis 14. Semester an Universitäten, 7. bis 11. Semester an Fachhochschulen), hatten 31% einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt, 16% ein zeitweises Auslandsstudium durchgeführt (Bild 3.1).

(25) Gemessen an den Studierenden in höheren Semestern hat sich die Auslandsmobilität deutscher Studierender seit 1991 erheblich erhöht: Der Anteil mit studienbezogenem Auslandsaufenthalt ist von 20% auf 31% gestiegen, der Anteil, der vorübergehend im Ausland studierte, von 7% auf 16%.

(26) Die Auslandsmobilität der Studentinnen ist deutlich höher als die der Studenten. Während von den im Sommer 2006 in höheren Semestern eingeschriebenen Studentinnen 38% einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchgeführt hatten, liegt der entsprechende Anteil der Studenten bei 26%. Bezogen allein auf das Auslandsstudium waren 20% der Studentinnen im Ausland und 13% der Studenten (Bild 3.4).

(27) Die Auslandsmobilität der Studierenden wird erheblich von ihrer sozialen Herkunft beeinflusst. Die Quote der Studierenden mit studienbezogenen Auslandserfahrungen verdoppelt sich von der unteren bis zur oberen Herkunftsgruppe (Bild 3.4).

(28) Nach wie vor sind es vor allem Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften, die für einen Studienabschnitt ins Ausland gehen. Die Auslandsstudienquoten der Studierenden der übrigen Fächergruppen sind seit 1991 allerdings deutlich angestiegen (Bild 3.6).

(29) Gut die Hälfte aller studienbezogenen Auslandsaufenthalte werden im Rahmen eines Programms, vor allem des ERASMUS-Programms, durchgeführt (Bild 3.6).

(30) Zur Finanzierung des Auslandsstudiums werden in der Regel mehrere Finanzierungsquellen in Anspruch genommen. Der weitaus größte Teil der Studierenden wird dabei finanziell durch die Eltern unterstützt (78%). Es folgen Stipendien, mit denen 62% der Studierenden ausgestattet sind. Fast die Hälfte der Studierenden finanziert das Auslandsstudium auch mit eigenem Verdienst, der vorher in Deutschland erworben wurde. 27% derjenigen, die im Ausland studiert haben, erhielten dafür finanzielle Zuwendungen nach dem BAföG (Bild 3.10).

(31) Die persönliche Einstellung zu einem Auslandsaufenthalt wird am häufigsten von der erwarteten finanzielle Mehrbelastung durch einen Auslandsaufenthalt beeinflusst (Bild 3.12).

# 1. Internationalisierung der Hochschulbildung

## – Statistischer Überblick

### 1.1 Weltmobilität

Von der OECD wird seit einigen Jahren eine Datenbasis angeboten, mit der dargestellt werden kann, wie viele Studierende außerhalb des Landes, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzen, einem Studium nachgehen. Dabei wird allerdings nicht unterschieden – wie es die amtliche Statistik in Deutschland seit 1997 anbietet –, ob die ausländischen Studierenden erst zum Studium in das jeweilige Land gekommen sind oder bereits vor der Studienaufnahme zur Bevölkerung des Studienlandes gehörten. Dennoch ermöglicht diese Datenbasis eine Gegenüberstellung der wichtigsten Herkunfts- und Zielländer ausländischer Studierender, aus der die Größenordnung der internationalen Mobilitätsströme zu erkennen ist.

Nach den aktuellen Daten der OECD studierten im Jahr 2005 weltweit ca. 2,73 Mio. Personen in einem anderen als dem Land

ihrer Staatsangehörigkeit (Bild 1.1). Im Jahre 2002 galt dies für 1,89 Mio. Studierende. Offensichtlich hat sich die internationale Mobilität der Studierenden in den letzten Jahren erheblich erhöht.

Die weitaus größte Zahl der Studierenden, die zum Studium ins Ausland gehen, kommt aus China. Mit mehr als 400.000 Studierenden im Jahre 2005 hat sich ihre Zahl gegenüber 2002 (rd. 182.000) mehr als verdoppelt. Auch die Zahl der in Deutschland studierenden Chinesen hat sich in diesem Zeitraum erheblich erhöht (von rd. 17.000 auf rd. 27.000). Allerdings ist der Anteil der mobilen chinesischen Studierenden, die sich für ein Studium in Deutschland entschieden, von 7,7% (2002) auf 6,7% (2005) zurückgegangen.

Nach China zählen zu den größten „Outgoing-Ländern“ Indien (rd. 139.000 Studierende) und Südkorea (rd. 96.000), bereits an vierter Stelle folgt Deutschland (rd. 67.000).

**Bild 1.1 Globale Bildungsströme im tertiären Bildungsbereich – Matrix der zehn wichtigsten Gast- und Herkunftsländer, 2005<sup>1,2</sup>**

Outgoing	Incoming											Inländer im Ausland insgesamt
	Vereinigte Staaten	Vereinigtes Königreich	Deutschland	Frankreich	Australien	Japan	Russische Föderation	Kanada	Neuseeland	Spanien	andere Länder	
1	2	3	4	5	6	7 <sup>3</sup>	8 <sup>4</sup>	9	10	11		
1. China	92.370	52.677	27.129	14.316	37.344	83.264		23.260	454	73.850	404.664	
2. Indien	84.044	16.685	4.339	502	20.515	346		1.563	81	11.148	139.223	
3. Südkorea	55.731	3.846	5.282	2.140	4.222	22.571		25	83	2.522	96.423	
4. Deutschland	9.024	12.553	-	5.887	1.665	308		1.075	1.483	34.816	66.811	
5. Japan	44.092	6.179	2.470	2.152	3.380	-		916	147	3.517	62.853	
6. Frankreich	6.847	11.685	6.545	-	590	340		266	1.715	25.880	53.868	
7. Türkei	13.029	1.913	25.421	2.283	236	157		11	26	8.951	52.027	
8. Marokko	1.641	186	8.227	29.859	12	50		0	4.547	7.468	51.989	
9. Griechenland	2.125	19.685	6.552	2.040	50	20		0	155	13.885	44.512	
10. Russische Föder.	5.299	2.027	12.158	2.672	447	382	-	203	411	19.360	42.959	
11. andere Länder	275.965	190.963	161.674	174.667	108.573	18.479	90.450	75.249	42.071	36.501	536.073	1.710.666
Ausl. im Inland insg.	590.167	318.399	259.797	236.518	177.034	125.917	90.450	75.249	69.390	45.603	737.472	2.725.996

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> Grundlage für die Erhebung und Aufbereitung der Daten der OECD ist die „International Standard Classification of Education - ISCED 1997“. Mit Hilfe dieser Schlüsselsystematik wird die internationale Vergleichbarkeit der nationalen Daten hergestellt. Sie weicht von den Schlüsselsystematiken der nationalen Statistiken mehr oder weniger ab. Die Angaben aus nationalen Statistiken stimmen deshalb nicht mit denen der OECD-Statistiken überein, auch wenn gleiche Bezeichnungen, wie z. B. Studierende, verwendet werden.

<sup>2</sup> Die Rangpositionen von Herkunfts- und Gastländern können sich nur auf die Staaten beziehen, die entsprechende Daten für die OECD bereitgestellt haben. So stellt z. B. China keine Daten über die an chinesischen Hochschulen studierenden ausländischen Studierenden zur Verfügung.

<sup>3</sup> Die Russische Föderation weist nur Angaben für die unabhängig gewordenen Staaten der früheren Sowjetunion aus.

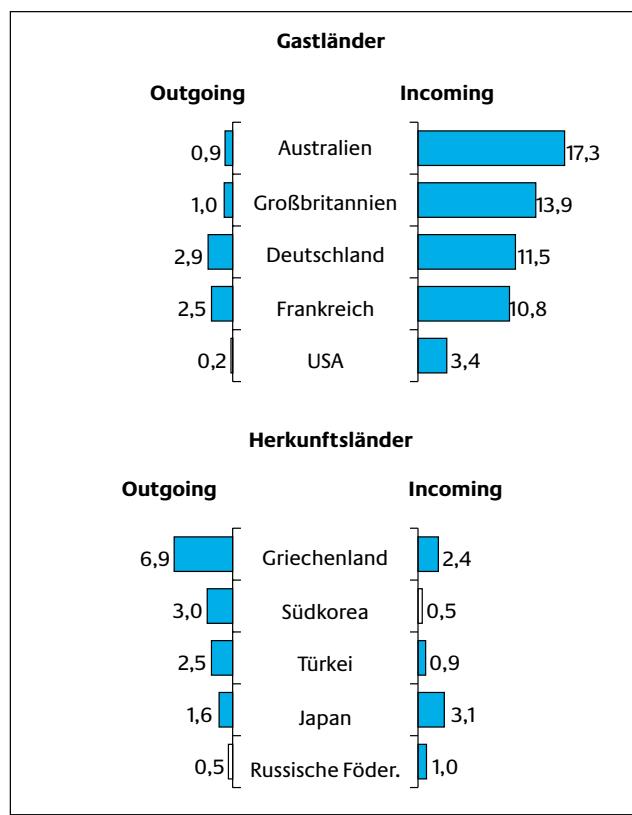
<sup>4</sup> Für Kanada liegt nur die Gesamtzahl ausländischer Studierender bei der OECD vor, eine Differenzierung nach Herkunfts ländern ist folglich nicht möglich.

Die Zahl der indischen Studierenden in Deutschland hat sich von 2002 auf 2005 nahezu verdoppelt (von 2.196 auf 4.339). Während sich 2002 von den mobilen indischen Studierenden 2,5% für Deutschland entschieden, hat sich dieser Anteil 2005 auf 3,1% erhöht. Die Zahl der Studierenden aus Südkorea, die sich für ein Studium in Deutschland entschieden, hat sich hingegen kaum verändert (2002: 5.153, 2005: 5.282). Folglich partizipiert Deutschland 2005 an einem geringeren Anteil der mobiler gewordenen südkoreanischen Studierenden als noch 2002 (5,5% vs. 6,1%).

Als Zielland für ausländische Studierende liegt Deutschland nach den USA und Großbritannien, wie bereits 2002 so auch 2005, an dritter Stelle. Allerdings ist bezogen auf die Gesamtzahl der Studierenden, die weltweit nicht in dem Land ihrer Staatsangehörigkeit studieren, der Anteil, der davon in Deutschland studiert, von 11,6% im Jahre 2002 auf 9,5% im Jahre 2005 zurückgegangen.

Wird die Zahl der ausländischen Studierenden bzw. die Zahl der im Ausland studierenden Inländer auf die Gesamtheit der Studierenden des jeweils betrachteten Gast- bzw. Herkunftslandes bezogen, zeigt sich, dass Australien als Gastland für international mobile Studierende eine herausragende Rolle spielt. 2005 liegt der Ausländeranteil unter den Studierenden in Australien bei 17,3% (2002: 17,8%). Nach den in Bild 1.2 dargestellten Ergebnissen dieser Berechnung für ausgewählte Länder liegt 2005 der Ausländeranteil in Großbritannien mit 13,9% höher als in Deutschland

**Bild 1.2 Bilanz der incoming und outgoing Studierenden für ausgewählte Gast- und Herkunftslander 2005**  
in % der Studierenden je Gast- bzw. Herkunftsland;



Quelle: OECD education online Database

mit 11,5%. 2002 lag dieser Anteilswert in beiden Ländern noch gleichauf bei 10,1%. Verglichen damit fällt der Anteil der Ausländer/innen unter den Studierenden in den USA, für die sich absolut gesehen die weitaus meisten mobilen ausländischen Studierenden entscheiden (2005: rd. 590.000), mit 3,4% deutlich geringer aus (2002: 3,7%).

## 1.2 Ausländische Studierende an deutschen Hochschulen

Von 1975 bis 2006 hat sich die Zahl der ausländischen Studierenden an deutschen Hochschulen mehr als verfünfacht – von 45.490 auf 248.357. Als Folge dieser Entwicklung ist der Anteil der ausländischen Studierenden an allen Studierenden in Deutschland in diesem Zeitraum von 5,7 % auf 12,5 % gestiegen.

Seit 1997 differenziert die amtliche Statistik bei den Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit zwischen den so genannten Bildungsinländern und Bildungsausländern.<sup>2</sup> Während mit Bildungsinländern die Studierenden gemeint sind, die häufig als Migranten in Deutschland aufgewachsen sind, zumindest aber hier ihre Hochschulreife erworben haben, werden unter Bildungsausländern die Studierenden verstanden, die erst zum Zwecke des Studiums nach Deutschland gekommen sind. Nur Letztere gelten als international mobile Studierende.

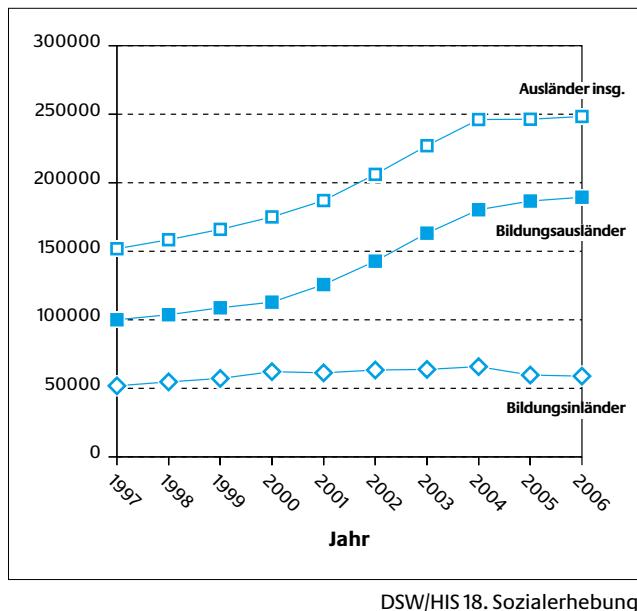
Die Gesamtzahl der Bildungsausländer hat sich seit 1997 Jahr für Jahr erhöht – von 100.033 auf 189.450 im Jahre 2006. Seit 2004 fällt die Steigerung allerdings deutlich geringer aus als in den Vorjahren (Bild 1.3). Auch die Zahl der Bildungsinländer ist von 1997 bis 2004 gestiegen, von 51.837 auf 65.830, danach aber über 59.678 im Jahre 2005 bis auf 58.907 im Jahre 2006 zurückgegangen.

Von 1997 bis 2003 hat sich die Zahl der Bildungsausländer, die jährlich an einer deutschen Hochschule ein Studium aufnehmen, nahezu verdoppelt – von rd. 31.000 bis auf rd. 60.000. Seit 2004 geht die Zahl dieser Studienanfänger/innen zurück und liegt 2006 bei rd. 53.500 (Bild 1.4).

Bei den Bildungsinländern stieg die Zahl der Studienanfänger/innen von gut 9.000 im Jahre 1997 bis auf rd. 10.800 im Jahre 2003. 2004 fiel diese Zahl auf knapp unter 10.000, ein Stand, der auch 2005 gehalten wurde, und liegt 2006 knapp unter 9.900.

<sup>2</sup> Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Folgenden die Gesamtheit der Bildungsausländerinnen und -ausländer in der Regel als Bildungsausländer bezeichnet. Von dieser Regel wird nur dann abgewichen, soweit es für die Beschreibung geschlechtsspezifischer Unterschiede erforderlich ist.

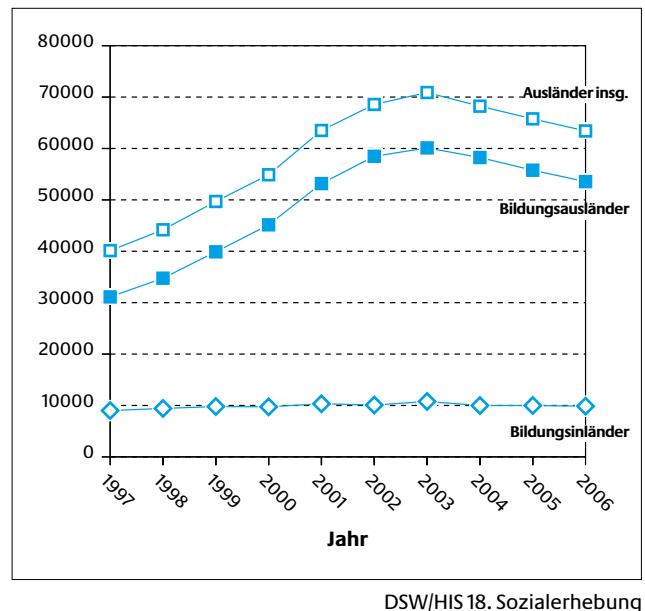
**Bild 1.3** Zahl der ausländischen Studierenden an deutschen Hochschulen – Entwicklung 1997-2006<sup>1</sup>



Quelle: Wissenschaft weltoffen - DAAD/HIS

<sup>1</sup> jeweils im Wintersemester (WS 1996/97=1997 usw.)

**Bild 1.4** Zahl der ausländischen Studienanfänger/innen an deutschen Hochschulen – Entwicklung 1997-2006<sup>1</sup>



Quelle: Wissenschaft weltoffen - DAAD/HIS

<sup>1</sup> jeweils im Studienjahr (Studienjahr 1997= SoSe 1997 und WS 1997/98 usw.)

## Bildungsausländer

Mehr als die Hälfte der Bildungsausländer des Jahres 2006 stammt aus dem europäischen Ausland (51,0 %), gefolgt von den Studierenden aus Asien, die einen Anteil von 31,9 % stellen. Demgegenüber sind die Anteile der Studierenden, die von Afrika oder vom amerikanischen Kontinent nach Deutschland kommen, relativ gering (11,0 % bzw. 5,7 %).

Wie Bild 1.5 zu entnehmen ist, fallen die Absolutzahlen der Bildungsausländer jedes Kontinents 2006 höher aus als 2003, allerdings ist die Steigerung unterschiedlich verlaufen. So hat sich die Zahl der Studierenden aus Asien am stärksten erhöht (um 27 %), die Zahl der Studierenden aus Afrika hingegen deutlich schwächer (um 8 %). Aus dieser Entwicklung folgt, dass der Anteil der Studierenden aus Asien, bezogen auf alle Bildungsausländer in Deutschland, 2006 gegenüber 2003 um zwei Prozentpunkte höher liegt, der Anteil der Studierenden aus dem europäischen Ausland hingegen um zwei Prozentpunkte zurückgegangen ist.

In Bild 1.6 sind die Länder dargestellt, aus denen mindestens ein Prozent der in Deutschland studierenden Bildungsausländer

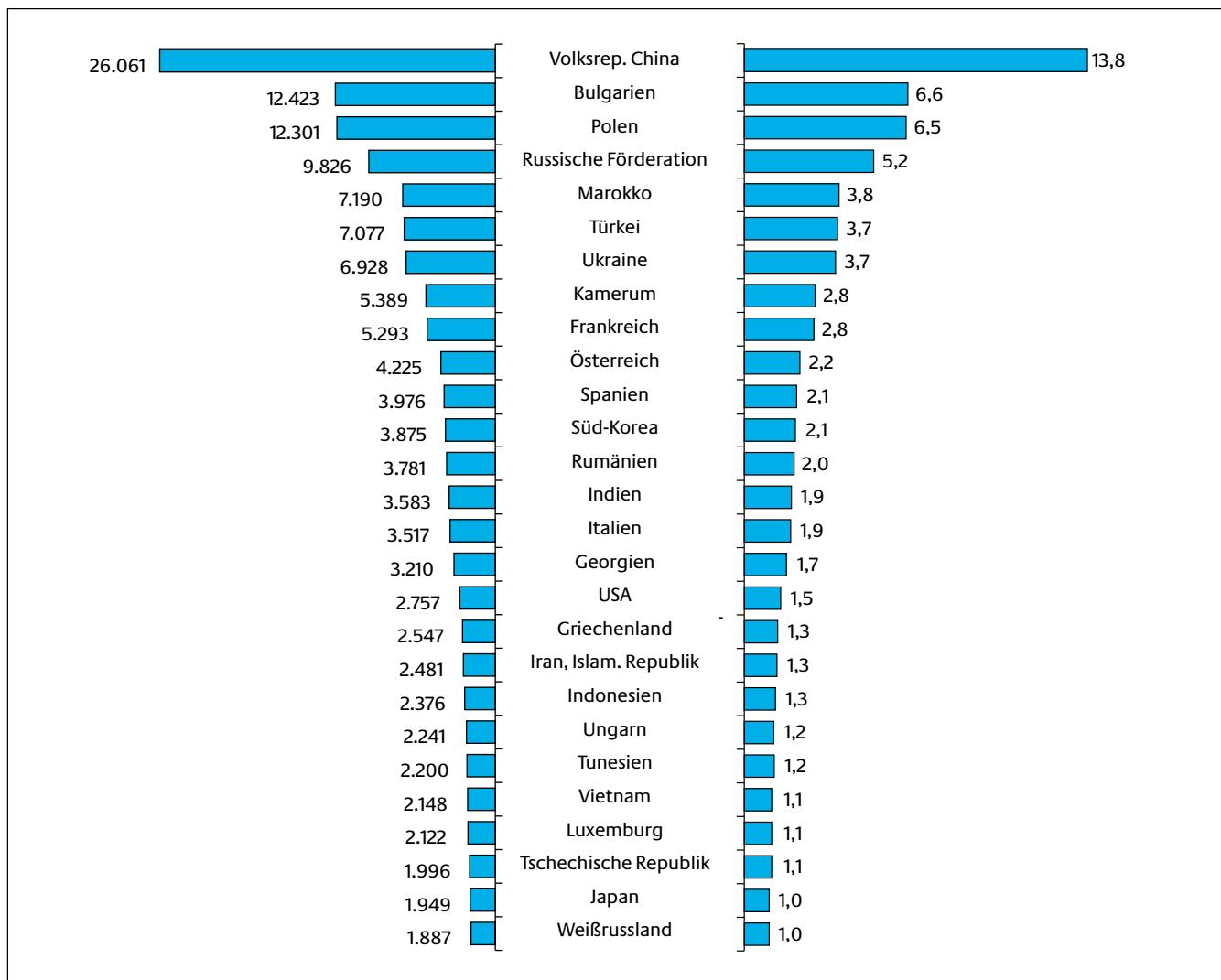
**Bild 1.5** Bildungsausländer nach dem Herkunftskontinent  
Bildungsausländer, absolut und in %

Kontinent	absolut		%	
	2003	2006	2003	2006
Afrika	19.246	20.842	11,8	11,0
Amerika	9.184	10.865	5,6	5,7
Asien	47.467	60.345	29,1	31,9
Australien/Ozeanien	278	345	0,2	0,2
Europa	86.427	96.588	53,0	51,0
staatenlos/ ungeklärt	611	465	0,4	0,2
insgesamt	163.213	189.450	100	100

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

stammen. Danach kommen aus China die weitaus meisten Bildungsausländer. Ihr Anteil an allen Bildungsausländern liegt 2006 bei 13,8 % (2003: 11,9 %). Die beiden folgenden Länder sind Bulgarien und Polen, die gegenüber 2003 ihren Rangplatz getauscht haben. Aus diesen Ländern stammen 6,6 % bzw. 6,5 % aller Bildungsausländer.

**Bild 1.6 Rangfolge der wichtigsten Herkunftsstaaten der in Deutschland studierenden Bildungsausländer im Jahre 2006**  
Bildungsausländer, absolut und in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

Quelle: Wissenschaft weltoffen DAAD/HIS

### 1.3 Deutsche Studierende im Ausland

Die vom Statistischen Bundesamt erarbeitete aktuelle Übersicht über die Zahl der deutschen Studierenden im Ausland weist für 2005 aus, dass hochgerechnet 75.800 Deutsche im Ausland studierten (Bild 1.7). Bevorzugte Zielländer waren danach vor allem die Niederlande, Großbritannien und Österreich. Insbesondere die Zahl der deutschen Studierenden in den Niederlanden und in Österreich hat sich von 2004 auf 2005 deutlich erhöht.

**Bild 1.7 Deutsche Studierende im Ausland 1998-2005 je Studienland\***  
absolut

Studienland	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Niederlande <sup>1</sup>	1.399	1.650	3.176	4.194	5.239	6.479	8.604	11.896
Großbritannien/Nordirland	9.565	10.120	10.115	9.770	10.495	10.760	11.040	11.600
Österreich	5.679	5.973	5.889	4.979	5.486	6.151	7.069	10.174
Vereinigte Staaten	9.568	9.800	10.128	9.613	9.302	8.745	8.640	8.829
Schweiz	4.548	4.476	5.142	5.444	6.131	6.716	7.132	7.839
Frankreich	5.162	5.422	5.378	5.412	5.792	6.496	6.509	6.867
Schweden <sup>2</sup>	695	1.860	2.033	2.234	2.392	2.820	2.882	2.880 s
Spanien <sup>3,4</sup>	3.326	3.798	4.111	4.411	5.049	5.659	1.350	1.350 s
Australien	278	361	471	569	1.330	1.941	2.440	2.764
Italien	706	663	764	870	1.189	1.293	1.410	1.410 s
Kanada <sup>5</sup>	769	770 s	770 s	1.404	1.400 s	1.400 s	1.400 s	1.400 s
Ungarn	504	522	520 s	520	518	765	1.149	1.403
Dänemark	421	351	524	548	658	700	866	860 s
Norwegen	296	410	439	439	437	485	482	520 s
Belgien	340	350	375	371	372	381	371	370 s
Neuseeland	135	194	237	321	387	837	840 s	970
Portugal	258	318	296	300 s	301	304	369	370 s
Japan	244	255	255	262	267	315	308	352 s
Irland	245 s	230	240	240 s	289	319	401	443
Finnland	154	176	190	195	292	274	322	323
Vatikanstadt	180	180	180	194	190 s	229	200 s	161
Chile	-	-	90	178	186	186 s	84	84 s
Polen	140 s	147	154	133	148	182	290	344
Rumänien	300 s	300 s	170	139	125	146	225	230 s
Türkei	62	60 s	96	96 s	115	125	143	140 s
<b>Insgesamt</b>	<b>44.974</b>	<b>48.326</b>	<b>51.798</b>	<b>52.929</b>	<b>58.211</b>	<b>65.140</b>	<b>66.085</b>	<b>75.364</b>
<b>Deutsche Studierende im Ausland – hochgerechnet auf alle Länder</b>	<b>46.300</b>	<b>49.000</b>	<b>52.200</b>	<b>53.400</b>	<b>58.700</b>	<b>65.600</b>	<b>66.500</b>	<b>75.800</b>

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

\* Es werden nur diejenigen Staaten gesondert nachgewiesen, in denen in der Regel 125 Studierende und mehr aus Deutschland studieren

<sup>1</sup> Ab dem Berichtsjahr 2000 einschl. der den deutschen Fachhochschulen vergleichbaren Einrichtungen

<sup>2</sup> Geänderte Abgrenzung der deutschen Studierenden ab Berichtsjahr 1999

<sup>3</sup> Geänderte Abgrenzung der deutschen Studierenden ab Berichtsjahr 1996

<sup>4</sup> Geänderte Abgrenzung der deutschen Studierenden ab Berichtsjahr 2003: Ausschluss der ERASMUS-Studierenden

<sup>5</sup> Geänderte Abgrenzung der deutschen Studierenden ab Berichtsjahr 1995

s = Schätzung

Quelle: StBA 2007, Deutsche Studierende im Ausland – Statistischer Überblick 1995 bis 2005

## 2. Studium in Deutschland – Bildungsausländer

### 2.1 Datenquelle Sozialerhebung

Die Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) ist eine Untersuchungsreihe, mit der seit 1951 die wirtschaftliche und soziale Situation der deutschen Studierenden im 3-Jahres-Rhythmus ermittelt wird. Seit der 15. Sozialerhebung (1997) werden regelmäßig auch die ausländischen Studierenden in die Untersuchung einbezogen.

Die Durchführung der schriftlichen Befragung, die Auswertung der Daten und die Darstellung der Ergebnisse liegen seit 1982 in den Händen von HIS Hochschul-Informations-System.

Auch die 18. Sozialerhebung wurde wieder mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Gegenstand dieses Kapitels sind die Ergebnisse der Befragung der so genannten Bildungsausländer im Sommersemester 2006, also der ausländischen Studierenden, die ihre Hochschulreife im Heimatland erworben haben und zum Zwecke des Studiums nach Deutschland gekommen sind.

Die Ergebnisse zur Befragung der deutschen Studierenden und der so genannten Bildungsinländer, also der ausländischen Studierenden, die im hiesigen Schulsystem ihre Hochschulreife erworben haben, wurden bereits im Juni 2007 unter dem Titel „Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland“ veröffentlicht.

#### 2.1.1 Erhebungsinstrument

Die schriftliche Befragung der Bildungsausländer wurde, wie erstmals im Rahmen der 17. Sozialerhebung, nicht mit dem gleichen Fragebogen durchgeführt wie die Befragung der deutschen Studierenden. Der für die Erhebung im Jahre 2003 entwickelte zielgruppenspezifische Fragebogen wurde 2006 in Teilen überarbeitet und enthält die Fragen zu folgenden Themenbereichen sowohl in deutscher als auch englischer Sprache:

- Angaben zum Studium
- Angaben zur Vorbildung
- Angaben zur Wohnsituation
- Mensa und Ernährung
- Monatliche Einnahmen im Sommersemester 2006
- Geld verdienen während des Studiums
- Angaben zur Person
- Angaben über die Eltern
- Studienland Deutschland

Weitere Details sind dem im Anhang enthaltenen Fragebogen zu entnehmen.

#### 2.1.2 Durchführung der Untersuchung

Zunächst wurden im Frühjahr 2006 die Hochschulen in Deutschland, ausgenommen Verwaltungsfachhochschulen, Universitäten der Bundeswehr sowie Hochschulen für das Fernstudium, gebeten, neben der obligatorischen Stichprobe für die Sozialerhe-

bung eine zweite Stichprobe zu ziehen, in die jeder 18. Bildungsausländer nach dem Zufallsprinzip einzubeziehen war. In entsprechender Anzahl wurden Ende April 2006 die Befragungsunterlagen an die Hochschulen ausgeliefert und von diesen in der Regel in der Woche vom 15. bis 19. Mai 2006 an die Studierenden versandt. Zwei Wochen später erfolgte eine Erinnerungsaktion.

Nach den Meldungen der Hochschulen wurde der Fragebogen an 8.706 Bildungsausländer zugestellt. Von den angeschriebenen Studierenden wurden bis einschließlich September 2006 knapp 2.000 Fragebogen an HIS zurückgesandt. Verwertet werden konnten davon 1.870 ausgefüllte Fragebogen, was einer Nettorücklaufquote von 21,5 % entspricht (2003 lag die Nettorücklaufquote bei 22,3 %).

#### Repräsentativität der Stichprobe

Die realisierte Stichprobe umfasst die Angaben von 1.870 Bildungsausländern. Damit hat sich von den im Sommersemester 2006 an den deutschen Hochschulen immatrikulierten Bildungsausländern in etwa jeder Hundertste an der Erhebung beteiligt. Werden die Angaben dieser Studierenden nach den Strukturmerkmalen Geschlecht und Fächergruppe mit den Daten der amtlichen Statistik verglichen, ist erkennbar, dass in der Stichprobe Studenten deutlich unterrepräsentiert, Studentinnen hingegen in entsprechendem Umfang überrepräsentiert sind (Bild 2.1). Auch die Zusammensetzung nach Fächergruppen zeigt Differenzen, die allerdings deutlich geringer ausfallen. Diese Abweichungen werden durch Gewichtung ausgeglichen.

Die Verteilung der Bildungsausländer nach den Ländern des Studienortes stimmt in der realisierten Stichprobe weitgehend mit der Verteilung nach den Daten der amtlichen Statistik überein (Bild 2.1).

Die gewichtete Stichprobe ermöglicht repräsentative Aussagen zur Situation der in Deutschland studierenden Bildungsausländer.

#### 2.1.3 Begriffsbestimmungen, Definitionen

Das im Rahmen dieser Untersuchung genutzte zentrale Unterscheidungskriterium der Bildungsausländer ist die Wirtschaftskraft ihrer Herkunftsländer. Bei den vorangegangenen Untersuchungen im Rahmen der Sozialerhebung wurden die Herkunftsländer entsprechend ihrem Entwicklungsstand unterschieden nach Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländern. Basis für diese Unterscheidung war eine entsprechende Aufstellung der OECD. Da diese Aufstellung nicht mehr in der bisherigen Form fortgeschrieben wird, fiel die Entscheidung, nunmehr eine von der Weltbank geführte Liste (vgl. Anhang: World Bank list of economies) einzusetzen, die es ermöglicht, die Herkunftsländer der Bildungsausländer nach der Wirtschaftskraft zu differenzieren. Nach dieser Liste wird ausgewiesen, welches Pro-Kopf-Einkommen (gross national income [GNI] per capita, Stand: 2005) in den

**Bild 2.1 Bildungsausländer nach ausgewählten Merkmalen – realisierte Stichprobe im Vergleich zur amtlichen Statistik**  
Bildungsausländer, in %

Ausgewählte Merkmale	amtliche Statistik <sup>1</sup>	Stichprobe	Differenz
<b>Geschlecht</b>			
- männlich	48,6	37,2	-11,4
- weiblich	51,4	62,8	11,4
<b>Fächergruppen</b>			
- Sprach- und Kulturwiss.	22,6	29,0	6,4
- Sport	0,5	0,3	-0,2
- Rechts-, Wirtschafts- u. Sozialw.	25,6	29,0	3,4
- Math./Naturwissenschaften	17,9	15,5	-2,5
- Humanmedizin	4,5	5,2	0,7
- Veterinärmedizin	0,2	0,5	0,3
- Agrar-, Forst- u. Ernährungswiss.	1,8	1,7	-0,1
- Ingenieurwissenschaften	21,8	15,3	-6,5
- Kunst	4,9	3,7	-1,2
<b>Länder</b>			
- Baden-Württemberg	15,2	16,1	0,9
- Bayern	12,2	13,3	1,1
- Berlin	8,4	10,1	1,7
- Brandenburg	2,5	2,2	-0,3
- Bremen	2,6	1,9	-0,7
- Hamburg	3,3	4,1	0,8
- Hessen	8,6	7,4	-1,2
- Mecklenburg-Vorpommern	1,0	1,0	-0,0
- Niedersachsen	7,6	6,2	-1,4
- Nordrhein-Westfalen	22,4	21,0	-1,4
- Rheinland-Pfalz	4,8	4,5	-0,3
- Saarland	1,5	1,8	0,3
- Sachsen	4,7	5,1	0,4
- Sachsen-Anhalt	2,2	2,2	-0,0
- Schleswig-Holstein	1,6	1,8	0,2
- Thüringen	1,4	1,4	-0,0

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> Quelle: StBA, WS 2005/2006 - Studierende ohne Verwaltungsfachhochschulen, Universitäten der Bundeswehr und Hochschulen für das Fernstudium (Berichtskreis Sozialerhebung)

verschiedenen Herkunftslandern erzielt wird. Die Weltbank unterscheidet dabei folgende Gruppen:

Pro-Kopf-Einkommen	Bezeichnung
bis 875 Dollar	low income
876-3.465 Dollar	lower middle income
3.466-10.775 Dollar	upper middle income
über 10.775 Dollar	high income

Während zu den Einkommensgruppen „low-income“ und „middle-income“ vor allem die so genannten Entwicklungsländer gehören, sind die Industrieländer zur Einkommensgruppe „high-income“ zugeordnet. Allerdings ist auf die Einschätzung der Weltbank aufmerksam zu machen, nach der die Klassifikation nach Einkommen nicht notwendigerweise den Entwicklungsstand einer Volkswirtschaft widerspiegelt (Quelle: World Bank list of economies, s. o.).

Des weiteren werden die Bildungsausländer durchgängig danach unterschieden, ob sie in Deutschland einen ersten Abschluss (Erststudium) oder den Abschluss eines postgradualen Studiengangs anstreben bzw. ob sie für ein zeitlich befristetes Teilstudium, ohne die Absicht hier einen Abschluss zu erwerben, nach Deutschland gekommen sind. Die Zuordnung zu den Teilgruppen wurde danach entschieden, inwieweit die mitgebrachte Vorbildung in Deutschland anerkannt wurde bzw. die Absicht eines Teilstudiums explizit erklärt wurde.

## 2.2 Strukturmerkmale des Ausländerstudiums

Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass der weitaus größte Teil der Bildungsausländer nach dem Maßstab „Pro-Kopf-Einkommen“ aus Ländern stammt, in denen die Bevölkerung ein geringes oder mittleres Einkommen erzielt (Bild 2.2). Lediglich rund ein Fünftel der Bildungsausländer kommt aus Ländern, die ein Einkommensniveau aufweisen, welches vergleichbar mit der Situation in Deutschland ist.

**Bild 2.2 Studierende nach dem Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland**  
Bildungsausländer, in %

Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland <sup>1</sup>	2006	
	min.	max. <sup>2</sup>
low income	7	7
lower middle income	41	42
upper middle income	29	30
high income	20	21
Herkunftsland nicht genannt	4	-
insgesamt	100	100

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> Gross national income (GNI) per capita, calculated using the World Bank Atlas method

<sup>2</sup> Wenn unterstellt wird, dass die Studierenden, die zu dem jeweiligen Sachverhalt keine Angabe machen, sich so verteilen wie die Studierenden mit Angaben.

Wird ergänzend zur Differenzierung nach dem Pro-Kopf-Einkommen auch noch danach unterschieden, zu welchem Kontinent das Herkunftsland gehört, ergibt sich die in Bild 2.3 dargestellte Verteilung der in Deutschland studierenden Bildungsausländer. Danach stammt die größte Gruppe (26 %) aus europäischen Staaten, in denen ein gehobenes Einkommen (upper middle income) erzielt wird. Hierbei handelt es sich überwiegend um Studierende aus ehemaligen Ostblockländern, vor allem solche aus Polen und der Russischen Föderation. Die zweitgrößte Gruppe stammt aus asiatischen Staaten – vor allem aus China, aber auch aus Indonesien –, deren Pro-Kopf-Einkommen als „lower middle income“ klassifiziert wird (19 %). Auch aus europäischen Staaten mit einem „lower middle income“ stammt ein erheblicher Teil der Bildungsausländer (14 %). Hierbei handelt es sich vor allem um Studierende aus Bulgarien sowie der Ukraine. Auch Studierende aus Weißrussland gehören in nicht unerheblichem Umfang zu dieser Gruppe. Aus europäischen Ländern mit dem höchsten Pro-Kopf-Einkommen (high income) stammen 15 % der Bil-

**Bild 2.3 Studierende nach dem Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland und dem Herkunftskontinent**  
Bildungsausländer, in %

Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland <sup>1</sup>	Herkunftskontinent					insg.
	Afrika	Amerika	Asien	Europa	Australien/Ozeanien	
low income	3	-	4	-	-	7
lower middle inc.	7	3	19	14	-	42
upper middle inc.	0	2	2	26	-	30
high income	-	2	3	15	0,1	21
insgesamt <sup>2</sup>	10	7	28	55	0,1	100

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> Gross national income (GNI) per capita, calculated using the World Bank Atlas method  
Quelle: World Bank list of economies (July 2006)

<sup>2</sup> Bezogen auf die 96 % der Bildungsausländer, die ihr Herkunftsland angaben.

dungsausländer. Hierbei handelt es sich um Studierende aus den älteren EU-Mitgliedsländern sowie der Schweiz.

## 2.2.1 Art des Studiums – Studienrichtung

### Studienstatus bei Aufnahme des Studiums

Gut zwei Drittel der im Sommersemester 2006 an einer deutschen Hochschule immatrikulierten Bildungsausländer befanden sich, entsprechend der anerkannten Vorbildung (vgl. Kap 2.4.1), im Erststudium. Als Graduierte kamen rd. ein Fünftel nach Deutschland und knapp ein Zehntel erklärte, sich nur vorübergehend zum Teilstudium in Deutschland aufzuhalten. Der Anteil der Bildungsausländer, die sich im Erststudium befinden, fällt damit 2006 etwas höher aus als 2003. Konstant geblieben ist der Anteil der Studierenden in postgradualen Studiengängen, während der Anteil, der für ein Teilstudium in Deutschland ist, sich gegenüber 2003 etwas verringert hat (Bild 2.4).

**Bild 2.4 Studierende nach dem Studienstatus bei Aufnahme des Studiums in Deutschland je Einkommensgruppe**  
Bildungsausländer, in %

Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland <sup>1</sup>	Studienstatus				insgesamt <sup>2</sup>
	Erststudium	postgradual	Teilstudium	keine Angabe	
low income	54	36	1	8	
lower middle income	75	16	3	6	
upper middle income	68	18	9	5	
high income	55	18	24	2	
Herkunftsland nicht genannt	75	21	2	3	
insgesamt	min.	68	19	8	5
	max. <sup>2</sup>	71	20	9	-
2003:	min.	63	19	11	7
	max. <sup>2</sup>	67	21	12	-

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> Gross national income (GNI) per capita, calculated using the World Bank Atlas method  
Quelle: World Bank list of economies (July 2006)

<sup>2</sup> Wenn unterstellt wird, dass die Studierenden, die zu dem jeweiligen Sachverhalt keine Angabe machten, sich so verteilen, wie die Studierenden mit Angaben.

Unterschieden nach dem Pro-Kopf-Einkommen in den Herkunftsländern ist festzustellen (Bild 2.4): Studierende aus Ländern mit dem geringsten sowie dem höchsten Pro-Kopf-Einkommen kommen verglichen mit denen aus Ländern mit mittlerem Einkommen weniger häufig nach Deutschland, um ein Erststudium zu absolvieren. Während Studierende aus den Ländern mit geringem Einkommen überdurchschnittlich häufig ein postgraduales Studium absolvieren (36 %), kommt aus den Ländern mit hohem Einkommen annähernd jeder vierte Studierende zum Teilstudium nach Deutschland.

### Hochschulart

Die ausländischen Studierenden verteilen sich 2006 auf Universitäten und Fachhochschulen im Verhältnis 84 zu 16 (2003: 86 zu 14). Damit hat der Anteil der Bildungsausländer, die an einer Fachhochschule studieren, seit 2000 (13 %) leicht steigende Tendenz.

Offensichtlich gibt es einen Zusammenhang zwischen der Einkommenssituation im Heimatland und der in Deutschland gewählten Hochschulart. Der Anteil der Bildungsausländer, der an einer Universität studiert, fällt umso höher aus, je höher das Einkommen im Herkunftsland ist (Bild 2.5).

**Bild 2.5 Studierende nach der Hochschulart abhängig von der Einkommenssituation im Herkunftsland**  
Bildungsausländer, in %

Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland <sup>1</sup>	Hochschulart		insgesamt <sup>2</sup>
	Universität	Fachhochschule	
low income	79	21	
lower middle income	83	17	
upper middle income	84	16	
high income	86	14	
<i>darunter:</i>			
- EU-Staaten (vor 2004)	87	13	
- EU-Erweiterungsstaaten	86	14	
insgesamt <sup>2</sup>	84	16	
2003	86	14	
2000	87	13	

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> Gross national income (GNI) per capita, calculated using the World Bank Atlas method

Quelle: World Bank list of economies (July 2006)

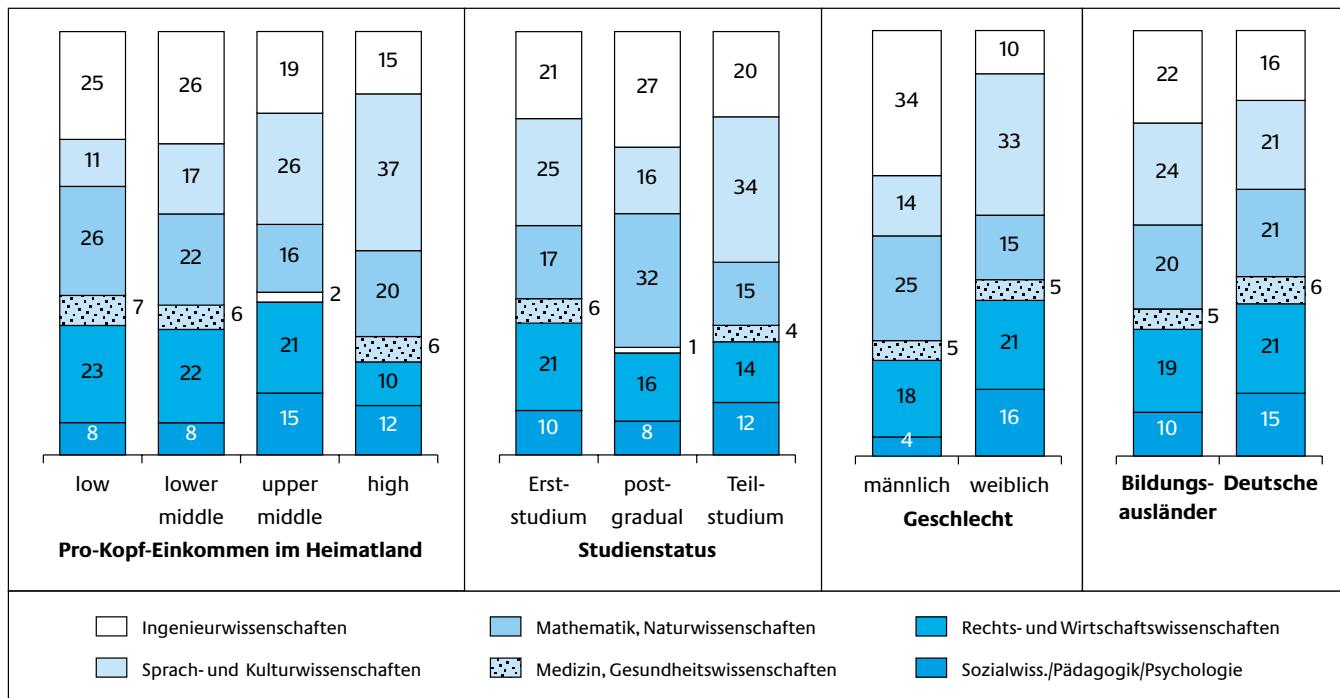
<sup>2</sup> einschließlich Studierende ohne Angabe des Herkunftslandes

### Fächerstruktur

Am häufigsten sind Bildungsausländer in einem Studiengang der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften eingeschrieben. Mit 24 % fällt dieser Anteil 2006 aber um vier Prozentpunkte geringer aus als 2003. Wie in Bild 2.6 dargestellt, erhöht sich, abhängig von der Einkommenssituation im Herkunftsland, der Anteil der Bildungsausländer, die sich in dieser Fächergruppe eingeschrieben haben von 11 % (low income) bis auf 37 % (high income).

Vor allem von Studierenden, die zum Teilstudium nach Deutschland kommen, wird die Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften präferiert (Bild 2.6, Grafik „Studienstatus“). Unterschieden nach dem Geschlecht der Bildungsausländer/innen

## Bild 2.6 Fächerstruktur – Studierende nach Fächergruppen und ausgewählten Merkmalen Bildungsausländer, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

wird deutlich, dass von den Frauen ein mehr als doppelt so hoher Anteil als von den Männern Sprach- und Kulturwissenschaften studiert (33 % vs. 14 %).

Nach den Sprach- und Kulturwissenschaften wird von den Bildungsausländern am zweithäufigsten ein Studiengang der Ingenieurwissenschaften gewählt. 2006 sind 22 % der Bildungsausländer in den Ingenieurwissenschaften eingeschrieben. Verglichen mit 2003 hat sich dieser Anteil um drei Prozentpunkte erhöht.

Ingenieurwissenschaften werden vor allem von Studierenden aus den einkommensschwächeren Herkunftsländern studiert (Bild 2.6, Grafik „Pro-Kopf-Einkommen im Heimatland“). Häufiger als Bildungsausländer im Erststudium (21%) oder im Teilstudium (20%) vertiefen solche in postgradualen Studiengängen (27%) ihre Kenntnisse in den Ingenieurwissenschaften. Differenziert nach dem Geschlecht sind 34 % der Männer und 10 % der Frauen in den Ingenieurwissenschaften eingeschrieben.

Naturwissenschaftliche Fächer werden von einem Fünftel der Bildungsausländer studiert (2003: 19 %). Von den Studierenden aus einkommensschwächeren Herkunftsländern ist ein höherer Anteil in den Naturwissenschaften eingeschrieben als von denen aus einkommensstärkeren Ländern (Bild 2.6, Grafik „Pro-Kopf-Einkommen im Heimatland“). Auffällig ist, dass von den Bildungsausländern in postgradualen Studiengängen mit 32 % der größte Anteil auf die Naturwissenschaften entfällt. Von den Männern, die zum Studium nach Deutschland kommen, wird ein naturwissenschaftliches Studienfach deutlich häufiger gewählt als von den Frauen (25 % vs. 15 %).

In den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sind 19 % der ausländischen Studierenden eingeschrieben (2003: 20 %). Es fällt auf, dass von den Studierenden aus Herkunfts ländern mit hohem Einkommen lediglich ein Zehntel ein Studium der Fächergruppe Rechts- und Wirtschaftswissenschaften betreibt, während von den Studierenden aus einkommensschwächeren Ländern ein mehr als doppelt so hoher Anteil in dieser Fächergruppe eingeschrieben ist (Bild 2.6, Grafik „Pro-Kopf-Einkommen im Heimatland“). Hier ist anzumerken, dass von den Studierenden dieser Fächergruppe der weitaus größte Teil Wirtschaftswissenschaften studiert und nur eine Minderheit von einem Fünftel Rechtswissenschaft.

In den Fächergruppen Sozialwissenschaften, Pädagogik, Psychologie und Medizin, Gesundheitswissenschaften sind mit 10 % (2003: 9 %) bzw 5 % (2003: 5 %) vergleichsweise geringe Anteile der Bildungsausländer eingeschrieben. Bei der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Pädagogik, Psychologie fällt auf, dass von den Männern lediglich 4 %, von den Frauen hingegen 16 % einen Studiengang dieser Fächergruppe studieren.

## **Angestrebter Abschluss**

Von den im Sommersemester 2006 immatrikulierten Bildungsausländern streben 90 % einen Studienabschluß in Deutschland an. 2003 hatten 86 % der Bildungsausländer diese Absicht. Welche Abschlüsse im Einzelnen angestrebt wurden, ist in Bild 2.7 dargestellt.

Danach liegt 2006 der Anteil der Bildungsausländer, der als Abschlussgrad einen Bachelor oder Master erwerben will, deutlich höher als noch 2003 – eine Folge der laufenden Umstellung

**Bild 2.7 Studierende nach dem angestrebten Abschluss**  
Bildungsausländer, die in Deutschland einen Abschluss anstreben, in %

angestrebter Abschluss	2003	2006		
		insgesamt	Erststudium	postgraduales Studium
Uni-Diplom	35	29	36	5
Magister	17	14	16	6
Promotion	12	11	4	37
FH-Diplom	12	15	18	2
Master	9	13	5	44
Bachelor	6	9	9	3
Staatsexamen (einschl. Lehramt)	8	9	11	2
anderer Abschluss	1	1	1	1
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

der Studiengänge im Rahmen des Bologna-Prozesses. Gestiegen ist allerdings auch der Anteil, der ein FH-Diplom erwerben will, während ansonsten die Anteile, die einen traditionellen Abschluss wie Uni-Diplom oder Magister anstreben, zurückgegangen sind.

Von den Bildungsausländern, die das Studium in Deutschland mit einem Bachelor abschließen wollen, sind gut zwei Drittel an einer Universität eingeschrieben; von denen, die als Abschluss einen Master anstreben, sogar mehr als vier Fünftel. Während insgesamt 84 % der Bildungsausländer an Universitäten und 16 % an Fachhochschulen studieren, verteilen sich die Bachelor-Studierenden auf die beiden Hochschularten im Verhältnis 68 zu 32 und die Master-Studierenden im Verhältnis 84 zu 16. Bildungsausländer, die als Abschluss einen Bachelor anstreben, sind folglich überproportional an Fachhochschulen eingeschrieben.

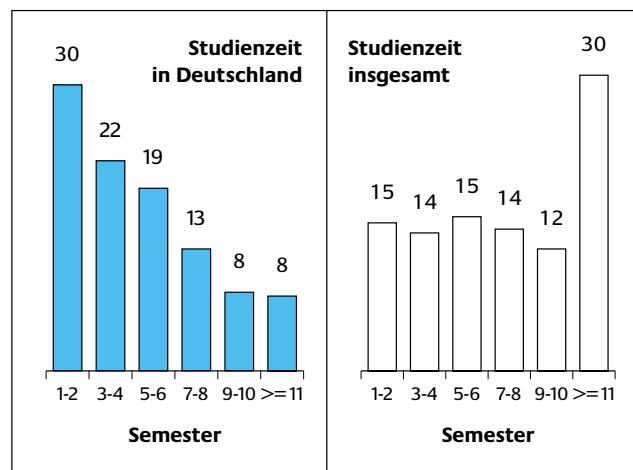
### Bisherige Studienzeiten

Die Bildungsausländer des Sommersemesters 2006 waren zu diesem Zeitpunkt in Deutschland durchschnittlich seit 5,3 Semestern in ihrem Studienfach eingeschrieben (einschl. des Sommersemesters 2006). 2003 lag die in Deutschland absolvierte Fachstudienzeit bei durchschnittlich 4,7 Semestern.

Vor ihrer Studienaufnahme in Deutschland hatten zwei Fünftel der Bildungsausländer das Fach, welches sie in Deutschland belegen, bereits im Heimatland studiert – im Durchschnitt 7,1 Semester (2003: 36 % im Ø 6,9 Semester). Mit Studienerfahrungen (im Durchschnitt 3,8 Semester), die in einem dritten Land erworben wurden, kamen 3 % nach Deutschland (2003: 3 %, im Ø 3,4 Semester). Da einige Bildungsausländer sowohl im Heimatland als auch in einem dritten Land studiert hatten (2 %), summiert sich der Anteil der Bildungsausländer, die bereits vor ihrer Ankunft in Deutschland Studienerfahrungen gesammelt hatten, auf 43 %.

30 % der Bildungsausländer studieren in Deutschland erst seit einem bzw. zwei Semestern, ein Anteil von 8 % aber bereits seit elf und mehr Semestern (Bild 2.8). Wird die gesamte bisherige Fachstudienzeit zugrunde gelegt (also einschl. der Studienzeiten im

**Bild 2.8 Studierende nach der Anzahl der Semester im derzeitigen Studienfach**  
Bildungsausländer, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

Heimatland und/oder in einem dritten Land), befinden sich lediglich 15 % der Bildungsausländer in Anfangssemestern, während 30 % bereits über Studienerfahrungen von elf und mehr Semestern verfügen.

Verglichen mit dem Ergebnis von 2003 hat sich der Anteil der Bildungsausländer, die erst ein bzw. zwei Semester in Deutschland studieren, verringert (von 38 % auf 30 %), während der Anteil derer, die seit fünf und mehr Semestern an einer deutschen Hochschule eingeschrieben sind, sich erhöht hat. Deutlich ist der Anstieg der Anteile mit fünf bzw. sechs Semestern (von 15 % auf 19 %) und mit sieben bzw. acht Semestern (von 10 % auf 13 %).

Es liegt nahe, dass sich die bisher absolvierten Studienzeiten in Abhängigkeit vom Studienstatus unterscheiden. Bildungsausländer, die sich im Erststudium befinden, hatten im Sommersemester 2006 durchschnittlich 6,0 Semester in Deutschland studiert (Studienzeit insgesamt: 8,0 Semester), während Bildungsausländer im Zweitstudium seit durchschnittlich 4,1 Semestern und die im Teilstudium seit 2,2 Semestern in Deutschland sind (Studienzeit insgesamt: Zweitstudium 9,4 Semester, Teilstudium 8,0 Semester). 2003 lag die durchschnittlich in Deutschland absolvierte Studienzeit der Bildungsausländer im Erststudium bei 5,5 Semestern, derer in postgradualen Studiengängen bei 3,8 Semestern sowie der im Teilstudium bei 2,5 Semestern.

### Studienplatzzusage

Danach gefragt, wie viele Wochen vor der Studienaufnahme in Deutschland ihnen die Studienplatzzusage übermittelt wurde, erklärten 42 % der Bildungsausländer, sich daran nicht erinnern zu können. Weitere 3 % machten dazu keine Angabe und 55 % beantworteten die Frage mit einer entsprechenden Zeitangabe.

Von den Befragten, die sich noch erinnern konnten, erklärten 30 %, die Zusage erst in den letzten vier Wochen vor Studienbeginn erhalten zu haben (eine Woche vor Studienbeginn: 4 %, zwei Wochen: 7 %, drei Wochen: 5 %, vier Wochen: 14 %). Einem Drittel wurde die Studienplatzzusage fünf bis acht Wochen und gut einem Fünftel neun bis zwölf Wochen vor Studienbeginn übermit-

telt. 16 % wurden so frühzeitig informiert, dass sie ein Vierteljahr und länger Zeit hatten all das zu erledigen, was für den Umzug in ein anderes Land notwendig ist.

Im Durchschnitt erreichte die Studienplatzzusage ihre ausländischen Empfänger neun Wochen vor Studienbeginn. Dabei fällt folgende Abstufung auf: Studierende, die in Deutschland ein Teilstudium durchführen, wurden im Durchschnitt 16 Wochen vor Studienbeginn informiert. Diejenigen, die hier in postgradualen Studiengängen eingeschrieben sind, erhielten die Zusage elf Wochen und die, die in einem Erststudium eingeschrieben sind, acht Wochen vor Studienbeginn.

### Hochschulwechsel

Von den im Sommersemester 2006 in Deutschland studierenden Bildungsausländern hatten 16 % einen Hochschulwechsel innerhalb Deutschlands durchgeführt (2003: 14 %), Studierende aus einkommensschwächeren Herkunftslandern (low + lower middle income) etwas häufiger als solche aus einkommensstärkeren Ländern (16 % vs. 13 %).

Ein Hochschulwechsel wurde von den Studierenden, die aktuell an einer Fachhochschule eingeschrieben sind, wesentlich häufiger realisiert als von denen, die an einer Universität studieren (24 % vs. 14 %) – ein Unterschied, der auch 2003 festgestellt wurde (23 % vs. 13 %).

Die wenigsten Hochschulwechsler sind unter den ausländischen Studierenden der Fächergruppen Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften mit jeweils 13 % zu finden, die meisten unter den Studierenden der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften mit 19 %.

Erstmals 2006 wurden die Hochschulwechsler danach gefragt, welche Gründe für den Wechsel an die gegenwärtige Hochschule eine Rolle spielten. Dazu wurden acht Gründe vorgegeben, die anhand einer 5er-Skala von spielte „überhaupt keine Rolle“ bis „eine sehr große Rolle“ zu bewerten waren.

Danach unterschieden, welche Gründe für den Wechsel an die gegenwärtige Hochschule am häufigsten eine große oder sehr große Rolle spielten (Mehrfachnennungen möglich), ergibt sich nach dem Anteil der Hochschulwechsler mit entsprechender Begründung die folgende Rangfolge:

- Studienangebot entspricht eher den Erwartungen 56 %
- Wechsel des Studiengangs 39 %
- persönliche Gründe 38 %
- bessere Studienbedingungen 36 %
- Ruf der Hochschule 30 %
- attraktivere Stadt 27 %
- geringere Lebenshaltungskosten 18 %
- keine/geringere Studiengebühren 13 %

Es wird deutlich, dass ein Hochschulwechsel vor allem mit studienbezogenen Gründen erklärt wird. Finanzielle Gründe spielen hingegen offensichtlich eine eher nachgeordnete Rolle.

### Regionale Verteilung

Bereits in Bild 2.1 wurde dargestellt, wie sich die Bildungsausländer nach den Daten der amtlichen Statistik innerhalb Deutsch-

lands auf die einzelnen Länder verteilen. Es liegt nahe, dass diese Verteilung vor allem von der fachspezifischen Bildungsnachfrage der Bildungsausländer und dem Bildungsangebot in den Ländern bestimmt wird.

In Bild 2.9 ist dargestellt, wie sich nach den Daten der Sozialerhebung die Bildungsausländer abhängig von der Einkommenssituation im Heimatland auf die einzelnen Länder in Deutschland verteilen. Die gewählte Reihenfolge der Länder richtet sich dabei nach dem Anteil an allen Bildungsausländern, der in den einzelnen Ländern studiert. Dabei fällt auf, dass Studierende aus den eher einkommensschwachen Herkunftslandern deutlich überproportional in Nordrhein-Westfalen studieren, während Studierende aus einkommensstarken Herkunftslandern deutlich überproportional in Baden-Württemberg, Bayern und Berlin zu finden sind.

Der Anteil der Bildungsausländer, die in den neuen Ländern studieren, hat sich von 10 % im Jahre 2003 auf 12 % im Jahre 2006 erhöht. Wird die kontinentale Herkunft der Bildungsausländer in den neuen und alten Ländern miteinander verglichen, zeigt sich (s. u.), dass in den neuen Ländern anteilig mehr Studierende aus Asien eingeschrieben sind (vor allem aus Vietnam und China) als in den alten Ländern. Auch der Anteil der Studierenden aus den Staaten, die 2004 Mitglieder der EU wurden, fällt unter den Bildungsausländern in den neuen Ländern deutlich höher aus.

**Bild 2.9 Verteilung der ausländischen Studierenden nach Ländern abhängig vom Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland Bildungsausländer, in %**

Land	Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland			insg. <sup>1</sup>
	low+lower m.	upper middle	high	
Nordrhein-Westfalen	27	19	14	22
Baden-Württemberg	14	16	20	16
Bayern	11	12	20	13
Berlin	8	8	16	10
Hessen	8	9	4	8
Niedersachsen	6	7	4	6
Sachsen	6	6	3	5
Rheinland-Pfalz	4	4	6	5
Hamburg	3	5	3	4
Sachsen-Anhalt	3	1	1	2
Brandenburg	2	3	2	2
Bremen	2	3	1	2
Saarland	2	1	3	2
Schleswig-Holstein	2	2	1	2
Thüringen	1	2	0,4	1
Mecklenburg-Vorpommern	1	1	1	1
alte Länder <sup>2</sup>	87	87	93	88
neue Länder	13	13	7	12
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> einschl. Studierende ohne Angabe des Herkunftsstaates

<sup>2</sup> einschl. Berlin

Bildungsäsländer in den alten und neuen Ländern nach dem Kontinent des Herkunftslandes (Studierende in %):

Kontinent	alte Länder	neue Länder
Afrika	10	7
Amerika	7	7
Asien	26	35
Australien/Ozeanien	0,1	-
Europa	54	48
- EU vor 2004	13	9
- neue EU-Staaten 2004	12	22
- Bulgarien, Rumänien	10	4
unbekannt	4	4

## 2.2.2 Zeitaufwand

Die Frage nach dem wöchentlichen Zeitaufwand für Lehrveranstaltungen, Selbststudium und Erwerbstätigkeit wurde von 91% der Bildungsäsländer beantwortet. Auf der Basis dieser Angaben ergibt sich ein durchschnittlicher wöchentlicher Zeitaufwand von 16,5 h für Lehrveranstaltungen (2003: 15,2 h) und 17,7 h für das Selbststudium (2003: 14,7 h). Das zeitliche Engagement für das Studium fällt bei den im Sommersemester 2006 befragten Bildungsäsländern mit durchschnittlich 34 h pro Woche um gut vier Stunden höher aus als bei den Bildungsäsländern des Jahres 2003, die dafür im Durchschnitt wöchentlich 30 h investierten.<sup>3</sup>

Der zeitliche Aufwand für das Studium wird erheblich durch den jeweiligen Studienstatus und ggf. durch neben dem Studium investierte Zeit für eine Erwerbstätigkeit beeinflusst (Bild 2.10).

### Zeitaufwand nach Studienstatus

Graduierte betreiben das Studium mit dem höchsten zeitlichen Aufwand (36 h pro Woche). Wobei sie mit wöchentlich 22 h deutlich mehr Zeit für das Selbststudium aufwenden als Studierende im Erststudium (17 h) und solche im Teilstudium (14 h). Für den Besuch von Lehrveranstaltungen investieren Studierende im Erststudium mit durchschnittlich 17 h pro Woche eine Stunde mehr als die im Teilstudium und drei Stunden mehr als die in postgradualen Studiengängen.

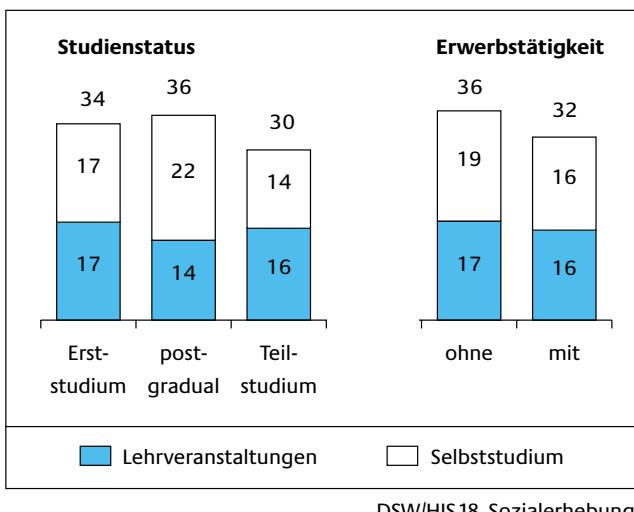
Verglichen mit den Ergebnissen des Jahres 2003 liegt der wöchentliche Aufwand für Lehrveranstaltungen bei den Bildungsäsländern im Erststudium und denen in postgradualen Studiengängen 2006 um rd. eine bzw. eine halbe Stunde höher. Deutlicher gestiegen ist der Zeitaufwand für das Selbststudium; dafür investieren beide Teilgruppen jeweils drei Stunden mehr als 2003. Bei den Bildungsäsländern im Teilstudium fällt hingegen der zeitliche Aufwand für Lehrveranstaltungen um drei Stunden höher aus als 2003, während der wöchentliche Aufwand für das Selbststudium sich um eine Stunde erhöht hat. Die zeitliche Inanspruchnahme durch das Studium liegt folglich in allen Teilgruppen deutlich höher als 2003.

### Zeitaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit

Der Einfluss der Erwerbstätigkeit auf die zeitliche Intensität des Studiums wird bereits dadurch deutlich, dass Bildungsäsländer, die ohne Erwerbstätigkeit das Studium betreiben, dafür wöchentlich 36 h investieren, während diejenigen, die neben dem Studium auch noch Geld verdienen, in einem zeitlichen Umfang von durchschnittlich 32 h pro Woche dem Studium nachgehen (Bild 2.10). Erwerbstätige Bildungsäsländer investieren vor allem weniger Zeit in das Selbststudium, im Durchschnitt drei Stunden wöchentlich (zum Umfang der Erwerbstätigkeit der Bildungsäsländer s. Kap. 2.5.2).

**Bild 2.10 Zeitaufwand für das Studium nach dem Studienstatus und nach Erwerbstätigkeit**

Bildungsäsländer, arithm. Mittelwerte in Stunden/Woche



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

Wird der Studienstatus zusätzlich danach differenziert, ob Zeit für Erwerbstätigkeit aufgewandt wird, hat dies erhebliche Auswirkungen auf den zeitlichen Aufwand, der in das Studium investiert wird (Bild 2.11)

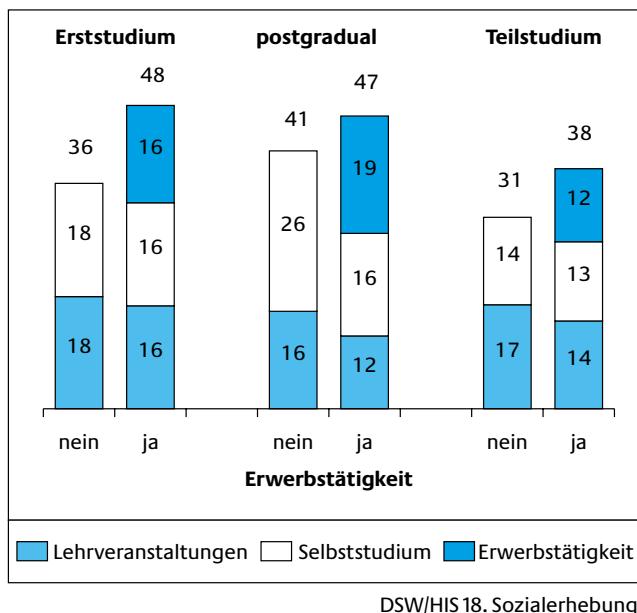
Erwerbstätige Bildungsäsländer im Erststudium und solche im Teilstudium wenden für das Studium durchschnittlich vier Stunden pro Woche weniger auf als die entsprechenden Studierenden, die nicht erwerbstätig sind. Noch deutlicher ist dieser Unterschied bei den Bildungsäsländern in postgradualen Studiengängen: Erwerbstätige investieren in das Studium wöchentlich im Durchschnitt 13 h weniger als Nicht-Erwerbstätige.

Während die nicht erwerbstätigen Bildungsäsländer im Erststudium und in postgradualen Studiengängen 2006 wöchentlich vier bzw. sechs Stunden mehr als 2003 in das Studium investieren, hat sich der Zeitaufwand, den erwerbstätige Bildungsäsländer für das Studium aufwenden, kaum verändert – die im Erststudium haben den wöchentlichen Aufwand um eine Stunde erhöht, die im postgradualen Studium um eine verringert.

Die Zeit, die zum Geld verdienen aufgewandt wird, liegt bei den erwerbstätigen Graduierten mit durchschnittlich 19 h pro Woche am höchsten, gefolgt von den Erwerbstätigen im Erststudium, die wöchentlich 16 h einem Job nachgehen, und denen im

<sup>3</sup> Ein Vergleich mit dem zeitlichen Studienaufwand der deutschen Studierenden ist an dieser Stelle aufgrund der unterschiedlichen Fächerstruktur und der unterschiedlichen Zusammensetzung der Studierenden nach dem Studienstatus nicht angemessen. Eine vergleichende Darstellung wird im Abschnitt „Studienaufwand nach Fächergruppen und Hochschulart“ vorgenommen.

**Bild 2.11** Zeitaufwand differenziert nach Studienstatus und Erwerbstätigkeit  
Bildungsausländer, arithm. Mittelwerte in Stunden/Woche



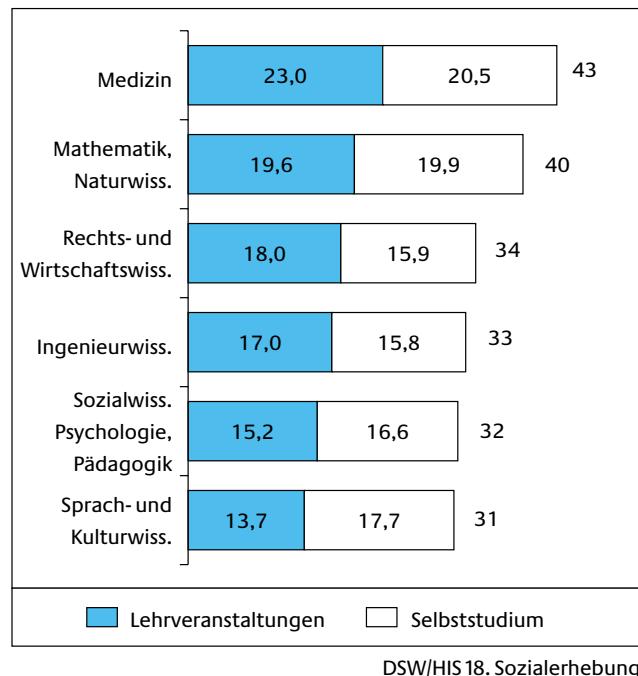
Teilstudium mit einer durchschnittlichen wöchentlichen Erwerbszeit von 12 h. Die wöchentliche Arbeitszeit der erwerbstätigen Graduierten sowie der jobbenden Bildungsausländer im Erststudium liegt damit 2006 im Durchschnitt um fünf Stunden höher als 2003. Studierende im Teilstudium arbeiten, soweit sie erwerbstätig sind, 2006 wöchentlich zwei Stunden mehr als 2003. Die Situation der erwerbstätigen Bildungsausländer – abgesehen von denjenigen, die zum Teilstudium in Deutschland sind – hat sich als Folge der gestiegenen zeitlichen Belastung durch Studium und Erwerbstätigkeit gegenüber 2003 deutlich verschärft.

### Studienaufwand nach Fächergruppen

Wie bereits dargelegt, liegt der Zeitaufwand, mit dem Bildungsausländer im Erststudium das Studium betreiben, bei durchschnittlich 34 h pro Woche – jeweils 17 h für den Besuch von Lehrveranstaltungen und das Selbststudium. Unterschieden nach Fächergruppen weicht der wöchentliche Aufwand zum Teil erheblich von diesem Gesamtdurchschnitt ab. Nach den in Bild 2.12 dargestellten Ergebnissen wird von den Studierenden der Fächergruppe Medizin das Studium mit dem höchsten zeitlichen Aufwand betrieben – 43 h pro Woche. Aber auch der Zeitaufwand der Studierenden der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften liegt mit 40 h pro Woche deutlich über dem Durchschnitt. Studierende der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften betreiben hingegen mit durchschnittlich 31 h pro Woche das Studium mit dem geringsten zeitlichen Aufwand.

Verglichen mit 2003 haben die Studierenden der meisten Fächergruppen den zeitlichen Aufwand für das Studium um drei bis fünf Stunden intensiviert. Überdurchschnittlich fällt die Erhöhung des Zeitbudgets der Bildungsausländer, die in einem Studiengang der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften eingeschrieben sind, aus. Hier liegt der zeitliche Aufwand für das Stu-

**Bild 2.12** Zeitaufwand für das Studium nach Fächergruppen  
Bildungsausländer – Status „Erststudium“, arithm. Mittelwerte in Stunden/Woche



dium 2006 um durchschnittlich neun Stunden höher als 2003; dabei fällt der Aufwand für Lehrveranstaltungen um drei Stunden und der für das Selbststudium um sechs Stunden höher aus. Lediglich die Studierenden, die in den Ingenieurwissenschaften eingeschrieben sind, betreiben 2006 das Studium mit einem zeitlichen Aufwand, der gegenüber 2003 unverändert geblieben ist (vgl. nachfolgende Übersicht).

Fächergruppe	Zeitaufwand für das Studium, h/Woche	
	2003	2006
Medizin	39	43
Math., Naturwissenschaften	31	40
Rechts- und Wirtschaftswiss.	30	34
Ingenieurwissenschaften	33	33
Sozialwiss., Psychologie, Pädagogik	27	32
Sprach- und Kulturwiss.	28	31

### Zeitaufwand im Erststudium nach Hochschulart

Bildungsausländer im Erststudium, die an einer Fachhochschule studieren, kommen auf eine durchschnittliche Studienwoche von 35 h (2003: 32 h), diejenigen an Universitäten auf wöchentlich 34 h (2003: 30 h). Während die Studierenden an Fachhochschulen deutlich mehr Zeit für den Besuch von Lehrveranstaltungen investieren (FH: 20 h, Uni 16 h), ist das zeitliche Engagement Studierender an Universitäten beim Selbststudium höher (Uni: 18 h, FH: 15 h).

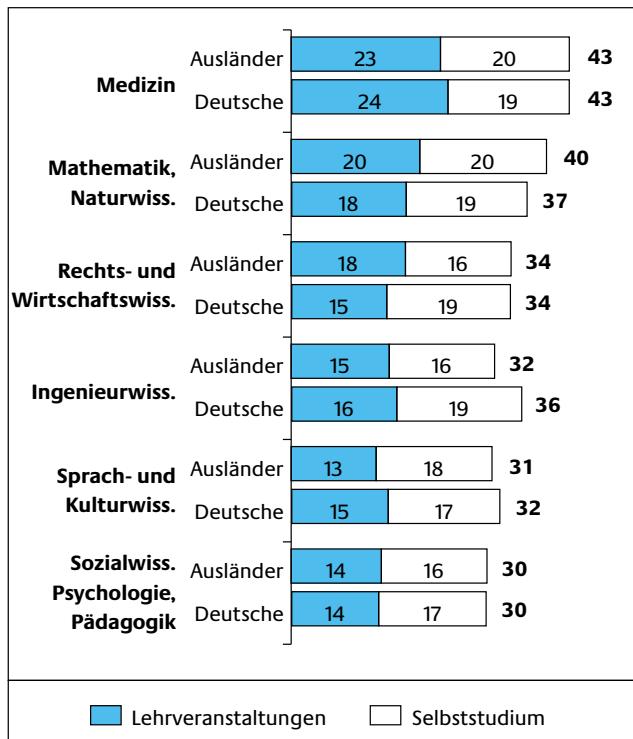
Verglichen mit dem Zeitbudget der deutschen Studierenden im Erststudium liegt der zeitliche Aufwand der Bildungsausländer 2006 auf gleichem Niveau. Noch 2003 investierten Bildungsausländer in das Studium an Universitäten durchschnittlich 4 h

und an Fachhochschulen 2 h weniger als die deutschen Studierenden.

Wird bei der Betrachtung des Zeitbudgets innerhalb der Hochschulart zusätzlich nach Fächergruppen differenziert, ergibt sich das in Bild 2.13 dargestellte Ergebnis für Studierende im Erststudium an Universitäten. Danach ist zwischen Bildungsäusländern und deutschen Studierenden allein bei den Natur- und Ingenieurwissenschaften ein bemerkenswerter Unterschied zu konstatieren. Bildungsäusländer, die Naturwissenschaften studieren, investieren durchschnittlich mit 40 h pro Woche rd. drei Stunden mehr als ihre deutschen Kommilitonen. Bei den Ingenieurwissenschaften hingegen fällt das zeitliche Engagement der Bildungsäusländer mit durchschnittlich 32 h pro Woche um vier Stunden geringer aus als das der deutschen Studierenden. Die Studiengänge der übrigen Fächergruppen werden von Bildungsäusländern und deutschen Studierenden mit ähnlichem Zeitaufwand studiert. Ergänzend ist darauf hinzuweisen, dass noch 2003 bei jeder Fächergruppe das studienbezogene Zeitbudget der Bildungsäusländer geringer ausfiel als bei den deutschen Studierenden.

**Bild 2.13** Zeitaufwand für das Studium an Universitäten nach Fächergruppen

Bildungsäusländer und Deutsche im Erststudium, arithm. Mittelwerte in Stunden/Woche



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

Bildungsäusländer des Jahres 2006 investieren nicht nur mehr Zeit in das Studium, auch der Zeitaufwand für Erwerbstätigkeit liegt deutlich höher als 2003 – bezogen auf alle Bildungsäusländer im Erststudium an Universitäten bei gut neun Stunden pro

Woche gegenüber knapp sieben Stunden im Jahre 2003. Der zeitliche Aufwand mit dem die vergleichbaren deutschen Studierenden des Jahres 2006 einer Erwerbstätigkeit nachgingen fällt mit rd. sechs Stunden pro Woche, deutlich geringer aus.

Unterschieden nach Fächergruppen (vgl. nachfolgende Übersicht) liegt der durchschnittliche Zeitaufwand der Bildungsäusländer für Erwerbstätigkeit zwischen knapp sieben Stunden bei den angehenden Ingenieurwissenschaftlern und knapp elf Stunden bei denen, die in Sozialwissenschaften, Psychologie, Pädagogik eingeschrieben sind.

Zeitlicher Aufwand für Studium und Erwerbstätigkeit (arithm. Mittelwert bezogen auf alle Bildungsäusländer je Fächergruppe, h/Woche)

Fächergruppe	nur Job	Studium und Job
Medizin	8	52
Mathematik, Naturwiss.	8	48
Rechts- und Wirtschaftswiss.	10	44
Sprach- und Kulturwiss.	10	41
Sozialwiss., Psychologie, Pädagogik	11	41
Ingenieurwissenschaften	7	38
insgesamt	9	43

Allerdings ist hier anzumerken, dass der Zeitaufwand derjenigen, die tatsächlich erwerbstätig waren (zu den Erwerbstätigkeitenquoten vgl. Kap.2.5.2), mit 16 h pro Woche (2003: 11 h) wesentlich höher ausfällt. Bei erwerbstätigen Bildungsäusländern (Status: Erststudium an Universitäten) liegt die durch Studium und Erwerbstätigkeit gebundene Zeit bei 48 h pro Woche. Im Vergleich zu den nicht erwerbstätigen Bildungsäusländern fällt ihr Aufwand für das Studium wöchentlich um drei Stunden geringer aus (33 h vs. 36 h).

Unterschieden nach Fächergruppen liegt das zeitliche Engagement für das Studium bei den Erwerbstätigen um eine bis sechs Stunden niedriger als bei den Nicht-Erwerbstätigen. Die Einzelergebnisse für die einzelnen Fächergruppen sind in der nachfolgenden Übersicht dargestellt.

Zeitlicher Aufwand für das Studium der Studierenden mit und ohne Job (h/Woche)

Fächergruppe	ohne Job	mit Job	Zeitbudget derer mit Job <sup>1</sup>
Medizin	46	40	57
Mathematik, Naturwiss.	42	38	54
Rechts- und Wirtschaftswiss.	35	33	49
Sprach- und Kulturwiss.	32	31	46
Sozialwiss., Psychologie, Pädagogik	33	29	45
Ingenieurwissenschaften	32	31	45
insgesamt	36	33	48

<sup>1</sup> Gesamtaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit

Der zeitliche Aufwand, mit dem die erwerbstätigen deutschen Studierenden (Status: Erststudium an Universitäten) ihrem Studium nachgehen, liegt mit durchschnittlich 34 h pro Woche etwas höher als bei den erwerbstätigen Bildungsäusländern. Die Zeit, die durch eine Erwerbstätigkeit gebunden ist, fällt allerdings

bei den deutschen Erwerbstägigen mit durchschnittlich 13 h pro Woche geringer aus als bei den erwerbstägigen Bildungsäusländern mit 16 h pro Woche.

### 2.2.3 Stipendiaten – Programmstudierende – free mover

#### Stipendiaten

Der Anteil der Bildungsäusländer, die ihren Studienaufenthalt ganz oder teilweise mit einem Stipendium finanzieren (Näheres zur Finanzierung vgl. Kap. 2.5.1), liegt 2006 bei 20 %. Die Quote der Stipendiaten fällt damit niedriger aus als 2003 (23 %), liegt aber geringfügig höher als 2000 (19 %).

Unterschieden nach Fächergruppen sind Studierende der Naturwissenschaften am häufigsten mit einem Stipendium ausgestattet (27 %), gefolgt von denen der Ingenieurwissenschaften (24 %). Die wenigsten Stipendiaten sind unter den Bildungsäusländern zu finden, die Rechts- oder Wirtschaftswissenschaften studieren (13 %).

#### Anteil der Stipendiaten je Fächergruppe (in %)

Fächergruppe	Stipendiaten
Mathematik, Naturwiss.	27
Ingenieurwissenschaften	24
Medizin	20
Sprach- und Kulturwiss.	18
Sozialwiss., Psychologie, Pädagogik	18
Rechts- und Wirtschaftswiss.	13
insgesamt	20

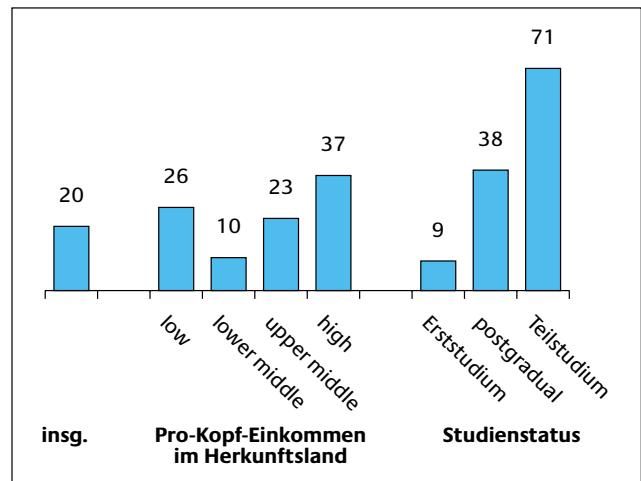
Bildungsäusländer, die an einer Universität studieren, erhalten weit häufiger als die an einer Fachhochschule ein Stipendium (21 % vs. 14 %). Von den Frauen unter den Bildungsäusländern ist ein geringerer Anteil als von den Männern mit einem Stipendium ausgestattet (18 % vs. 23 %).

Von den Studierenden aus Ländern mit dem geringsten Pro-Kopf-Einkommen erhalten 26 % ein Stipendium. Studierende aus Ländern mit dem höchsten Pro-Kopf-Einkommen werden allerdings noch weithäufiger durch ein Stipendium unterstützt. Hier liegt der Anteil der Stipendiaten bei 37 % (Bild 2.14).

Werden nur die Stipendiaten betrachtet, dann stammen knapp 10 % aus Ländern mit geringem Pro-Kopf-Einkommen (low income), knapp 22 % aus Ländern mit geringerem mittleren Einkommen (lower middle income), 32 % aus Ländern mit gehobenem mittleren Einkommen (upper middle income) und der größte Teil, nämlich knapp 37 %, kommt aus Ländern mit hohem Einkommen (high income).

Der Stipendiatenanteil unter den Studierenden aus Amerika fällt mit 28 % und unter den Studierenden aus dem europäischen Ausland mit 23 % höher aus als im Durchschnitt aller Bildungsäusländer. Vor allem Studierende aus den älteren EU-Staaten (Gebietsstand vor 2004) sind überdurchschnittlich häufig Stipendiaten (43 %), aber auch Studierende aus den Staaten, die erst 2004 EU-Mitglied wurden (27 %). Von den Studierenden aus den übrigen europäischen Ländern hingegen erhält mit 11 % ein deutlich geringerer Anteil ein Stipendium. Auch bei den Studierenden aus

**Bild 2.14 Anteil der Stipendiaten nach der Einkommenssituation im Herkunftsland und nach dem Studienstatus Bildungsäusländer in %**



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

Afrika und Asien liegt der Stipendiatenanteil mit jeweils 16 % unter dem Durchschnitt.

Von allen Bildungsäusländern, die 2006 ihren Studienaufenthalt in Deutschland mit einem Stipendium teilweise oder ganz finanzierten, stammen 59 % aus Europa (45 % aus EU-Staaten), 22 % aus Asien, 9 % aus Amerika und 8 % aus Afrika (bei den restlichen 2 % ist das Herkunftsland unbekannt).

Unterschieden nach dem Studienstatus verfügen vor allem Studierende, die zum Teilstudium nach Deutschland kommen, über ein Stipendium. 2006 erhält im Vergleich mit den entsprechenden Ergebnissen des Jahres 2003 ein höherer Anteil der Studierenden im Teilstudium ein Stipendium (71 % vs. 66 %), ein etwas geringerer Anteil derer in postgradualen Studiengängen (38 % vs. 40 %) und ebenso ein geringerer Anteil der Studierenden im Erststudium (9 % vs. 12 %).

Unter allen Stipendiaten stellen 2006 die in postgradualen Studiengängen mit 36 % den höchsten Anteil. Jeweils 32 % der Stipendiaten sind im Erst- bzw. Teilstudium.

Wird der Studienstatus nach der Einkommenssituation im Heimatland differenziert, ergibt sich folgendes Bild (Stipendiaten in %):

Pro-Kopf-Einkommen im Heimatland	Erststudium	postgradual	Teilstudium
low income	7	20	1
lower middle income	23	28	11
upper middle income	37	29	30
high income	33	23	58

Während graduierte Stipendiaten relativ häufig auch aus einkommensschwächeren Staaten stammen, ist unter den Stipendiaten im Erst- oder Teilstudium der Anteil aus einkommensschwachen Ländern erheblich geringer.

Mit 42 % erhält der größte Teil der Stipendiaten ein deutsches Stipendium (2003: 40 %). Relativ hoch ist mit 33 % auch der Anteil der Stipendiaten, die mit einem Stipendium des Heimatlandes

nach Deutschland kommen (2003: 35 %). Die übrigen Stipendiaten werden durch ein europäisches Stipendium (15 % – 2003: 13%), durch eine internationale Organisation (3 % – 2003: 3%) oder durch einen nicht näher bezeichneten Stipendiengeber gefördert (7 % – 2003: 9%).

Durch ein deutsches Stipendium werden vor allem Stipendiaten aus einkommensschwächeren Ländern unterstützt. Von den geförderten Stipendiaten kommen 46 % aus Ländern mit geringeren Einkommen (low + lower middle income), 36 % aus Ländern mit gehobenem mittleren Einkommen (upper middle income) und 14 % aus Ländern mit hohem Einkommen (bei den verbleibenden 4 % ist das Herkunftsland unbekannt).

Stipendiaten aus einkommensstarken Ländern bringen vor allem ein Stipendium ihres Heimatlandes mit (50 %) oder werden durch ein europäisches Stipendium gefördert (24 %). Die Förderung durch europäische Stipendien, kommt vor allem Studierenden aus einkommensstarken Ländern zu gute. Von den Stipendiaten, die mit einem europäischen Stipendium nach Deutschland kommen, stammen 59 % aus einkommensstarken Ländern, 29 % aus Ländern mit gehobenem mittleren Einkommen und 11 % aus einkommensschwächeren Ländern (bei 1 % ist das Herkunftsland unbekannt).

### Höhe der Stipendien

Stipendiaten werden von den Stipendiengaben mit durchschnittlich 661 € pro Monat unterstützt. Damit liegt 2006 die durchschnittliche Höhe der Stipendien um 100 € höher als 2003. Vor allem graduierte Stipendiaten werden 2006 mit wesentlich höheren Beträgen unterstützt als 2003 (1.007 € vs. 771 €). Ebenfalls höher sind die Stipendien der geförderten Studierenden im Erststudium (546 € vs. 489 €), während Stipendiaten im Teilstudium

2006 durchschnittlich geringere Stipendien erhalten als 2003 (365 € vs. 414 €).

Abhängig von der Einkommenssituation im Heimatland der Stipendiaten fällt die durchschnittliche Höhe der Stipendien umso höher aus, je geringer das Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland ist (Bild 2.15).

Bildungsausländer, die mit einem Stipendium in Deutschland studieren, werden mit monatlich 816 € unterstützt, soweit sie ein deutsches Stipendium erhalten (2003: 705 €). Wer ein Stipendium aus dem Heimatland mitbringt, erhält im Durchschnitt 593 € pro Monat (2003: 480 €). Mit einem europäischen Stipendium ausgestattete Bildungsausländer erhalten mit 446 € pro Monat (2003: 354 €), die im Vergleich mit den Stipendien der übrigen Stipendiengabe (Bild 2.15), betragsmäßig niedrigsten Stipendien.

### Programmstudierende

Als Programmstudierende werden solche Studierenden bezeichnet, die im Rahmen eines Mobilitäts-, Partnerschafts-, Kooperations- oder Austauschprogramms nach Deutschland gekommen sind. Dies gilt für 15 % der im Sommersemester 2006 in Deutschland studierenden Bildungsausländer. 2003 lag der entsprechende Anteil bei 17 % und 2000 bei 16 %.

Einen Überblick darüber, wie viele Bildungsausländer mit welchem Programm den Weg nach Deutschland gefunden haben, bietet Bild 2.16.<sup>4</sup>

Die meisten Programmstudierenden in Deutschland sind im Jahre 2006 Teilnehmer des ERASMUS-Programms (34 %). Fast vier Fünftel der Teilnehmer des ERASMUS-Programms stammen aus Mitgliedsländern der EU (Gebietsstand 2006). Teilnehmer des ERASMUS-Programms absolvieren in der Regel in Deutschland ein Teilstudium (92 %).

Teilnehmer eines deutschen Programms (23 % der Programmstudierenden) stammen vor allem aus Staaten mit mittlerem Pro-Kopf-Einkommen (zwei Drittel). Der Anteil aus EU-Ländern (ein Fünftel) ist relativ gering. Mehrheitlich befinden sich diese Studierenden in postgradualen Studiengängen (60 %).

Studierende, die aufgrund eines Kooperationsabkommens zwischen ihrer Heimathochschule und der hiesigen Hochschule in Deutschland studieren (22 % der Programmstudierenden) kommen zu jeweils einem Drittel aus asiatischen Staaten und älteren EU-Staaten (Gebietsstand vor 2006). Fast die Hälfte stammt aus Ländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen (high income), knapp ein Drittel aus Ländern mit einem geringeren mittleren Einkommen (lower middle income). Unterschieden nach dem Studienstatus befindet sich jeweils rd. ein Drittel dieser Studierenden im Erst- oder Teilstudium oder in einem postgradualen Studium.

**Bild 2.15 Höhe der Stipendien nach ausgewählten Merkmalen**

Bildungsausländer, arithm. Mittelwerte in € pro Monat

Merkmal	Betrag
<b>Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland</b>	
bis 875 \$ (low income)	922
876 - 3.465 \$ (lower middle income)	797
3.466 - 10.775 \$ (upper middle income)	675
über 10.775 \$ (high income)	499
<b>Studienstatus</b>	
Erststudium	546
Zweitstudium	1.007
Teilstudium	365
<b>Art des Stipendiums</b>	
Stipendium des Heimatlandes	593
deutsches Stipendium	816
europäisches Stipendium	446
Stipendium einer internationalen Organisation <sup>1</sup>	510
sonstige Stipendien	559
insgesamt	661

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> aufgrund geringer Fallzahlen nur als Tendenzaussage zu interpretieren

<sup>4</sup> Die Teilnahme an einem Programm bedeutet nicht immer auch eine finanzielle Unterstützung. Mehrheitlich sind Programmstudierende zwar auch Stipendiengabe; ein Anteil von 30 % studiert in Deutschland aber ohne die Unterstützung eines Stipendiengabers (2003: 20 %).

**Bild 2.16 Programmstudierende nach Art des Programms**  
Bildungsausländer – nur Teilnehmer eines Programms, in %

Programmart	2003		2006	
	Prog-Stud.	Anteil <sup>1</sup>	Prog-Stud.	Anteil <sup>1</sup>
Kooperationsprogramm Heimathochschule - deutsche Hochschule	20	3	22	3
Programm des Heimatlandes	5	1	6	1
deutsches Programm	22	4	23	3
ERASMUS-Programm	39	7	34	5
anderes europäisches Programm	3	0	3	0
Programm einer internationalen Organisation	2	0	4	1
sonstiges Programm (einschl. keine Angabe zur Art)	9	2	9	1
insgesamt	100	17	100	15

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> an allen Bildungsausländern

### „Free Mover“

Bildungsausländer, die ihren Studienaufenthalt in Deutschland selbst organisiert haben, werden häufig auch als „free mover“ bezeichnet. Im Sommersemester 2006 galt dies für 85 % der Bildungsausländer (2003: 83 %).

Free Mover kommen deutlich häufiger aus Herkunftslandern mit einem mittleren Pro-Kopf-Einkommen als Programmstudierende (Bild 2.17). Nach dem Studienstatus differenziert, ist der weitaus größte Anteil der Free Mover im Erststudium eingeschrieben (80 %), relativ selten sind sie hier, um ein Teilstudium zu absolvieren (2 %). Auch der Anteil der Graduierten fällt unter den Free Mover geringer aus als unter den Programmstudierenden (Bild 2.17).

Die Mehrheit der Bildungsausländer, die in Deutschland ein Erst- oder postgraduales Studium absolvieren, kam als Free Mover (94 % bzw. 79 %). Bildungsausländer im Teilstudium fanden hingegen mehrheitlich den Weg nach Deutschland durch ein Mobilitätsprogramm (78 %).

Von den Bildungsausländern, die ihren Studienaufenthalt selbst organisiert haben, studiert im Vergleich mit den Programmstudierenden ein etwas höherer Anteil an einer Fachhochschule und ein etwas geringerer an einer Universität (Bild 2.17).

Differenziert nach Fächergruppen fällt auf, dass Free Mover deutlich seltener in einem Studiengang der Ingenieurwissenschaften eingeschrieben sind als Programmstudierende (20 % vs. 29 %). Demgegenüber studiert von ihnen ein höherer Anteil Rechts- oder Wirtschaftswissenschaften (20 % vs. 15 %) und Medizin (5 % vs. 2 %). Bei den übrigen Fächergruppen ist hingegen kein Unterschied festzustellen.

Bei den Bildungsausländern, die ihren Studienaufenthalt selbst organisiert haben, liegt der Frauenanteil bei 52 %. Unter denen, die im Rahmen eines Mobilitätsprogramms nach Deutschland gekommen sind, fällt der Frauenanteil mit 46 % geringer aus.

**Bild 2.17 Free Mover und Programmstudierende nach ausgewählten Merkmalen**  
Bildungsausländer, in %

Merkmal	Free Mover	Prog.-Stud.
<b>Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland</b>		
low income	7	10
lower middle income	44	20
upper middle income	29	27
high income	16	40
Herkunftsland unbekannt	4	3
<b>Kontinent</b>		
Afrika	10	6
Amerika	6	9
Asien	28	24
Europa	52	58
- EU-Staaten (vor 2004)	10	30
- EU-Erweiterungsstaaten 2004	13	13
Australien/Ozeanien	0	0,3
Herkunftsland unbekannt	4	3
<b>Studienstatus</b>		
Erststudium	80	28
postgradual	18	27
Teilstudium	2	45
<b>Hochschulart</b>		
Universität o. ä.	83	86
Fachhochschule	17	14
<b>Geschlecht</b>		
männlich	48	54
weiblich	52	46
insgesamt	100	100

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

## 2.3 Biographische Merkmale

### Geschlecht

Während 2003 der Anteil der Männer und Frauen bei jeweils 50 % lag, überwiegt 2006 mit 51 % der Frauenanteil unter den Bildungsausländern geringfügig (Bild 2.18).

Bei den Bildungsausländern aus Ländern mit einem gehobenen mittleren Pro-Kopf-Einkommen überwiegt der Frauenanteil erheblich (64 % vs. 36 %), aus Ländern mit einem hohen Einkommen nur leicht (51 % vs. 49 %). Der Männeranteil hingegen fällt bei den Bildungsausländern aus einkommensschwächeren Herkunftslandern deutlich höher aus (Bild 2.18).

Unterschieden nach Kontinenten kommen Frauen überdurchschnittlich häufig aus Amerika und dem europäischen Ausland zum Studium nach Deutschland. Mit 76 % ist der Frauenanteil aus den zehn Staaten, die im Zuge der so genannten Osterweiterung 2006 Mitglieder der EU wurden, besonders hoch. Bei den Studierenden aus Afrika und Asien hingegen ist der Frauenanteil mit 21 % bzw. 39 % vergleichsweise gering.

Zum Erst- oder Teilstudium sind überwiegend Frauen nach Deutschland gekommen (54 % vs. 46 % bzw. 56 % vs. 44 %). Bildungs-

Merkmal	Geschlecht	
	weiblich	männlich
<b>Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland</b>		
low income	28	72
lower middle income	47	53
upper middle income	64	36
high income	51	49
<b>Kontinent</b>		
Afrika	21	79
Amerika	56	44
Asien	39	61
Europa	62	38
- EU-Staaten (vor 2004)	48	52
- EU-Erweiterungsstaaten 2004	76	24
<b>Studienstatus</b>		
Erststudium	54	46
postgradual	41	59
Teilstudium	56	44
<b>Hochschulart</b>		
Universität o. ä.	53	47
Fachhochschule	41	59
insgesamt	51	49

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

ausländer in postgradualen Studiengängen sind hingegen überwiegend Männer (59 % vs. 41 %).

### Alter

Die im Sommersemester 2006 in Deutschland studierenden Bildungsausländer waren im Durchschnitt – ebenso wie bereits 2003 – 26,3 Jahre alt. Wie zu erwarten, sind Bildungsausländer in postgradualen Studiengängen mit 28,1 Jahren älter als solche im Erststudium, die im Durchschnitt 26,2 Jahre alt sind, und solche im Teilstudium, die mit 23,9 Jahren am jüngsten sind. Wie sich diese Teilgruppen der Bildungsausländer altersmäßig zusammensetzen ist in Bild 2.19 dargestellt.

Bezogen auf alle Bildungsausländer sind die Männer im Durchschnitt ein halbes Jahr älter als die Frauen (26,6 Jahre vs. 26,1 Jahre). Keinen Altersunterschied gibt es bei den Männern und Frauen im Erststudium, einen geringen bei denen im postgradualen Studium (Männer: 28,3 Jahre, Frauen: 27,7 Jahre), deutlicher hingegen ist der Altersunterschied bei denen im Teilstudium (Männer: 24,5 Jahre, Frauen: 23,4 Jahre).

### Familienstand, Partnerschaft

Bildungsausländer sind weit häufiger verheiratet als deutsche Studierende (18 % vs. 6 %). Unterschieden nach dem Studienstatus sind von den Bildungsausländern in postgradualen Studiengängen 24 % verheiratet (Deutsche: 22 %) und von denen, die ein Erststudium absolvieren 17 % (Deutsche: 5 %). Bildungsausländer, die

Alter	Studienstatus			Insgesamt
	Erststudium	postgradual	Teilstudium	
bis 21 Jahre	10	-	19	9
22-23 Jahre	16	8	37	17
24-25 Jahre	24	22	22	23
26-27 Jahre	19	24	8	19
28-29 Jahre	14	16	9	14
30 Jahre und älter	17	30	5	18
<b>insgesamt</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

sich zum Teilstudium in Deutschland aufzuhalten und sich von den übrigen Bildungsausländern durch ein deutlich geringeres Durchschnittsalter unterscheiden, haben mit 7 % eine vergleichsweise geringe Verheiratetenquote. Gegenüber dem Ergebnis von 2003 ist der Anteil der verheirateten Bildungsausländer von 20 % auf 18 % zurückgegangen.

In einer festen Partnerbeziehung, ohne verheiratet zu sein, leben 36 % der Bildungsausländer (2003: 34 %). Mit 46 % liegt der Anteil der Bildungsausländer ohne feste Partnerbeziehung auf dem gleichen Niveau wie bereits 2003. Im Vergleich dazu lebt 2006 ein höherer Anteil der deutschen Studierenden in einer festen Partnerschaft (52 %) und ein geringerer Anteil ohne feste Partnerbeziehung (41 %).

### Studieren mit Kind

Mit 9 % liegt der Anteil der Bildungsausländer, die bereits Mutter oder Vater sind, um zwei Prozentpunkte höher als unter den deutschen Studierenden. Vor allem Bildungsausländer im Erststudium haben häufiger ein Kind als deutsche Studierende im Erststudium (8 % vs. 5 %), während unter den Bildungsausländern in postgradualen Studiengängen der Anteil mit Kind deutlich niedriger liegt als unter den entsprechenden deutschen Studierenden (11 % vs. 20 %).

Unter den Bildungsausländern aus Ländern mit einem gehobenen mittleren Pro-Kopf-Einkommen ist die Quote der Studierenden mit Kind am höchsten (11 %). Bei den Studierenden aus einkommensschwächeren Ländern liegt diese Quote bei 9 % und bei denen aus einkommensstarken Ländern bei 7 %. Letzteres entspricht dem Anteil der Studierenden mit Kind unter den deutschen Studierenden.

Unterschieden nach dem Geschlecht der Bildungsausländer haben 10 % der Frauen und 8 % der Männer ein Kind. 2003 lag der

Anteil der studierenden Väter noch geringfügig höher als der Anteil der studierenden Mütter (9 % vs. 8 %).

Fast drei Viertel dieser Bildungsäusländer haben ein Kind, gut ein Fünftel hat zwei Kinder und der verbleibende Anteil hat mehr als zwei Kinder. Die Mehrheit der studierenden Mütter und Väter (71 %) lebt mit dem Kind zusammen in Deutschland, häufiger die studierenden Mütter als die Väter (85 % vs. 54 %). Von den studierenden Müttern und Vätern, die mit ihrem Kind zusammen in Deutschland leben, sind 82 % verheiratet (94 % der Väter, 76 % der Mütter), haben 11 % eine feste Partnerbeziehung (6 % der Väter, 13 % der Mütter) und 7 % keine feste Partnerbeziehung (ausschließlich Mütter, von diesen 11 %).

Das Alter des einzigen bzw. jüngsten Kindes, mit dem die Studierenden in Deutschland zusammenleben, liegt im Durchschnitt bei 4,9 Jahren. Differenziert nach dem Lebensalter dieser Kinder, ist mehr als die Hälfte im Krippenalter und knapp ein Viertel im Kindergartenalter.

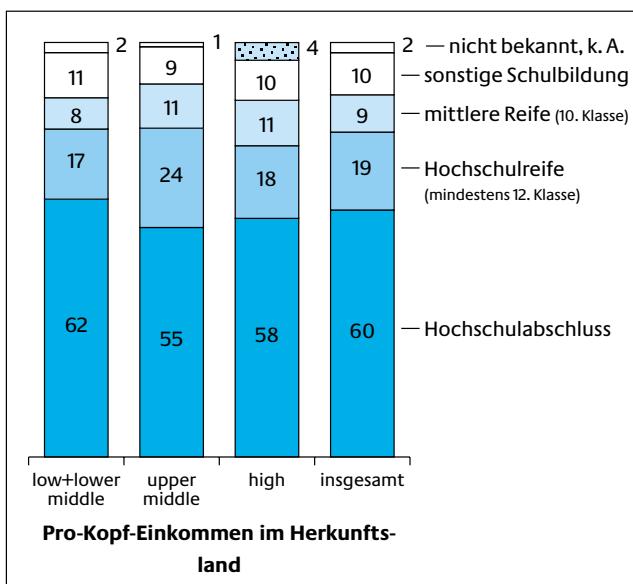
Alter der Kinder, die mit dem studierenden Elternteil in Deutschland zusammenleben

Alter des Kindes	Anteil in %
bis 3 Jahre	52
4 bis 6 Jahre	24
7 bis 10 Jahre	11
11 Jahre und älter	13

### Höchster Bildungsabschluss im Elternhaus

Die Mehrheit der Bildungsäusländer (60 %) hat Eltern, von denen zumindest ein Elternteil ein Hochschulstudium absolviert hat. Weitere 19 % kommen aus Elternhäusern, in denen der höchste Bildungsabschluss die Hochschulreife ist. Bildungsäusländer stammen folglich vor allem aus bildungsnahen Elternhäusern.

**Bild 2.20 Studierende nach dem höchsten Bildungsabschluss der Eltern**  
Bildungsäusländer, in %



Eine Abstufung zeigt sich, wenn nach der Einkommenssituation im Herkunftsland der Studierenden differenziert wird (Bild 2.20). Aus den einkommensschwächeren Herkunftsändern kommen häufiger Studierende, deren Eltern bereits über einem Hochschulabschluss verfügen.

Auffällig ist auch, dass die Frauen unter den Bildungsäusländern häufiger aus bildungsnahem Elternhäusern stammen. Während 63 % der Frauen aus Elternhäusern mit einem Hochschulabschluss stammen, sind es unter den Männern 56 %. Von weiteren 20 % der Frauen hat zumindest ein Elternteil die Hochschulreife, bei den Männern liegt der entsprechende Anteil bei 17 %.

## 2.4 Vorbildung und Motive für ein Studium in Deutschland

### 2.4.1 Vorbildung und deren Anerkennung

Ausländische Studienbewerber, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Heimatland erworben haben, müssen für die Zulassung zum Studium in Deutschland bestimmte Zugangsvoraussetzungen erfüllen. Zum einen ist ein Nachweis über ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache vorzulegen; zum anderen ist die Zulassung wesentlich davon abhängig, wie die ausländische Hochschulzugangsberechtigung oder der vergleichbare ausländische Abschluss in der Bundesrepublik bewertet wird. Die Richtlinien zur Bewertung der ausländischen Abschlüsse sind in den Rahmenordnungen für ausländische Studierende der KMK festgelegt. Danach werden alle ausländischen Studienbewerber in drei Gruppen eingeteilt.

Die erste Bewertungsgruppe umfasst diejenigen, deren ausländischer Vorbildungsnachweis mit der deutschen Hochschulzugangsberechtigung gleichzusetzen ist. Dies gilt hauptsächlich für Studienbewerber aus europäischen Ländern oder aus den USA. Vorbehaltlich eventueller Zulassungsbeschränkungen werden diese direkt zum Fachstudium in Deutschland zugelassen. Sind die Abschlüsse der ausländischen Studienbewerber nur bedingt mit der deutschen Hochschulreife zu vergleichen, werden sie der zweiten Bewertungsgruppe zugeordnet, sind sie überhaupt nicht vergleichbar der dritten Bewertungsgruppe. Für die zweite und dritte Gruppe gilt, dass Bewerber sich vor Aufnahme des Hochschulstudiums in Deutschland einer Prüfung für die Feststellung ihrer Eignung unterziehen müssen.

Im Folgenden wird dargestellt, mit welcher Vorbildung die im Sommersemester 2006 an einer deutschen Hochschule eingeschriebenen Bildungsäusländer nach Deutschland kamen, welche Anerkennung diese Vorbildung erfuhr, und schließlich wird dargelegt, wie zufrieden die Studierenden, nach ihrer subjektiven Einschätzung, mit der Anerkennung ihrer Vorbildung durch die deutschen Hochschulen sind.

### Vorbildung bei Beginn des Aufenthaltes

Nur eine Minderheit von 29 % der Bildungsäusländer konnte bei der Studienaufnahme in Deutschland lediglich eine Hochschulzugangsberechtigung vorweisen. Die Mehrheit der Bildungsäusländer kam bereits mit Studienerfahrungen nach Deutschland. Ein Viertel hatte bereits im Heimatland oder in einem dritten

**Bild 2.21 Vorbildung bei Beginn des Aufenthaltes in Deutschland nach der Einkommenssituation im Heimatland**  
Bildungsausländer, in %

Vorbildung	Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland			Insgesamt <sup>1</sup>
	low + lower middle	upper middle	high	
- Abitur oder sonstige Hochschulreife	27	34	28	29
- Hochschulstudium ohne Abschluss	25	21	30	25
- Hochschulstudium mit erstem Abschluss	36	25	29	32
- Hochschulstudium mit zweitem Abschluss auf postgradualer Ebene	11	17	12	13
- Promotion	0,9	0,8	0	0,6
keine Angabe	1	2	1	1
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> einschl. Studierende ohne Angabe des Herkunftsstaates

Land studiert, ohne allerdings einen Abschluss erworben zu haben. Fast ein Drittel hatte einen ersten Studienabschluss vorzuweisen. Weitere gut 13 % der Bildungsausländer kamen mit einem Abschluss auf postgradualer Ebene.

Werden die Bildungsausländer differenziert nach der Einkommenssituation im Heimatland betrachtet, variieren diese Anteilswerte zum Teil beachtlich (Bild 2.21). So kommen Studierende mit einem ersten Hochschulabschluss häufiger aus den einkommensschwachen als aus den einkommensstärkeren Ländern nach Deutschland.

Verglichen mit dem entsprechenden Ergebnis aus dem Jahre 2003, liegt 2006 der Anteil der Bildungsausländer, die mit dem Abitur oder einer sonstigen Hochschulreife nach Deutschland kamen, um sechs Prozentpunkte und der Anteil mit einem Hoch-

schulstudium ohne Abschluss um fünf Prozentpunkte höher. Der Anteil, der bereits mit einem Studienabschluss nach Deutschland kam, fällt hingegen um vier Prozentpunkte niedriger aus. Die Veränderung dieser Anteilswerte ist allerdings zum Teil darauf zurückzuführen, dass der Anteil derjenigen, die zu der entsprechenden Frage keine Auskunft gaben, 2006 erheblich geringer ausfällt als 2003 (1% vs. 8 %).

### Anerkennung der Vorbildung

Mit Ausnahme der Studierenden, die nur ein Teilstudium in Deutschland absolvieren wollen, wurden die Bildungsausländer auch danach gefragt, in welchem Umfang die Vorbildung in Deutschland anerkannt wurde und wie zufrieden sie mit der Anerkennung ihrer Vorbildung waren.

Die rd. 92 % der Bildungsausländer, deren Vorbildung anzuerkennen war, verteilen sich nach der Art der Vorbildung etwas anders als die Gesamtheit der Bildungsausländer, also einschließlich derjenigen im Teilstudium (vgl. Bild 2.21 mit Bild 2.22, jeweils das Ergebnis in der Spalte insgesamt). In Bild 2.22 ist nach den Angaben der Studierenden dargestellt, welches Anerkennungsverfahren sie mit einer bestimmten Vorbildung zu durchlaufen hatten bzw. wie ihre Vorbildung eingestuft wurde.<sup>5</sup>

Bei den Bildungsausländern, die mit dem Abitur oder einer sonstigen Hochschulreife nach Deutschland kamen, wurde in der Mehrheit der Fälle (58 %) die Vorbildung direkt als Studienberechtigung anerkannt. Ein erheblicher Teil dieser Bildungsausländer (36 %) wurde nach einer Feststellungsprüfung am Studienkolleg und ein geringer Teil (5 %) nach einer Eignungsprüfung zum Studium zugelassen. Von den Bildungsausländern, die bereits mit Studienerfahrungen, aber ohne Abschluss, nach Deutschland kamen, erhielten 21 % die Studienzulassung erst nach einer Feststellungsprüfung am Studienkolleg und 5 % nach einer Eignungsprüfung. Bei 39 % wurde die Vorbildung direkt als Studienberechti-

<sup>5</sup> Dabei ist nicht auszuschließen, dass einige wenige Befragte die entsprechende Fragestellung missverstanden haben. Anders sind vereinzelte Angaben, wie beispielsweise Vorbildung Hochschulreife, anerkannt als Vordiplom, nicht einzuordnen.

**Bild 2.22 Art der Vorbildung und deren Anerkennung in Deutschland**  
Bildungsausländer – ohne Teilstudium, in % je Art der Vorbildung – Mehrfachnennung der Anerkennungsart möglich

Art der Vorbildung	insgesamt	davon wurde die Vorbildung anerkannt...						
		nach Feststellungsprüfung <sup>1</sup>	nach Eignungsprüfung <sup>1</sup>	direkt als Studienberechtigung	als Vordiplom	als Bachelor	als Diplom, Magister, Master	nur zum Teil
Abitur oder sonstige Hochschulreife	31	36	5	58	1	-	-	3
Hochschulstudium ohne Abschluss	22	21	5	39	13	-	-	32
Hochschulstudium mit erstem Abschluss	33	5	3	20	13	35	7	25
Hochschulstudium mit Abschluss auf postgradualer Ebene (einschl. Promotion)	14	4	2	12	13	3	55	21
insgesamt	100	18	4	35	9	12	10	19

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> als Hochschulzugangsberechtigung

gung anerkannt. Ein relativ kleiner Teil erhielt die Anerkennung der mitgebrachten Studienleistungen als Vordiplom (13 %).

Bei Bildungsäusländern, die mit einem ersten Hochschulabschluss nach Deutschland kamen, führte diese Vorbildung in gut einem Drittel der Fälle zur Anerkennung als Bachelor. Bei wenigen wurde die Vorbildung als höherwertiger Abschluss akzeptiert. Für rd. ein Fünftel reichte der im Ausland erworbene Hochschulabschluss lediglich dazu, die Studienberechtigung zu erlangen.

Für Bildungsäusländer, die mit einem Hochschulabschluss auf postgradualer Ebene nach Deutschland kamen, genügte dieser Abschluss häufig nur, um die Zulassung zum Studium zu erhalten (12 %). Einem kleinen Teil dieser Ausländer (6 %) wurde die Hochschulzugangsberechtigung erst nach Feststellungs- oder Eignungsprüfung erteilt (Bild 2.22). Bei immerhin etwas mehr als der Hälfte wurde der erworbene Abschluss als Diplom, Magister oder Master anerkannt.

### Zufriedenheit mit der Anerkennungspraxis

Erwartungsgemäß fällt die subjektive Bewertung der Anerkennungspraxis durch die betroffenen Bildungsäusländer relativ kritisch aus. Ein Viertel der Studierenden sind mit der Anerkennung ihrer Vorbildung unzufrieden bis sehr unzufrieden (Bewertung auf einer Fünferskala von „sehr unzufrieden“ bis „sehr zufrieden“). Etwas mehr als die Hälfte äußert sich zufrieden bis sehr zufrieden (53 %) und gut ein Fünftel ist unentschieden (22 %).

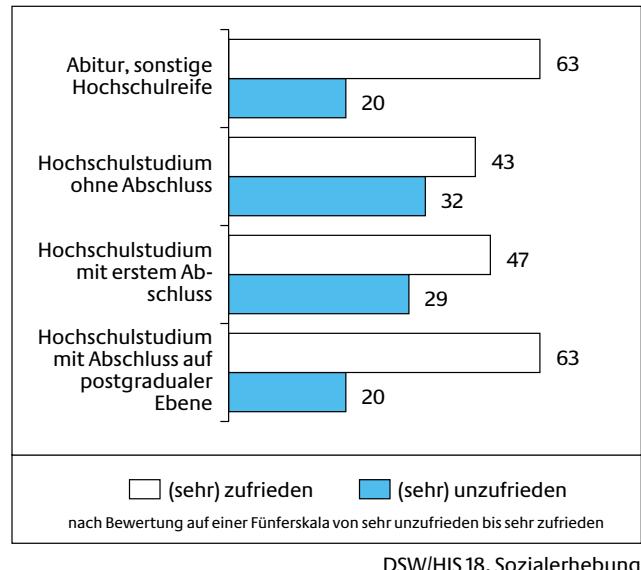
Unterschieden nach dem Geschlecht ist ein größerer Anteil der Männer als der Frauen mit der Anerkennungspraxis zufrieden (57 % vs. 50 %). Deutliche Unterschiede ergeben sich auch, werden die Bildungsäusländer nach der Einkommenssituation im Heimatland, der Hochschulart oder der Organisation des Studienaufenthalts differenziert (vgl. nachfolgende Übersicht).

#### Zufriedenheit mit der Anerkennungspraxis

Merkmal	Studierende in %	
	zufrieden	unzufrieden
<b>Pro-Kopf-Einkommen im Heimatland</b>		
low + lower middle income	50	27
upper middle income	54	26
high income	63	21
<b>Geschlecht</b>		
männlich	57	24
weiblich	50	27
<b>Hochschulart</b>		
Universität o. ä.	54	25
Fachhochschule	48	27
<b>Organisation des Aufenthalts</b>		
Free Mover	52	27
Programmstudierende	70	12
<b>insgesamt</b>	<b>53</b>	<b>25</b>

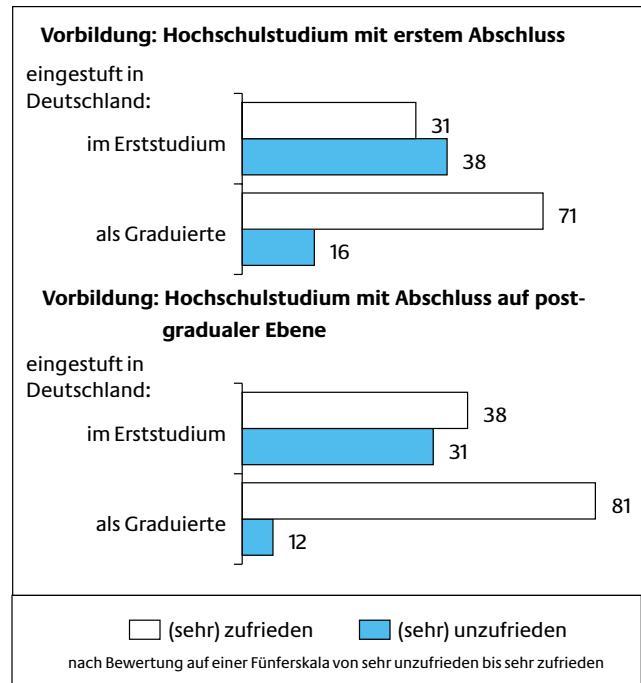
Die Bildungsäusländer, die über Studiererfahrungen ohne oder mit einem ersten Abschluss verfügen, sind mit der Anerkennungspraxis weit weniger zufrieden als diejenigen, die mit einer Hochschulreife oder einem Studienabschluss auf postgradualer

**Bild 2.23 Zufriedenheit mit der Anerkennung der Vorbildung**  
Bildungsäusländer – ohne Teilstudium, in % je Vorbildungsart



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

**Bild 2.24 Studierende mit ausgewählter Vorbildung und ihre Zufriedenheit mit der Anerkennung nach der Einstufung in Deutschland**  
Bildungsäusländer – ohne Teilstudium, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

Ebene nach Deutschland kamen (Bild 2.23). Die Unterschiede in der Bewertung der Anerkennungspraxis durch die verschiedenen Teilgruppen der Bildungsäusländer haben sich gegenüber 2003 nicht wesentlich verändert.

Es liegt nahe, dass Bildungsäusländer, die mit einem Hochschulabschluss nach Deutschland kommen, erheblich unzufrie-

dener mit der Anerkennungspraxis sind, wenn sie anstatt als Gradierte als Studierende im Erststudium eingestuft werden (Bild 2.24).

Hochgerechnet nach den Angaben der Befragten, hatten von den im Sommersemester 2006 eingeschriebenen Bildungsäsländern rd. 80.000 bereits vor der Studienaufnahme in Deutschland, einen Studienabschluss erworben. Anerkannt wurde in Deutschland lediglich der Hochschulabschluss von gut 37.000 Bildungsäsländern.

## 2.4.2 Deutschkenntnisse

In der Regel wird von ausländischen Studierenden erwartet, dass sie über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, wenn sie zu einem Studienaufenthalt nach Deutschland kommen. Mittlerweile werden allerdings auch in Deutschland Studiengänge in englischer Sprache angeboten, so dass deutsche Sprachkenntnisse nicht immer unabdingbare Voraussetzung für ein Studium in Deutschland sind. Danach gefragt, wo sie die deutsche Sprache gelernt haben, bevor sie mit dem Studium in Deutschland begannen, erklärten – wie 2003 – 80 % der Bildungsäsländer, die ersten Kenntnisse im Heimatland erworben zu haben. Fast zwei Drittel der Bildungsäsländer (64 %, 2003: 60 %) gaben an, vor der Studienaufnahme, auch in Deutschland die deutsche Sprache erlernt bzw. die Kenntnisse verbessert zu haben.

Im Heimatland wurden von knapp zwei Fünfteln der Bildungsäsländer bereits in der Schule erste Deutschkenntnisse erworben – von Frauen häufiger als von Männern (Bild 2.25). An einer Hochschule des Heimatlandes haben 28 % die deutsche Sprache erlernt – auch hier häufiger Frauen. Ein Goethe-Institut oder eine andere deutsche Einrichtung im Heimatland war der Lernort

**Bild 2.25** *Orte des Erlernens der deutschen Sprache  
Bildungsäsländer, in %, Mehrfachnennungen*

Sprachkenntnisse erworben	Geschlecht		insgesamt
	männlich	weiblich	
<b>im Heimatland</b>			
- in der Schule	30	45	38
- an der Hochschule	22	33	28
- am Goethe-Institut, anderer deutscher Einrichtung	26	16	21
- durch Sprachkurs außer- halb der Hochschule	21	18	19
- per Fernunterricht bzw. im Selbststudium	5	8	6
<b>in Deutschland</b>			
- am Studienkolleg	15	11	13
- an der Hochschule	25	25	25
- durch Sprachkurs außer- halb der Hochschule	37	39	38
<b>auf andere Weise</b>			
<b>habe vor Studienbeginn kein Deutsch gelernt</b>	10	14	12
	8	2	5

für 21 % der Bildungsäsländer – diese Möglichkeit nutzten Männer häufiger als Frauen. Welche Möglichkeiten darüber hinaus im Heimatland genutzt wurden, um die deutsche Sprache zu erlernen, ist in Bild 2.25 dargestellt.

In Deutschland haben 38 % der Bildungsäsländer – vor der Aufnahme des Studiums – durch einen Sprachkurs außerhalb der Hochschule die deutsche Sprache erlernt bzw. deren Kenntnis verbessert; 25 % taten dies an der Hochschule und 13 % am Studienkolleg.

Immerhin jeder zwanzigste Bildungsäsländer gab an, vor Studienbeginn kein Deutsch gelernt zu haben. Unter den Männern liegt dieser Anteil mit 8 % deutlich höher als unter den Frauen mit 2 %.

## Sprachkurse während des Studiums

Der Anteil der Bildungsäsländer, der während des Studiums in Deutschland Sprachkurse zur Vertiefung der Deutschkenntnisse besucht, liegt 2006 mit 48 % genauso hoch wie bereits 2003. Männern nehmen etwas häufiger als Frauen an solchen Sprachkursen teil (49 % vs. 47 %). Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil der Studierenden im Teilstudium und der im postgradualen Studium, die einen vertiefenden Sprachkurs besuchen (64 % bzw. 60 %). Studierende im Erststudium besuchen hingegen deutlich seltener Sprachkurse (42 %).

Unterschieden nach Fächergruppen wird von den meisten Studierenden der Ingenieurwissenschaften und den wenigsten Studierenden der Medizin, Gesundheitswissenschaften ein vertiefender Sprachkurs besucht (55 % vs. 39 %). Unterdurchschnittlich sind die entsprechenden Anteile bei den Studierenden der Fächergruppen Mathematik, Naturwissenschaften sowie Sozialwissenschaften, Psychologie, Pädagogik (jeweils 43 %). Während die Anteilswerte der Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften sowie der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, die einen Deutschkurs besuchen, mit 47 % bzw. 49 % in etwa dem Durchschnitt entsprechen.

Studierende, die an keinem vertiefenden Sprachkurs während des bisherigen Studiums in Deutschland teilgenommen haben, gaben überwiegend die Begründung, dass dies nicht nötig gewesen wäre (Bild 2.26). Einem jeweils kleinen Teil der Bildungsäsländer waren die angeboten Kurse zu teuer (6 %) bzw. sie wur-

**Bild 2.26** *Deutschkenntnisse während des Studiums in Deutschland  
durch Sprachkurse vertieft  
Bildungsäsländer, in %, Mehrfachnennungen*

Sprachkurs	Geschlecht		insgesamt
	männlich	weiblich	
- ja, an der Hochschule	38	36	37
- ja, außerhalb der Hochschule	17	18	18
- nein, es gab keine ange- messene Kurse	6	5	5
- nein, die Kurse waren zu teuer	7	6	6
- nein, ich hatte keine Zeit dafür	18	14	16
- nein, es war nicht nötig	27	33	30

den als nicht angemessen eingeschätzt (5 %). Relativ häufig wurde angeführt, dass dafür keine Zeit war (16 %).

### Sprachprüfung

Gut drei Viertel der im Sommersemester 2006 eingeschriebenen Bildungsäsländer hatte eine Sprachprüfung für Deutsch als Fremdsprache abgelegt (2003: 80 %). Der Anteil der Bildungsäsländer, deren Deutschkenntnisse durch eine Prüfung attestiert wurden, fällt bei den Frauen höher aus als bei den Männern (79 % vs. 71 %).

83 % der Studierenden im Erststudium haben eine Sprachprüfung abgelegt, von den Graduierten und denen im Teilstudium hingegen mit 56 % bzw. 52 % ein erheblich geringerer Anteil.

Bei nahezu der Hälfte der Bildungsäsländer (47 %) fand die Sprachprüfung an der Hochschule bzw. am Studienkolleg statt (Deutsche Sprachprüfung DSH). An den übrigen Einrichtungen, die eine Sprachprüfung anbieten, haben demgegenüber relativ wenige Bildungsäsländer ihre Deutschkenntnisse prüfen lassen (Bild 2.27).

**Bild 2.27 Sprachprüfung für Deutsch als Fremdsprache**  
Bildungsäsländer, in %

Sprachprüfung	Geschlecht		insgesamt
	männlich	weiblich	
- am Goethe-Institut	6	10	8
- in einer anderen Einrichtung im Heimatland	3	4	4
- an einer Hochschule/am Studienkolleg (Deutsche Sprachprüfung DSH)	45	47	47
- Test Deutsch als Fremdsprache (Test DaF)	10	12	11
- sonstige	7	6	6
- keine	29	21	24
insgesamt	100	100	100

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

Im Vergleich mit den Ergebnissen der vorhergehenden Befragung fällt auf, dass der Anteil der Bildungsäsländer, der an einem Goethe-Institut die Sprachprüfung ablegte, sich von 17 % im Jahre 2003 auf 8 % im Jahre 2006 mehr als halbierte. Dafür hat die Prüfungsform „Test Deutsch als Fremdsprache“ (Test DaF) hinzugewonnen: 2003 hatten sich 4 % der Bildungsäsländer einem solchen Test unterzogen, 2006 waren es bereits 11 %.

### 2.4.3 Informationen über ein Studium in Deutschland

Zunächst wird der Frage nachgegangen, wodurch studienwillige Ausländer auf Deutschland als potenzielles Studienland aufmerksam wurden, und welche Informationsquellen sie nutzten, um sich über Studienmöglichkeiten in Deutschland zu informieren.

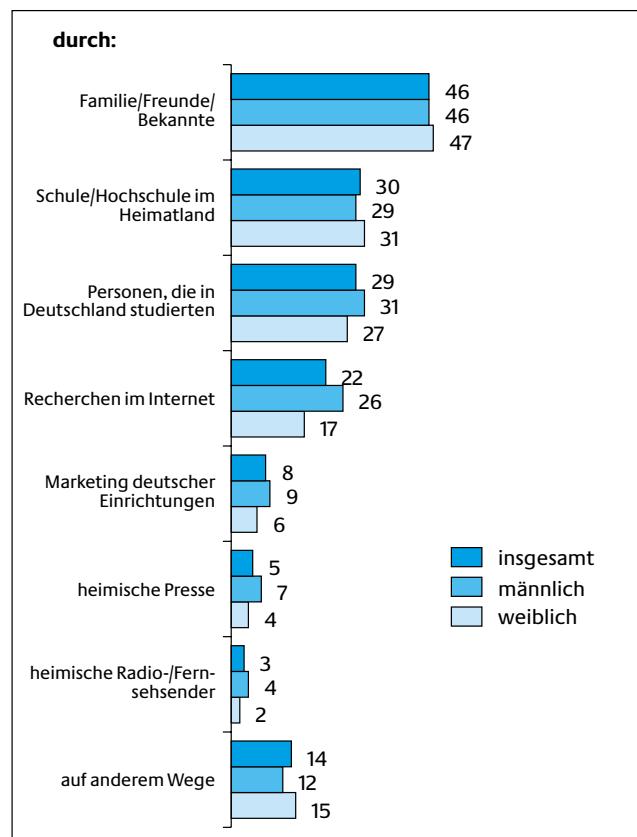
Mit Abstand am häufigsten sind es Personen aus dem engeren persönlichen Umfeld, die auf Deutschland aufmerksam gemacht

haben. 46 % der im Sommer 2006 in Deutschland studierenden Bildungsäsländer erklärten, durch Familie, Freunde oder Bekannte einen entsprechenden Hinweis erhalten zu haben. Für 30 % der Bildungsäsländer war es die Schule oder Hochschule im Heimatland, die Deutschland als mögliches Studienland ins Kaläl brachte. Fast genau so vielen (29%) wurde Deutschland durch Personen nahe gebracht, die dort selbst studiert hatten. Eigene Recherchen im Internet waren ein Weg, durch den ebenfalls ein erheblicher Anteil der Bildungsäsländer auf Deutschland aufmerksam wurde (22 %). Auch gezielte Marketingaktionen deutscher Einrichtungen, wie z. B. der Hochschulen bzw. des DAAD, zeigen ihre Wirkung (Bild 2.28).

Die in Bild 2.28 dargestellten Ergebnisse vermitteln auch, dass ausländische Frauen und Männer, die den Studienwunsch realisiert haben, auf ähnliche Weise auf Deutschland aufmerksam wurden. Ein deutlicher Unterschied ist allerdings auch hier zu benennen: das Internet ist derzeit eher ein Weg um Männer zu erreichen.

Bei einer weitergehenden Betrachtung wird deutlich, dass vor allem Studierende im Teilstudium durch die heimische Hochschule auf Deutschland aufmerksam wurden (67 % vs. 34 % der Graduierten und 25 % der im Erststudium). Für Studierende im Erststudium sind es vor allem Familienangehörige, Freunde und Bekannte, die auf Deutschland aufmerksam machten (51 % vs. 33 %

**Bild 2.28 Auf Deutschland als Studienland aufmerksam geworden**  
Bildungsäsländer, in %, Mehrfachnennungen

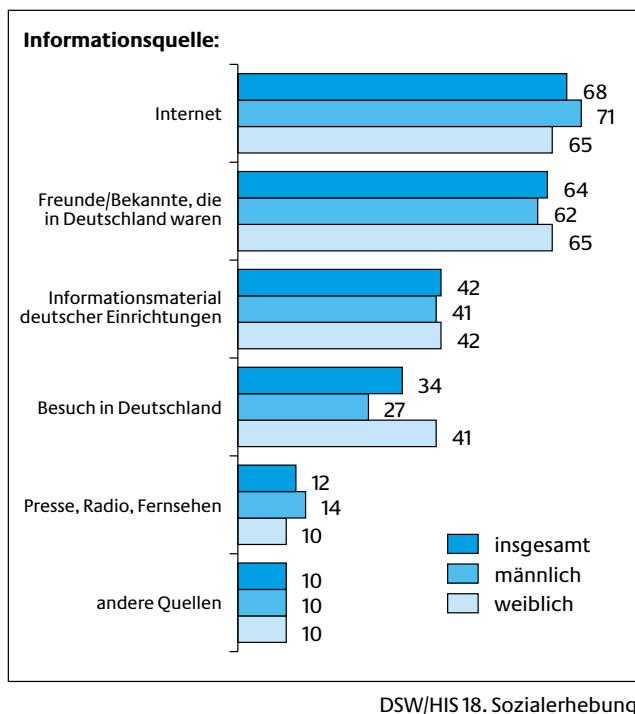


der Graduierten und 32 % der im Teilstudium). Bei den Graduierten fällt auf, dass sie überdurchschnittlich oft die Recherche im Internet (39 % vs. 19 % bzw. 18 % der Studierenden im Teil- und Erststudium) und Marketingaktionen deutscher Einrichtungen nennen (17 % vs. 5 % bzw. 6 %).

Danach gefragt, welche Informationsquellen genutzt wurden, um sich über Studienmöglichkeiten in Deutschland zu informieren, erklärten gut zwei Drittel der Bildungsausländer, das Internet genutzt zu haben. Mit knapp zwei Dritteln informierten sich nur etwas weniger bei Freunden/Bekannten, die in Deutschland studiert hatten (Bild 2.29). 42 % nutzten das Informationsmaterial deutscher Einrichtungen und 34 % besuchten Deutschland – Frauen deutlich häufiger als Männer (41 % vs. 27 %) –, um sich vor Ort zu informieren. Berichte in der Presse bzw. im Rundfunk oder Fernsehen waren lediglich für 12 % der Bildungsausländer eine Informationsmöglichkeit.

**Bild 2.29 Informationsquellen mit denen die Studienmöglichkeiten in Deutschland recherchiert wurden**

Bildungsausländer, in %, Mehrfachnennung



Von Interesse dürfte sein, dass Studierende aus Ländern mit geringem Pro-Kopf-Einkommen das Internet seltener genutzt haben als Studierende aus einkommensstärkeren Ländern. Von Erstern werden dafür die traditionellen Medien häufiger genutzt (vgl. nachfolgende Übersicht). Nahe liegend ist auch, dass Bildungsausländer aus einkommensschwachen Herkunftslanden deutlich seltener die Gelegenheit hatten, sich durch einen Besuch in Deutschland zu informieren.

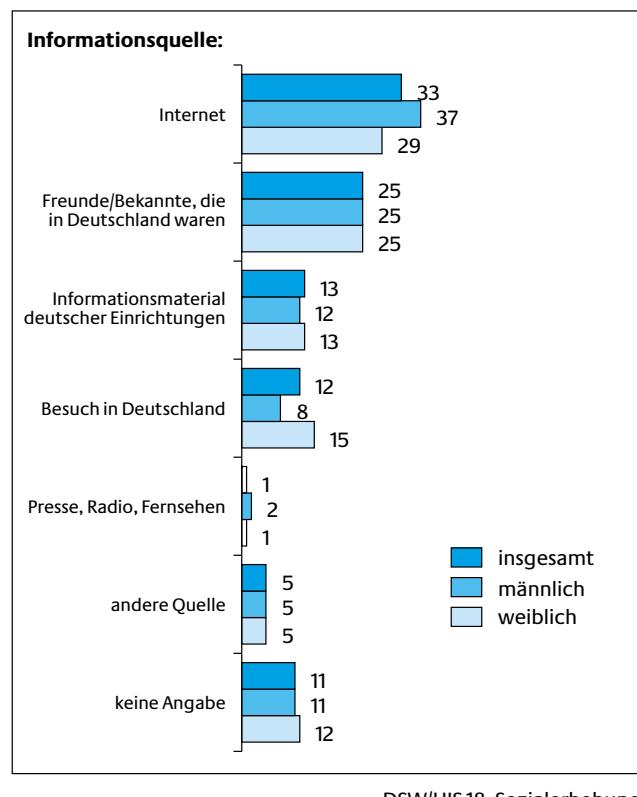
Nutzung ausgewählter Informationsquellen nach der Einkommenssituation im Herkunftsland der Studierenden (Studierende in %)

Einkommenssituation	Informationsquelle		
	Internet	Presse, Radio, TV	Besuch in Deutschland
low+lower middle income	64	15	22
upper middle income	71	9	47
high income	75	6	46

Neben der Angabe der genutzten Informationsquellen sollten die Bildungsausländer auch erklären, welche der Informationsmöglichkeiten für sie die Wichtigste war. Für ein Drittel der Bildungsausländer war dies das Internet, für ein Viertel waren es Freunde/Bekannte, die über ihre Erfahrungen mit Deutschland berichten konnten, und für jeweils rd. ein Achtel war das Informationsmaterial deutscher Einrichtungen oder der eigene Besuch in Deutschland die wichtigste Informationsquelle (Bild 2.30).

**Bild 2.30 Wichtigste Informationsquelle zur Recherche der Studienmöglichkeiten in Deutschland**

Bildungsausländer, in %



## 2.4.4 Gründe für ein Studium in Deutschland

### Bildungsbezogene Gründe

Bereits 2003 wurde festgestellt, dass es nicht den einen Grund gibt, mit dem sich die Entscheidung für ein Studium in Deutschland erklären lässt. Es ist immer ein Zusammenspiel verschiedener Erwägungen, auf denen diese Entscheidung basiert. Von den bei der Befragung vorgegebenen bildungsbezogenen Gründen

wurden im Durchschnitt vier als zutreffend für die eigene Entscheidung genannt.

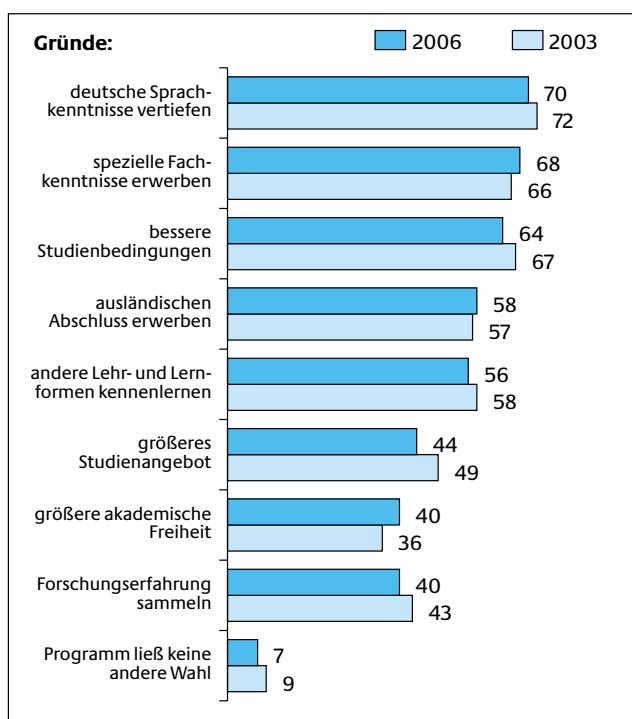
Für die meisten Bildungsausländer (70 %) spielte die Absicht, die deutschen Sprachkenntnisse zu vertiefen, eine wesentliche Rolle. Bei Bildungsausländern im Teilstudium und aus Ländern mit einem gehobenen mittleren Einkommen ist dieser Aspekt noch häufiger zutreffend (84 % bzw. 82 %).

Von der Vorstellung, durch einen Studienaufenthalt in Deutschland spezielle Fachkenntnisse zu erwerben, wurden 68 % der Bildungsausländer geleitet. Bei der Gruppe der Graduierten wird diese Vorstellung von 81 % geteilt, und auch Studierende aus einkommensschwächeren Ländern äußern sich mit 74 % häufiger als der Durchschnitt in diesem Sinne.

Die Erwartung, dass in Deutschland die Studienbedingungen und die Ausstattung der Hochschulen besser sei als im Heimatland, hat bei 64 % der Bildungsausländer die Entscheidung für Deutschland beeinflusst. Es liegt nahe, dass diese Vorstellung vor allem bei Studierenden aus einkommensschwächeren Ländern häufiger eine Rolle spielte (77 %). Von Studierenden im Teilstudium wurde diese Überlegung hingegen vergleichsweise selten als zutreffend angeführt (39 %).

In Bild 2.31 sind sämtliche bildungsbezogenen Gründe, die 2006 und 2003 identisch abgefragt wurden, und der Anteil der Bildungsausländer dargestellt, für den diese Gründe bei der Entscheidung für Deutschland eine Rolle spielten. Danach haben sich die Anteilsraten 2006 gegenüber 2003 leicht verändert, als gravierend sind diese Änderungen aber nicht einzuschätzen.

**Bild 2.31 Bildungsbezogene Gründe für ein Studium in Deutschland**  
Bildungsausländer, Anteil, der auf einer 5er-Skala von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft völlig zu“ sich zutreffend äußerte, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

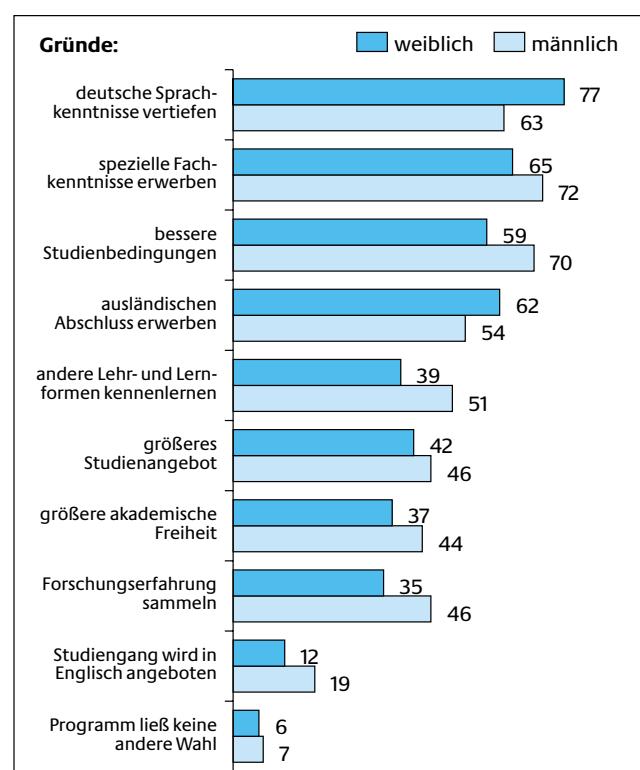
Ergänzend ist noch darauf hinzuweisen, dass für Graduierte die Überlegung, vor allem Forschungserfahrungen sammeln zu wollen, deutlich häufiger eine Rolle spielt als im Durchschnitt aller Bildungsausländer (65 % vs. 40 %). Darüber hinaus ist anzumerken, dass von den Bildungsausländern, die im Rahmen eines Programms nach Deutschland gekommen sind (vgl. Kap. 2.2.3), jeder Vierte die Aussage als zutreffend bezeichnete, dass das Austauschprogramm keine andere Wahl als Deutschland ließ.

Die bildungsbezogenen Gründe, die bei der Entscheidung für Deutschland eine Rolle spielten, unterscheiden sich nach dem Geschlecht der Bildungsausländer zum Teil erheblich (Bild 2.32). Für Frauen spielt die Überlegung, die deutschen Sprachkenntnisse vertiefen zu wollen, und auch die Absicht, einen ausländischen Abschluss zu erwerben, eine größere Rolle als für Männer. Die übrigen bildungsbezogenen Gründe werden durchgängig von einem größeren Teil der Männer als der Frauen als zutreffend bezeichnet.

In Bild 2.32 sind auch die Antworten auf die 2006 erstmals abgefragte Überlegung „Mir war wichtig, dass mein Studiengang in Englisch angeboten wird“ aufgenommen. Dieser Sachverhalt spielte für 15 % der Bildungsausländer eine entscheidende Rolle. Insbesondere Graduierte äußerten sich deutlich häufiger in diesem Sinne (45 %).

**Bild 2.32 Bildungsbezogene Gründe 2006 nach Geschlecht**

Bildungsausländer, Anteil, der auf einer 5er-Skala von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft völlig zu“ sich zutreffend äußerte, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

## Allgemeinere Überlegungen

Unabhängig von den bildungsbezogenen Überlegungen, gibt es noch eine Vielzahl weiterer Sachverhalte, die die Entscheidung für einen Studienaufenthalt im Ausland beeinflussen. Bildungsäusländer, die sich für Deutschland entschieden, nannten dabei an erster Stelle (Bild 2.33), dass sie mit einem deutschen Studienabschluss ihre Berufschancen verbessern (82 %). An zweiter Stelle steht die Überlegung, einmal in einer fremden Situation/Kultur zurecht kommen zu wollen (65 %).

Bildungsäusländer, die im Sommersemester 2006 in Deutschland studierten, hatten bis dahin noch keine Studiengebühren/-beiträge zu zahlen. So ist es nicht überraschend, wenn 62 % von ihnen angeben, dass der Sachverhalt eines gebührenfreien Studiums die Entscheidung für Deutschland stark beeinflusst hat. Hier sind es vor allem die Studierenden aus einkommensschwächeren Ländern (low + lower middle income), die darauf hinweisen (73 %). Aber auch Studierende aus Ländern mit einer gehobenen mittleren Einkommenssituation (upper middle income) äußern sich mehrheitlich (59 %) in diesem Sinne. Bei den Studierenden aus einkommensstarken Ländern hingegen hatte die Gebührenfreiheit

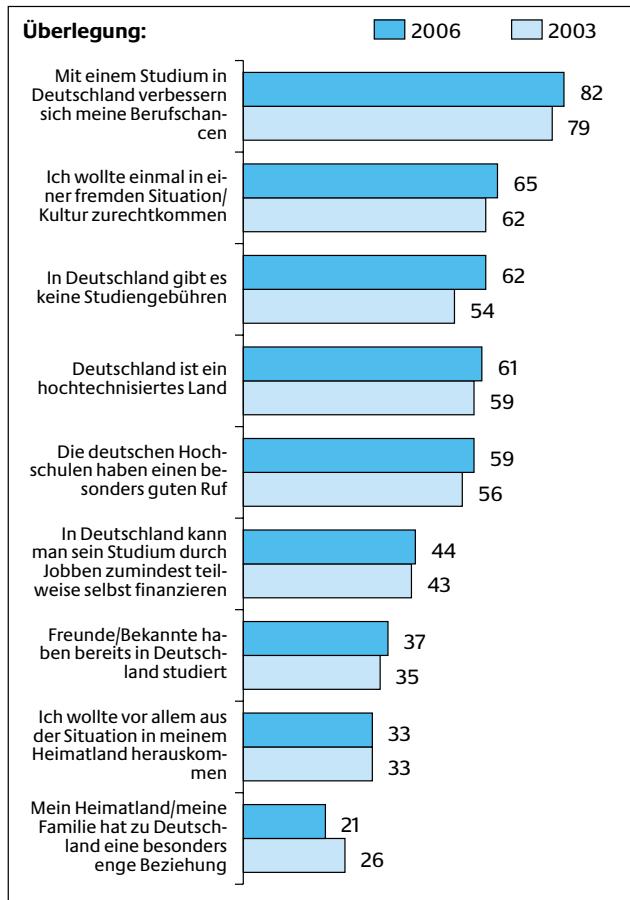
nur bei einer Minderheit (39 %) Einfluss auf die Entscheidung für Deutschland. Allerdings gibt es auch unter den Studierenden aus einkommensstarken Ländern erhebliche Unterschiede bei der Bewertung der Gebührenfreiheit. So erklärten von den durch die Sozialerhebung erreichten Studierenden aus Belgien, Griechenland, Irland, Israel, Japan, Kanada, Schweden und den USA mehr als die Hälfte, dass ihre Entscheidung für Deutschland stark von der Gebührenfreiheit beeinflusst wurde.

Für jeweils mehr als die Hälfte der Bildungsäusländer wurde die Entscheidung für Deutschland auch davon beeinflusst, dass Deutschland ein hochtechnisiertes Land ist und die hiesigen Hochschulen einen besonders guten Ruf haben. Die weiteren Überlegungen haben, wie ebenfalls Bild 2.33 zu entnehmen ist, deutlich weniger als die Hälfte der Studierenden bei ihrer Entscheidungsfindung beeinflusst.

Unterschieden nach dem Geschlecht der Bildungsäusländer werden Männer und Frauen in ähnlichen Umfang von den einzelnen Überlegungen beeinflusst (Bild 2.34). Lediglich die Überlegungen, dass Deutschland ein hochtechnisiertes Land ist und die deutschen Hochschulen einen besonders guten Ruf haben, spie-

**Bild 2.33 Einfluss verschiedener Überlegungen auf die Entscheidung für Deutschland**

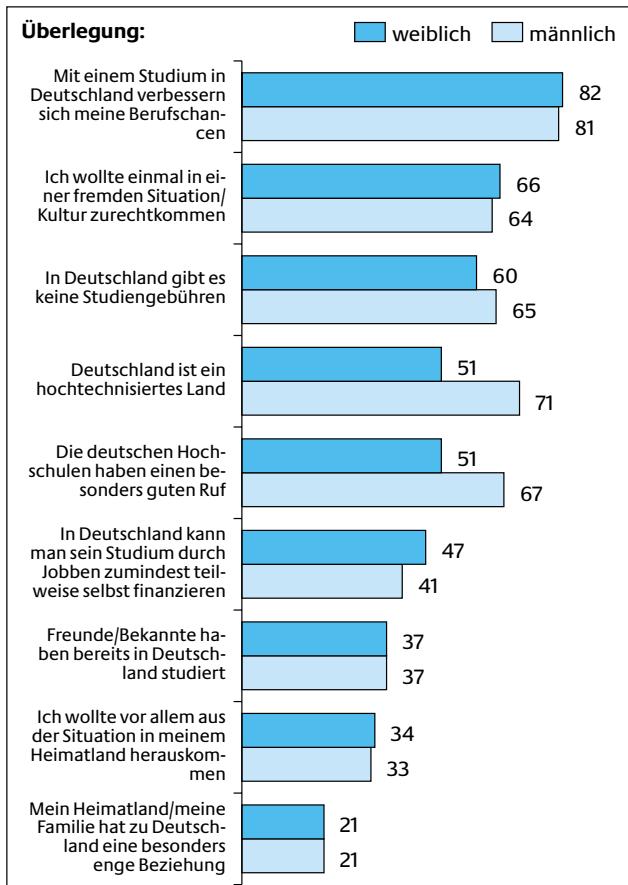
Bildungsäusländer; Anteil, der auf einer 5er-Skala von „überhaupt nicht“ bis „sehr stark“, einen (sehr) starken Einfluss einräumte, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

**Bild 2.34 Einfluss verschiedener Überlegungen auf die Entscheidung für Deutschland nach dem Geschlecht der Studierenden**

Bildungsäusländer; Anteil, der auf einer 5er-Skala von „überhaupt nicht“ bis „sehr stark“, einen (sehr) starken Einfluss einräumte, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

len bei den Frauen eine deutlich geringere Rolle als bei den Männern (51% vs. 71% bzw. 51% vs. 67%).

## 2.5 Lebenssituation in Deutschland

### 2.5.1 Finanzierung des Lebensunterhalts

Zunächst wird dargestellt, welche Finanzierungsquellen während des Studienaufenthalts in Deutschland von Bildungsausländern in Anspruch genommen werden und welche Beträge durch die einzelnen Quellen zur Verfügung stehen. Anschließend wird die Höhe der monatlichen Einnahmen erörtert, die sich als Summe der Einzelbeträge aus den unterschiedlichen Finanzierungsquellen ergibt.

Die im folgenden ausgewiesenen Einnahmen sind, auch wenn nicht immer explizit darauf hingewiesen wird, Durchschnittsbeträge bezogen auf den Monat.

#### Finanzierungsquellen

Die Mehrheit der Bildungsausländer bestreitet den Lebensunterhalt auch mit eigenem Verdienst: 62% der ausländischen Studierenden beteiligen sich an der Finanzierung der Lebenshaltungskosten mit eigenem Verdienst in durchschnittlicher Höhe von 407 € pro Monat. Der Anteil der Bildungsausländer, der sich ausschließlich durch eigenen Verdienst finanziert, liegt bei 20%. Diese Studierenden verfügen über einen durchschnittlichen Verdienst von 603 € pro Monat.

Die zweithäufigste Finanzierungsquelle sind die Eltern: 46% der Bildungsausländer erhalten von ihren Eltern durchschnittlich 380 € pro Monat. Lediglich 11% der Bildungsausländer werden von den Eltern in einem solchen Umfang unterstützt – mit durchschnittlich 592 € –, dass sie ihre Lebenshaltungskosten ohne Einnahmen aus einer weiteren Finanzierungsquelle bestreiten können.

Die dritthäufigste Finanzierungsquelle steht nur noch einer Minderheit der Bildungsausländer zur Verfügung: 20% erhalten ein Stipendium in durchschnittlicher Höhe von 661 € pro Monat. 9% der Bildungsausländer leben ausschließlich von ihrem Stipendium. Dies beläuft sich in diesen Fällen auf monatlich 961 € (zu den Stipendiaten vgl. auch Kap. 2.2.3).

Neben den drei aufgeführten Hauptquellen der Studienfinanzierung werden noch weitere Finanzierungsquellen genutzt. Der Anteil der Bildungsausländer, der durch diese Quellen unterstützt wird, ist allerdings relativ klein (Bild 2.35).

Welche Beträge aus den einzelnen Finanzierungsquellen im Durchschnitt zur Verfügung stehen, ist in Bild 2.36 dargestellt. Die Höhe der Durchschnittsbeträge liegt überwiegend in einer Größenordnung, die die Vermutung nahe legt, dass mit den Einnahmen aus einer Finanzierungsquelle, die Lebenshaltungskosten eines Monats häufig nicht zu bestreiten sind. So ist denn auch festzustellen, dass weniger als die Hälfte der Bildungsausländer (45%) über Einnahmen aus nur einer Finanzierungsquelle verfügt. Der größere Teil der Bildungsausländer (55%) nimmt zwei und mehr Finanzierungsquellen in Anspruch.

Verglichen mit den Ergebnissen des Jahres 2003 fällt auf, dass der Anteil der Bildungsausländer, der sich mit eigenem Verdienst

**Bild 2.35 Finanzierungsquellen der Bildungsausländer**  
in %, Mehrfachnennungen

Finanzierungsquelle	2000	2003	2006		
	insg.	insg.	insg.	männl.	weibl.
eigener Verdienst	56	55	62	58	66
Eltern	40	45	46	50	42
Stipendium	19	23	20	23	18
Ersparnisse <sup>1</sup>	13	12	12	12	12
Partner/Partnerin	11	10	12	7	17
Verwandte, Bekannte	8	8	7	8	7
Bankdarlehen o.a.	4	5	6	7	5
BAföG	3	3	4	3	6
sonstige Quellen	9	5	5	6	5

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> Ersparnisse, die vor dem Studium angesammelt wurden

finanziert, 2006 um sieben Prozentpunkte höher liegt (62% vs. 55% im Jahre 2003). Auch der Anteil, der von den Eltern finanziell unterstützt wird, liegt 2006 leicht höher als 2003 (46% vs. 45%). Der Anteil der Stipendiaten fällt hingegen 2006 geringer aus als 2003 (20% vs. 23%).

Unterschieden nach dem Geschlecht der Bildungsausländer, sind es 2006 häufiger Frauen als Männer, die auch mit eigenem Verdienst den Lebensunterhalt finanzieren (66% vs. 58%). Allerdings fällt der durchschnittliche Verdienst der erwerbstätigen Frauen etwas geringer aus als der der erwerbstätigen Männer (397 € vs. 419 €). Von den Eltern wird nicht nur ein höherer Anteil der Männer unterstützt (50% vs. 42%), sie erhalten im Durchschnitt auch die höheren Beträge (405 € vs. 351 €). Ebenso verhält es sich bei den Stipendiien: 23% der Männer erhalten ein Stipendium in durchschnittlicher Höhe von 745 € gegenüber 18% der Frauen, die mit 559 € unterstützt werden. Bei den übrigen Finanzierungsquellen gibt es lediglich bei der Unterstützung durch den Partner bzw. die Partnerin einen deutlichen Unterschied zw.

**Bild 2.36 Höhe der Einnahmen je Finanzierungsquelle**

Bildungsausländer, arithm. Mittelwerte in € pro Monat bezogen auf Studierende mit Einnahmen aus der jeweiligen Quelle (vgl. Bild 2.35)

Finanzierungsquelle	2000	2003	2006
eigener Verdienst	385	407	407
Eltern	359	397	380
Stipendium	508	574	661
Ersparnisse <sup>1</sup>	255	286	287
Partner/Partnerin	346	417	298
Verwandte, Bekannte	217	240	201
Darlehen von einer Bank o.a.	372	354	310
BAföG	*	432	435
sonstige Quellen	414	359	391

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> Ersparnisse, die vor dem Studium angesammelt wurden

<sup>2</sup> zu geringe Fallzahl, um einen aussagefähigen Mittelwert zu berechnen

schen Männern und Frauen. Frauen werden häufiger durch den Partner finanziell unterstützt als Männer durch die Partnerin (17 % vs. 7 %).

Auch nach weiteren Differenzierungssmerkmalen der Bildungsausländer gibt es deutliche Unterschiede bei der Häufigkeit der Quellennutzung. So wird eigener Verdienst deutlich häufiger von Studierenden aus einkommensschwächeren Ländern (low + middle income) zur Finanzierung des Lebensunterhalts eingesetzt als von denen aus Ländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen (Bild 2.37). Unterschieden nach dem Studienstatus (Bild 2.38) sind es vor allem die Studierenden im Erststudium, von denen ein mit Abstand höherer Anteil (71 %) als von den Graduierten (45 %) oder den Studierenden im Teilstudium (38 %) auch vom eigenen Verdienst lebt. Allerdings verdienen erwerbstätige Graduierte mit durchschnittlich 521 € pro Monat wesentlich höhere Beträge als die Erwerbstätigen im Erst- oder Teilstudium (398 € bzw. 287 €).

**Bild 2.37 Finanzierungsquellen nach dem Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland**  
Bildungsausländer, in %, Mehrfachnennungen

Finanzierungsquelle	Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland		
	low+lower middle	upper middle	high
eigener Verdienst	65	66	49
Eltern	46	36	64
Stipendium	13	23	37
Ersparnisse <sup>1</sup>	9	12	20
Partner/Partnerin	12	16	7
Verwandte, Bekannte	6	8	8
Bankdarlehen o.a.	6	4	8
BAföG	2	4	7
sonstige Quellen	3	7	8

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> Ersparnisse, die vor dem Studium angesammelt wurden

Die finanzielle Unterstützung, die Bildungsausländer durch ihre Eltern erfahren, hat sich gegenüber 2003 nicht wesentlich verändert (vgl. Bilder 2.35 und 2.36). Nahe liegend ist, dass Bildungsausländer aus einkommensstarken Ländern von ihren Eltern deutlich häufiger und dann auch mit höheren Beträgen unterstützt werden (64 % mit Ø 452 €) als Studierende aus einkommensschwächeren Ländern. Allerdings fällt auf, dass Studierende aus Herkunftslandern mit niedrigem oder geringem mittleren Einkommen von den Eltern stärker unterstützt werden (46 % mit Ø 386 €) als Studierende aus Ländern mit gehobenen mittleren Einkommen (36 % mit Ø 260 €). Vermutlich ist die relativ geringe finanzielle Leistung der Eltern auch die Erklärung dafür, dass Studierende aus Ländern mit gehobenem mittleren Einkommen häufiger erwerbstätig sind (Bild 2.37) und dann mit durchschnittlich 439 € höhere Verdienste erzielen als die aus den einkom-

**Bild 2.38 Finanzierungsquellen nach dem Studienstatus**  
Bildungsausländer, in %, Mehrfachnennungen

Finanzierungsquelle	Studienstatus		
	Erst-studium	Zweit-studium	Teil-studium
eigener Verdienst	71	45	38
Eltern	47	36	56
Stipendium	9	38	71
Ersparnisse <sup>1</sup>	10	12	27
Partner/Partnerin	14	9	2
Verwandte, Bekannte	8	5	8
Bankdarlehen o.a.	6	5	8
BAföG	4	0	7
sonstige Quellen	6	2	9

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> Ersparnisse, die vor dem Studium angesammelt wurden

mensschwachen (392 €) sowie den einkommensstarken Ländern (340 €).

Mit Stipendien ausgestattet sind vor allem Studierende aus Ländern mit hohem Pro-Kopf-Einkommen (Bild 2.37). Von den Studierenden, die zum Teilstudium nach Deutschland gekommen sind, erhält mit 71 % der weitaus größte Teil ein Stipendium, aber auch unter den Graduierten ist der Anteil der Stipendiaten mit 38 % erheblich (Bild 2.38).

### Höhe und Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen

Die Sozialerhebung weist keinen Durchschnittswert der monatlichen Einnahmen aller Studierenden aus. Vor dem Hintergrund, dass die Einnahmensituation erheblich davon beeinflusst wird, ob die Studierenden noch im Elternhaus wohnen oder bereits einen eigenen Haushalt führen, ob sie ledig oder bereits verheiratet sind und ob es sich um Studierende handelt, die sich in einem postgradualen Studiengang befinden oder auf dem Weg zum ersten Abschluss, erscheint dies auch nicht angemessen. Ein solcher Durchschnittswert wäre immer auch davon abhängig, wie sich die Zusammensetzung der Gesamtheit der Studierenden darstellt. Vergleichende Betrachtungen eines solchen Gesamtdurchschnittswertes erlauben nicht unmittelbar die Beurteilung der finanziellen Ausstattung. Dies setzte voraus zu klären, welche Unterschiede bei den zu vergleichenden Ergebnissen auf eine unterschiedliche Zusammensetzung nach den eingangs beschriebenen Merkmalen zurückzuführen sind.

Aus diesem Grunde wurde im Rahmen der Sozialerhebung das Modell der Haushaltstypen entwickelt. Es werden Gruppen von Studierenden gebildet, die unter ähnlichen Randbedingungen ihre Lebenshaltungskosten zu bestreiten haben. Im Vordergrund der Betrachtung steht dabei die Gruppe der Studierenden im Erststudium, die nicht im Elternhaus wohnen und ledig sind (Typ „Normalstudent“). Diese Gruppe stellt derzeit sowohl unter den Bildungsausländern als auch unter den Deutschen rd. zwei Drittel der Studierenden. Bei förderungspolitischen und unter-

haltsrechtlichen Fragestellungen steht in der Regel diese Gruppe im Fokus. Die weiteren Haushaltstypen werden gebildet durch Studierende im Erststudium, die ledig sind und bei den Eltern wohnen (Typ „Elternwohner“), verheiratete Studierende im Erststudium, die nicht bei den Eltern wohnen (Typ „Verheiratet“) und Studierende, die bereits ein erstes Studium abgeschlossen haben, nicht im Elternhaus wohnen und ledig (Typ „Graduiert – ledig“) oder verheiratet sind (Typ „Graduiert – verheiratet“).

Nach dem Modell der Haushaltstypen ergeben sich für die Bildungsäusländer des Jahres 2006 monatliche Einnahmen in folgender Höhe:

Haushaltstyp	Monatliche Einnahmen	Anteil der Bildungsäusländer
• Normalstudent	654 €	65 %
• Elternwohner	519 €	3 %
• Verheiratet	723 €	13 %
• Graduiert – ledig	849 €	15 %
• Graduiert – verheiratet	1.098 €	4 %

Bei der weiteren Betrachtung der finanziellen Situation kann die Lage der Elternwohner und der verheirateten Graduierten nicht differenzierter untersucht werden, da die Zahl der im Rahmen der Sozialerhebung Auskunft gebenden Studierenden dieses Haushaltstyps zu gering ist.

Differenziert nach dem Haushaltstyp zeigt sich, dass bereits die Häufigkeit, mit der die verschiedenen Finanzierungsquellen den Studierenden des jeweiligen Haushaltstyps zur Verfügung stehen, sich erheblich unterscheidet (Bild 2.39): Während von den Studierenden der Gruppen „Normalstudent“ und „Verheiratet“ jeweils rd. zwei Drittel sich mit eigenem Verdienst finanzieren, liegt der entsprechende Anteilswert beim Typ „Graduiert-ledig“ bei 50 %. Eine finanzielle Unterstützung der Eltern erhält gut die Hälfte der Studierenden des Typs „Normalstudent“ (53 %) aber nur ein Fünftel des Typs „Verheiratet“. Ledigen Graduierten steht weit häufiger ein Stipendium zur Verfügung als den beiden anderen Gruppen (33 % vs. 18 % „Normalstudent“ bzw. 11 % „Verheiratet“). Erwartungsgemäß werden verheiratete Studierende häufig vom Partner bzw. der Partnerin finanziell unterstützt (42 %), während bei den ledigen Studierenden eine finanzielle Unterstützung durch den Partner/die Partnerin eher die Ausnahme ist.

**Bild 2.39 Finanzierungsquellen der Studierenden je Haushaltstyp**  
Bildungsäusländer, je Haushaltstyp in %, arithm. Mittelwert in €

Finanzierungsquelle	Haushaltstyp					
	Normalstudent		Verheiratet		Graduiert – ledig	
Anteil	Betrag	Anteil	Betrag	Anteil	Betrag	
eigener Verdienst	67	383	66	439	50	484
Eltern	53	380	20	394	42	430
Stipendium	18	425	11	*	33	941
Partner/Partnerin	8	219	42	352	5	*
übrige Quellen	31	329	26	476	22	466

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

\* zu geringe Fallzahl, um einen aussagefähigen Mittelwert zu berechnen

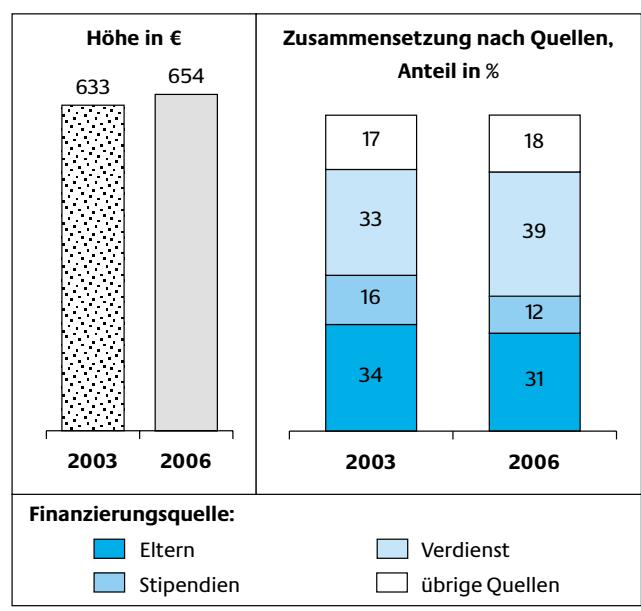
Die Finanzierungsquellen werden nicht nur unterschiedlich häufig von den Studierenden der drei genannten Gruppen genutzt, auch die Beträge, die jeweils zur Verfügung stehen unterscheiden sich zum Teil erheblich (Bild 2.39).

### Haushaltstyp „Normalstudent“

Die monatlichen Einnahmen der Bildungsäusländer, die zu dieser Gruppe gehören, belaufen sich 2006 auf durchschnittlich 654 €. Sie verfügen damit über deutlich geringere monatliche Einnahmen als die entsprechenden deutschen Studierenden (770 €). Verglichen mit dem Ergebnis von 2003, liegen die durchschnittlichen Einnahmen dieser Bildungsäusländer 2006 um nominal 3,3 % höher. Allerdings fällt die nominale Steigerung der monatlichen Einnahmen geringer aus als der Preisanstieg in diesem Zeitraum, der nach dem Verbraucherpreisindex bei 5,4 % liegt. Den Bildungsäusländern 2006 steht mit ihren monatlichen Einnahmen folglich eine um 1,9 % geringere Kaufkraft zu Verfügung als den Bildungsäusländern des Jahres 2003.

Die Zusammensetzung des monatlichen Einnahmenbudgets hat sich gegenüber 2003 erheblich verändert. Sowohl der Anteil des Budgets, der von den Eltern bereitgestellt wird, als auch der Anteil, der durch Stipendien gedeckt wird, ist deutlich zurückgegangen (Bild 2.40). Der Anteil, der durch eigenen Verdienst bestritten wird, ist hingegen von 33 % auf 39 % gestiegen. Im Vergleich dazu liegt bei den entsprechenden deutschen Studierenden der Anteil des eigenen Verdienstes an den monatlichen Einnahmen 2006 mit 24 % erheblich niedriger. Außerdem ist bei den deutschen Studierenden eher eine rückläufige Tendenz des eigenen Verdienstes – von 27 % 2003 auf 24 % 2006 – zu konstatieren. Die Bedeutung des eigenen Verdienstes zur Finanzierung des Studienaufenthalts in Deutschland hat sich bei den Bildungsäusländern also deutlich ausgeweitet.

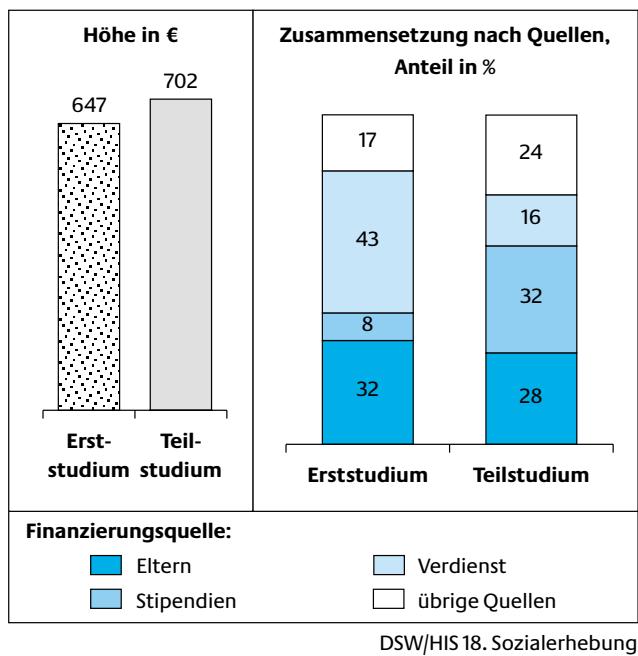
**Bild 2.40 Höhe und Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen der Bildungsäusländer des Haushaltstyps „Normalstudent“**



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

Werden die Bildungsäsländer des Typs Normalstudent danach unterschieden, ob sie in Deutschland ein Studium absolvieren wollen oder nur für ein kurzfristiges Teilstudium in Deutschland sind, wird deutlich, dass sich die Finanzierungsstruktur dieser beiden Teilgruppen und auch die Höhe der monatlichen Einnahmen erheblich unterscheidet (Bild 2.41). Studierende im Teilstudium finanzieren ihren Studienaufenthalt in Deutschland zum größten Teil mit Stipendien (32 %) und durch finanzielle Zuwendungen der Eltern (28 %). Mit eigenem Verdienst bestreiten sie lediglich 16 % des Einnahmenbudgets. Studierende, die in Deutschland das Studium absolvieren wollen, finanzieren hingegen 43 % der Lebenshaltungskosten mit eigenem Verdienst.

**Bild 2.41 Höhe und Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen der Bildungsäsländer des Haushaltstyps „Normalstudent“ nach dem Studienstatus**

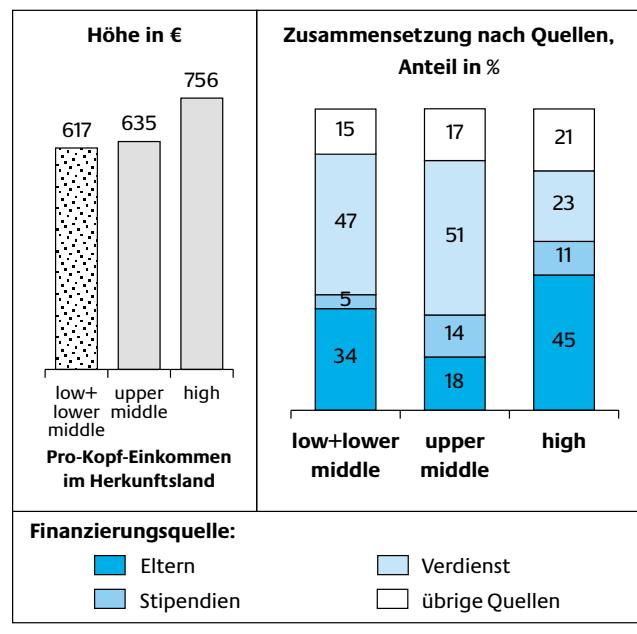


Die Situation derer, die nach Deutschland gekommen sind, um ein vollständiges Studium zu absolvieren, war bereits 2003 nicht wesentlich anders. Damals verfügten diese Bildungsäsländer über monatliche Einnahmen in Höhe von 620 € – deutsche Studierende hingegen über 767 €. Von den Bildungsäsländern 2003 wurden 39 % der monatlichen Einnahmen durch Erwerbstätigkeit neben dem Studium aufgebracht, bei 34 % lag der Beitrag der Eltern, 10 % waren durch Stipendien gedeckt und 17 % wurden durch die übrigen Finanzierungsquellen beigesteuert.

Wird die finanzielle Situation dieser Bildungsäsländer abhängig von der Einkommenssituation im Herkunftsland ermittelt, ist Folgendes festzustellen: Die Situation der Studierenden aus Herkunftsändern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen ist nach der Höhe der monatlichen Einnahmen vergleichbar mit der Situation der deutschen Studierenden (756 € vs. 770 €). Auch der Anteil, mit dem diese Bildungsäsländer durch eigenen Verdienst zu den monatlichen Einnahmen beitragen, unterscheidet sich mit

23 % kaum von dem Selbstfinanzierungsanteil der deutschen Studierenden, der bei 24 % liegt. Diese Bildungsäsländer werden in einem erheblich höheren Umfang finanziell von den Eltern unterstützt als die Bildungsäsländer aus einkommensschwächeren Herkunftsändern (Bild 2.42). Letztere sind vor allem auf eigenen Verdienst zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten während des Studienaufenthalts in Deutschland angewiesen. 47 % der monatlichen Einnahmen werden mit eigenem Verdienst bestreitet, wenn die Studierenden aus Ländern mit niedrigem und unterem mittleren Pro-Kopf-Einkommen stammen, 51 % bei denen, die aus Ländern mit gehobenem mittleren Einkommen nach Deutschland gekommen sind.

**Bild 2.42 Höhe und Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen der Bildungsäsländer des Haushaltstyps „Normalstudent“ – Status Erststudium nach der Einkommenssituation im Herkunftsland**



Es ist kaum vorstellbar, dass die Bildungsäsländer aus einkommensschwächeren Herkunftsändern in Deutschland ohne die Möglichkeit studieren könnten, den Studienaufenthalt mit eigenem Verdienst zu finanzieren. Ohne eigenen Verdienst würden sich die monatlichen Einnahmen dieser Bildungsäsländer (Bild 2.42) annähernd halbieren. Ihnen stünde dann ein Betrag zur Verfügung (327 € bzw. 311 €), mit dem eine angemessene Lebensführung in Deutschland auch bei geringsten Ansprüchen kaum zu realisieren ist. Hier ist anzumerken, dass es sich bei der beschriebenen Gruppierung nicht um eine Randgruppe der Bildungsäsländer handelt, sondern damit die finanzielle Situation von fast zwei Fünfteln aller Bildungsäsländer (39 %) charakterisiert ist.

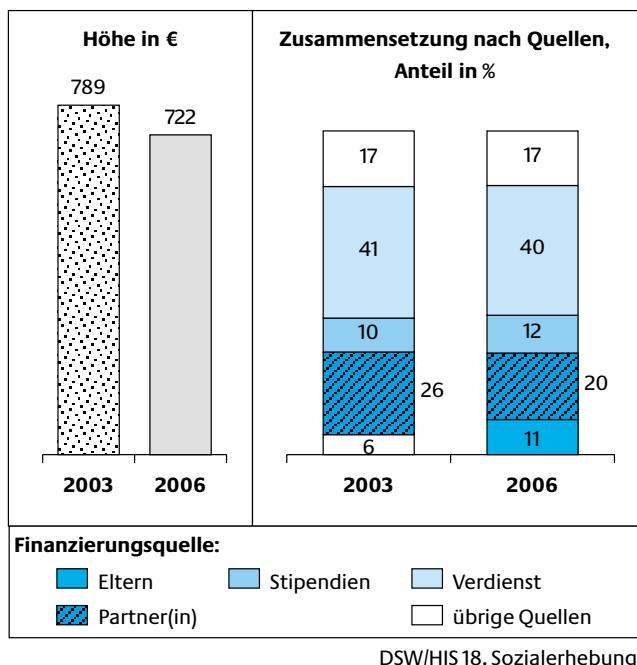
### Haushaltstyp „Verheiratet“

Die monatlichen Einnahmen der verheirateten Studierenden belaufen sich 2006 auf durchschnittlich 722 €. Sie fallen damit deut-

lich niedriger aus als 2003 (789 €), liegen aber höher als die Einnahmen der ledigen Studierenden im Jahre 2006 (654 €).

Auch die verheirateten Bildungsäusländer bestreiten den größten Teil des Einnahmenbudgets durch selbst verdientes Geld. Mit 40 % hat sich der Anteil des eigenen Verdienstes gegenüber 2003 nur geringfügig verändert (Bild 2.43). Nach dem eigenen Verdienst ist die zweitwichtigste Finanzierungsquelle der verheirateten Studierenden die finanzielle Unterstützung durch den Partner bzw. die Partnerin. Diese bestreiten ein Fünftel der monatlichen Einnahmen (2003: 26 %). In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass unter den verheirateten Bildungsäusländern der Frauenanteil bei 62 % liegt.

**Bild 2.43 Höhe und Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen der Bildungsäusländer des Haushaltstyps „Verheiratet“**

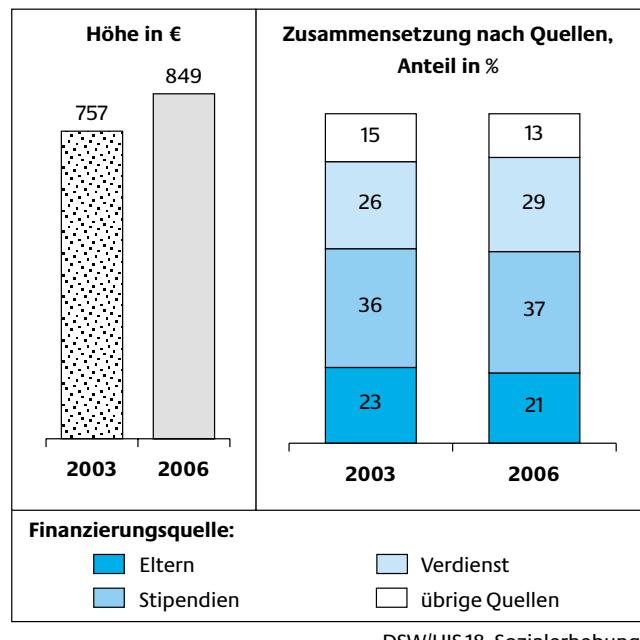


### Haushaltstyp „Graduiert – ledig“

Mit 849 € verfügen diese Bildungsäusländer über deutlich höhere Einnahmen als diejenigen, die noch auf dem Weg zum ersten Studienabschluss sind. Damit sind die ledigen Graduierten des Jahres 2006 finanziell deutlich besser ausgestattet als die des Jahres 2003 (Bild 2.44).

Für Graduierte sind Stipendien die Finanzierungsquelle, die den größten Teil der monatlichen Einnahmen deckt (37%). Der Anteil der Selbstfinanzierung durch eigenen Verdienst beträgt bei diesen Bildungsäusländern 29 %. Die Eltern tragen mit 21 % und die übrigen Quellen mit 13 % zu den monatlichen Einnahmen bei. Gegenüber 2003 hat sich die Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen der ledigen Graduierten nur wenig verändert (Bild 2.44). Der finanzielle Beitrag der Eltern ist etwas geringer geworden. Der Selbstfinanzierungsanteil durch eigenen Verdienst ist leicht gestiegen und tendenziell auch der Beitrag, der durch Stipendien geleistet wird.

**Bild 2.44 Höhe und Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen der Bildungsäusländer des Haushaltstyps „Graduiert – ledig“**



### 2.5.2 Erwerbstätigkeit neben dem Studium

Mit welchem zeitlichen Aufwand ausländische Studierende einer Erwerbstätigkeit nachgehen und welche Bedeutung dem Verdienst aus dieser Erwerbstätigkeit für die Finanzierung des Studienaufenthalts in Deutschland zukommt, wurde bereits in Kap. 2.2.2 bzw. 2.5.1 dargelegt. Im Folgenden werden Häufigkeit und Art der Erwerbstätigkeit sowie die dafür genannten Gründe näher betrachtet.

#### Erwerbstätigenquote

Die Erwerbstätigenquote beschreibt den Anteil der Studierenden, die nach eigener Einschätzung neben dem Studium gelegentlich, häufig oder laufend gearbeitet haben.

Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass die Frage nach der Erwerbstätigkeit in der vorlesungsfreien Zeit (Ferien) und in der Vorlesungszeit (Semester) von 8 % bzw. 11 % der ausländischen Studierenden nicht beantwortet wurde (2003 war die Ausfallquote bei dieser Frage mit 10 % bzw. 23 % noch deutlich höher). Um dem unterschiedlichen Antwortverhalten zu entsprechen, werden für die Ferien und das Semester jeweils zwei Erwerbstätigenquoten ausgewiesen. Die erste Quote gibt den minimalen Anteil der Erwerbstätigen unter der Annahme an, dass die Nicht-Antworten nicht erwerbstätig sind; die zweite Quote stellt den maximalen Anteil der Erwerbstätigen dar; dabei wird unterstellt, dass die nicht antwortenden Studierenden sich auf die Antwortvorgaben gleich verteilen wie diejenigen, die eine Antwort gaben.

Danach lag 2006 der Anteil der erwerbstätigen Bildungsäusländer in den Ferien zwischen 55 % und 61 % und im Semester zwischen 55 % und 62 % (Bild 2.45). Mit der vorangegangenen Befragung im Jahr 2003 wurde für die Ferienzeit eine Erwerbstätig-

**Bild 2.45 Erwerbstätigkeit in den Ferien und im Semester**  
Bildungsausländer, in %

erwerbstätig gewesen ...	2003	2006
<b>in den Ferien (vorlesungsfreie Zeit)</b>		
keine Angabe	10	8
nein, nicht erforderlich	15	14
nein, wegen Studienbelastung nicht möglich	11	10
nein, weil ich keine Arbeitserlaubnis habe	4	3
nein, weil ich schon 90 Tage bzw. 180 halbe Tage gearbeitet habe	1	1
nein, ohne Erfolg Job gesucht	8	7
ja, gelegentlich gearbeitet	19	17
ja, häufig gearbeitet	10	13
ja, laufend gearbeitet	22	25
insgesamt	100	100
<b>Erwerbstätigenquote</b>	min.	52
	max.	57
<b>im Semester (Vorlesungszeit)</b>		
keine Angabe	23	11
nein, nicht erforderlich	12	11
nein, wegen Studienbelastung nicht möglich	14	15
nein, weil ich keine Arbeitserlaubnis habe	3	3
nein, weil ich schon 90 Tage bzw. 180 halbe Tage gearbeitet habe	0,3	1
nein, ohne Erfolg Job gesucht	5	5
ja, gelegentlich gearbeitet	17	19
ja, häufig gearbeitet	7	12
ja, laufend gearbeitet	19	24
insgesamt	100	100
<b>Erwerbstätigenquote</b>	min.	43
	max.	56

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

quote zwischen 52 % und 57 % und für das laufenden Semester zwischen 43 % und 56 % festgestellt. Der Anteil der erwerbstätigen Bildungsausländer fällt somit im Jahre 2006 in der Ferienzeit etwas und in der Vorlesungszeit deutlich höher aus als 2003.

Die maximale Erwerbstätigenquote der Bildungsausländer im Jahre 2006 entspricht in etwa der Quote der erwerbstätigen deutschen Studierenden, die 2006 bei 63 % in den Ferien und 64 % im Semester lag.

Werden die Angaben der Bildungsausländer für die vorlesungsfreie Zeit und die Vorlesungszeit zusammen betrachtet, reduziert sich der Anteil, der zur Erwerbstätigkeit überhaupt keine Angaben machte, auf gut 2 %. Nach dieser Betrachtung sind im Laufe des Jahres 2006 mehr als zwei Drittel der Bildungsausländer

(68 %) entweder in den Frühjahrsferien und/oder im Sommersemester einer Tätigkeit zum Geld verdienen nachgegangen.

Gegenüber 2003 hat sich dieser Anteil um sechs Prozentpunkte erhöht und hat sich damit wieder der entsprechenden Quote im Jahre 2000 (69 %) angenähert.

#### Erwerbsphasen der Studierenden (Erwerbstätige in %)

	2000	2003	2006
nur Ferien	14	18	12
nur Semester	10	9	11
Ferien und Semester	45	35	45
insgesamt	69	62	68

Höher als die durchschnittliche Erwerbstätigenquote im Jahre 2006 ist diese Quote bei den Studierenden aus einkommensschwächeren Herkunftsländern (low+lower middle income: 73 %; upper middle income: 70 %), niedriger hingegen bei Bildungsausländern aus einkommensstarken Ländern (high income: 54 %).

Auch nach einigen weiteren Unterscheidungsmerkmalen der Bildungsausländer variiert die auf das Jahr bezogene Erwerbstätigenquote – zum Teil erheblich, wie der nachfolgenden Übersicht zu entnehmen ist.

#### Anteil der erwerbstätigen Bildungsausländer nach ausgewählten Merkmalen, in %

	2000	2003	2006
<b>Stipendium</b>			
ja	46	34	34
nein	72	75	78
<b>Organisationsart</b>			
Programmstudierende	48	32	43
Free Movers	73	69	73
<b>Geschlecht</b>			
männlich	68	61	68
weiblich	70	63	69
<b>Hochschulart</b>			
Universität o. ä.	68	62	68
Fachhochschule	78	64	72
<b>Fächergruppe</b>			
Medizin, Gesundheitswiss. <sup>1</sup>	54	50	62
Math., Naturwissenschaften	63	56	64
Rechts- und Wirtschaftswiss.	68	64	67
Ingenieurwissenschaften	73	62	71
Sprach- und Kulturwiss.	70	66	71
Sozialwiss., Psychologie, Pädagogik	80	67	75

<sup>1</sup> Die Studiengänge der Gesundheitswissenschaften werden erst seit 2006 hier zugeordnet; 2000 und 2003 der Fächergruppe Sozialwiss., Psychologie, Pädagogik.

#### Art der Tätigkeit

Die Mehrheit der erwerbstätigen Bildungsausländer erwirbt den eigenen Verdienst durch Aushilfstätigkeiten (Bild 2.46). Als studentische Hilfskraft oder Tutor ist nur eine Minderheit beschäftigt. Diese vermutlich eher studiennahen Tätigkeiten werden 2006 von einem deutlich geringeren Teil der Bildungsausländer ausgeübt als noch 2003.

Der Stundenlohn, den erwerbstätige Bildungsausländer für ihre Tätigkeit im Durchschnitt erzielten liegt 2006 – wie schon

**Bild 2.46 Erwerbstätige Studierende nach der Art der Tätigkeit**  
Erwerbstätige Bildungsäusländer, in %, Mehrfachnennungen

Art der Erwerbstätigkeit	2003		2006	
	Ferien	Semester	Ferien	Semester
Aushilfstätigkeit	56	47	58	56
Studentische Hilfskraft	21	26	13	18
Tutor/Tutorin	3	6	2	3
andere Tätigkeit	24	22	24	22
keine Angabe	7	11	10	10

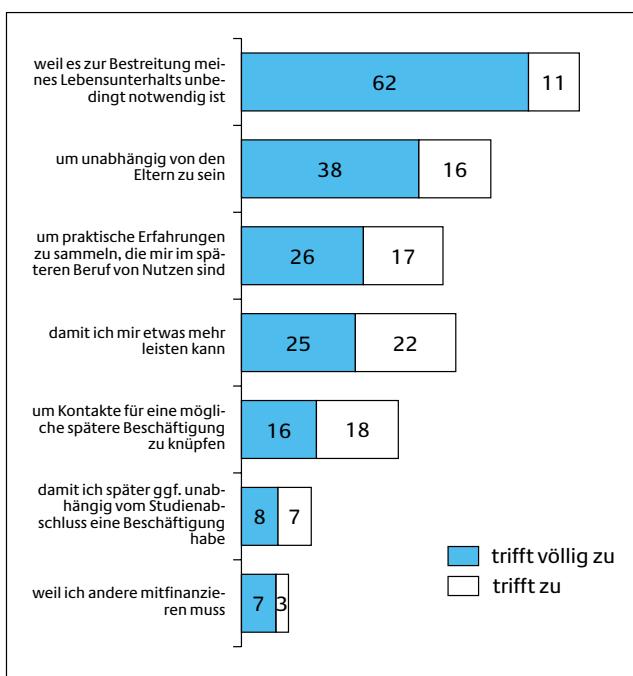
DSW/HIS 18. Sozialerhebung

2003 – bei knapp 9 €. Während für Aushilfstätigkeiten der durchschnittliche Stundenlohn mit rd. 8 € am geringsten ausfällt, liegt er bei einer Tätigkeit als studentische Hilfskraft zwischen 8 € und 9 € und fällt bei anderen Tätigkeiten mit rd. 11 € am höchsten aus.

### Begründung der Erwerbstätigkeit

Mit Abstand am häufigsten wird von den Bildungsäusländern die Erwerbstätigkeit während des Studiums mit der Notwendigkeit begründet, damit den Lebensunterhalt sicherzustellen (Bild 2.47). Die zweithäufigste Begründung betrifft die durch den eigenen Verdienst gewonnene finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern (38 %), gefolgt von der Vorstellung, durch die Erwerbstätigkeit praktische Erfahrungen zu sammeln, die im späteren Beruf nützlich sind (26 %). Ein annähernd gleich hoher Anteil der Studierenden (25 %) verfolgt mit dem eigenen Verdienst die Absicht, den Lebensstandard etwas anzuheben.

**Bild 2.47 Gründe für die Erwerbstätigkeit während des Studiums**  
Erwerbstätige Bildungsäusländer, Anteil für die der jeweilige Grund zutrifft, in %, Mehrfachnennung



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

In der Regel werden mehrere der vorgegebenen Begründungen als völlig zutreffend bewertet. So gibt von den Studierenden, für die die Erwerbstätigkeit eine den Lebensunterhalt sichernde Maßnahme ist, fast jeder Zweite als weitere Begründung die Unabhängigkeit von den Eltern an und jeder Vierte nennt das Motiv, sich etwas mehr leisten zu wollen.

Von Frauen wird die Sicherung des Lebensunterhalts als Zweck der Erwerbstätigkeit häufiger als völlig zutreffend bezeichnet als von Männern (65 % vs. 58 %). Ebenfalls häufiger begründen Frauen ihre Erwerbstätigkeit mit dem Argument der Unabhängigkeit von Elternhaus (40 % vs. 36 %) und mit dem Wunsch, sich etwas mehr leisten zu können (28 % vs 21 %).

Zwei Drittel der erwerbstätigen Studierenden aus einkommensschwächeren Herkunftslandern (vgl. nachfolgende Übersicht) nennen als Begründung der Erwerbstätigkeit, die Sicherung des Lebensunterhalts – was ausgehend von ihrer finanziellen Situation auch nahe liegt (vgl. Kap. 2.51).

Begründung der Erwerbstätigkeit nach der Einkommenssituation im Herkunftsland der Bildungsäusländer (Erwerbstätige in %)

Einkommenssituation	Begründung		
	notwendig zum Leben	unabhängig von Eltern	mehr leisten können
low+lower middle income	67	42	24
upper middle income	68	40	29
high income	35	25	22

### 2.5.3 Wohnformen und Wohnsituation

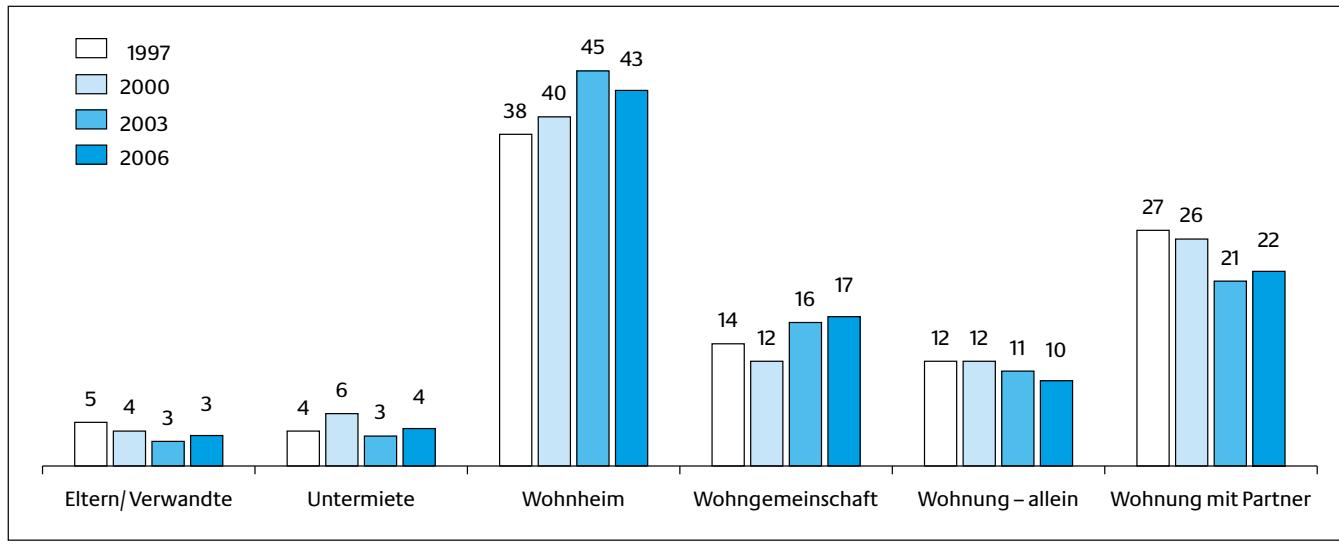
Bildungsäusländer wohnen während des Studienaufenthalts in Deutschland größtenteils in einem Studentenwohnheim. Im Sommersemester 2006 gilt dies für 43 % der Bildungsäusländer. Damit wohnen anteilig nicht ganz so viele Bildungsäusländer im Wohnheim wie 2003; der von 1997 bis 2003 zu beobachtende Anstieg von 38 % auf 45 %, hat sich nicht fortgesetzt (Bild 2.48).

Die zweithäufigste Wohnform der Bildungsäusländer ist die eigene Mietwohnung, die mit dem Partner bzw. der Partnerin geteilt wird. 22 % der Bildungsäusländer nutzen diese Wohnform. Gegenüber 2003 (21 %) ist dieser Anteil leicht gestiegen. Ebenso hat sich der Anteil, der in einer Wohngemeinschaft lebt, leicht erhöht – von 16 % auf 17 %.<sup>6</sup> Rund ein Zehntel der Bildungsäusländer, ein Prozentpunkt weniger als 2003, leben allein in einer Mietwohnung. Eine vergleichsweise geringe Rolle spielt für Bildungsäusländer auch 2006 die Untermiete und das Wohnen bei den Eltern bzw. Verwandten.

Werden die Bildungsäusländer differenziert nach der Einkommenssituation im Herkunftsland, zeigen sich auch Unterschiede bei der Verteilung auf die verschiedenen Wohnformen (Bild 2.49). So wohnen Studierende aus Ländern mit einem niedrigen oder unterem mittleren Einkommen weit häufiger in einem Wohnheim (48 %) als diejenigen aus Ländern mit gehobenem mittleren Einkommen sowie aus Ländern mit hohem Pro-Kopf-Einkommen (jeweils 38 %). Während für Studierende aus Ländern

<sup>6</sup> Entsprechend der Fragestellung wohnen 14 % in einer WG und 3 % bei Freunden/Bekannten. Diese beiden Anteile werden hier und im Folgenden zusammengefasst.

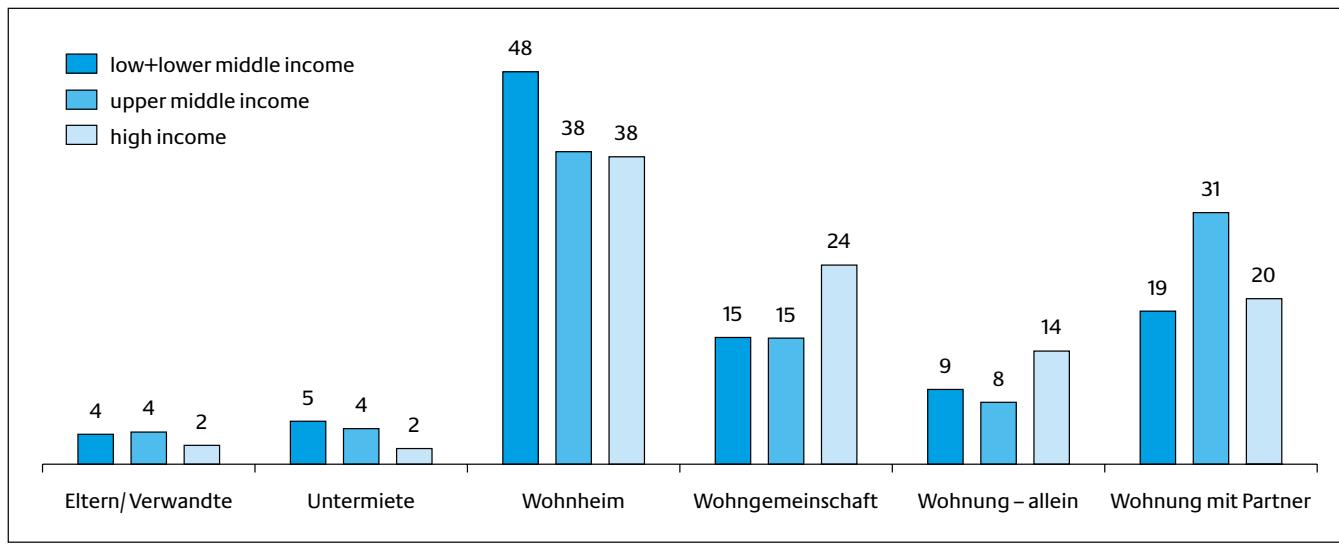
**Bild 2.48 Studierende nach Wohnformen**  
Bildungsausländer, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

**Bild 2.49 Studierende 2006 in Abhängigkeit von der Einkommenssituation im Heimatland nach der Wohnform**

Bildungsausländer, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

mit gehobenem mittleren Einkommen die mit dem Partner bzw. der Partnerin geteilte Wohnung überdurchschnittlich oft die zweithäufigste Wohnform ist (31%), leben Studierende aus ein- kommenden starken Ländern überdurchschnittlich oft in einer Wohngemeinschaft (24%).

### Exkurs Studentenwohnheim

Anteilig wohnen von den Bildungsausländern die Hälfte der Männer und 37% der Frauen im Wohnheim.

Unterschieden nach den Wohnmöglichkeiten im Studentenwohnheim liegt der Anteil der Männer, die in einem Einzelzimmer oder in einem Einzelzimmer in einer Wohnguppe leben, deutlich höher.

Anteil der Bildungsausländer nach den Wohnformen des Studentenwohnheims, insgesamt und nach Geschlecht, jeweils in %

insg. männl. weibl.

• Einzelzimmer	16	20	13
• Einzelzimmer in einer Wohnguppe	14	17	13
• Einzelappartement	8	9	7
• Mehrzimmer-Wohnung	3	3	2
• Zweibettzimmer	2	1	2
insgesamt	43	50	37

Studierende, die als Teilnehmer/innen eines Mobilitäts- bzw. Kooperationsprogramm nach Deutschland kommen, wohnen überdurchschnittlich häufig in einem Wohnheim (60%, 2003: 64%).

Aber auch Studierende, die ihren Studienaufenthalt in Deutschland selbst organisiert haben, wohnen größtenteils im Studentenwohnheim (40 %, 2003: 41 %).

Am höchsten fällt die Wohnheimquote unter den Bildungsausländern aus, die zu einem Teilstudium nach Deutschland gekommen sind (62 %). Aber auch Graduierte wohnen überdurchschnittlich oft im Wohnheim (47 %). Folglich fällt die Wohnheimquote bei den Studierenden im Erststudium unterdurchschnittlich aus (39 %).

Nach den Ergebnissen der im Sommersemester 2006 durchgeföhrten beiden Befragungen, sowohl der Deutschen und Bildungsinländer als auch der Bildungsausländer, lässt sich folgende Zusammensetzung aller Wohnheimbewohner im Sommer 2006 berechnen:

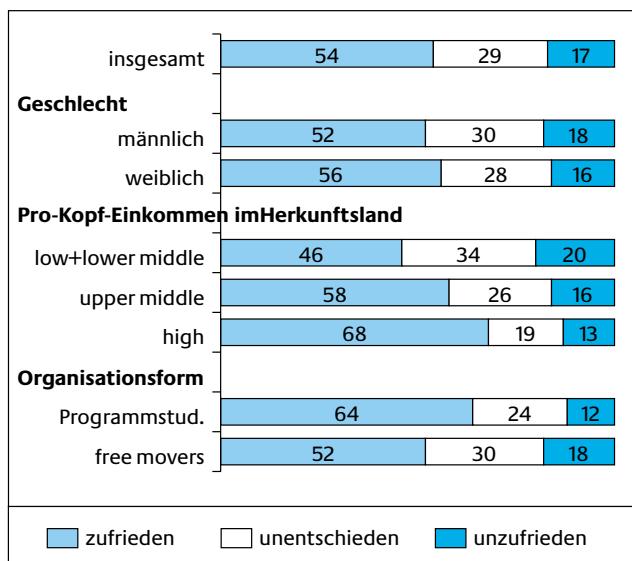
• Deutsche Studierende	68 %	davon Frauen:	44 %
• Bildungsinländer	2 %		37 %
• Bildungsausländer	30 %		44 %

### Wohnzufriedenheit

Danach gefragt, wie zufrieden sie generell mit der aktuellen Wohnsituation sind, erklärten 54 % der Bildungsausländer ihre Zufriedenheit (2003: 50 %) und 17 % äußerten sich unzufrieden (2003: 20 %). Die verbleibenden 29 % waren unentschieden (2003: 30 %).

Der Anteil, der mit der generellen Wohnsituation zufrieden Frauen, fällt etwas höher aus als bei den Männern (56 % vs. 52 %). Studierende aus einkommensschwächeren Ländern sind mit der Wohnsituation weit weniger zufrieden als Studierende aus einkommensstärkeren Herkunftsändern (Bild 2.50) Programmstudierende, die vor allem in Wohnheimen wohnen, sind wesentlich zufriedener mit der Wohnsituation als Free Mover (64 % zu 52 %).

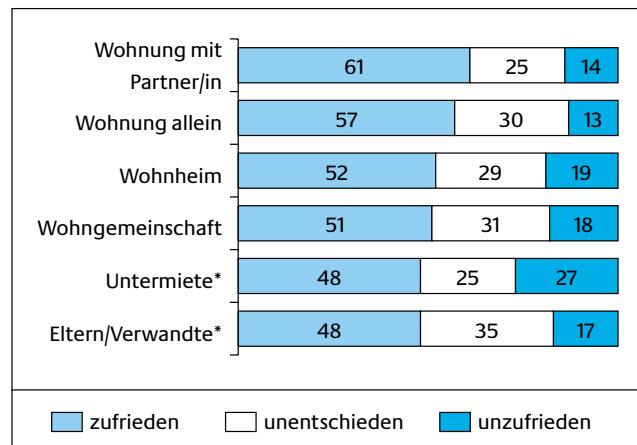
**Bild 2.50 Studierende nach der Zufriedenheit mit der Wohnsituation im Allgemeinen nach ausgewählten Merkmalen**  
Bildungsausländer, in %, Bewertung auf einer Fünferskala von „sehr unzufrieden“ bis „sehr zufrieden“



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

**Bild 2.51 Studierende nach der Zufriedenheit mit der Wohnsituation im Allgemeinen je Wohnform**

Bildungsausländer, in %, Bewertung auf einer Fünferskala von „sehr unzufrieden“ bis „sehr zufrieden“



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

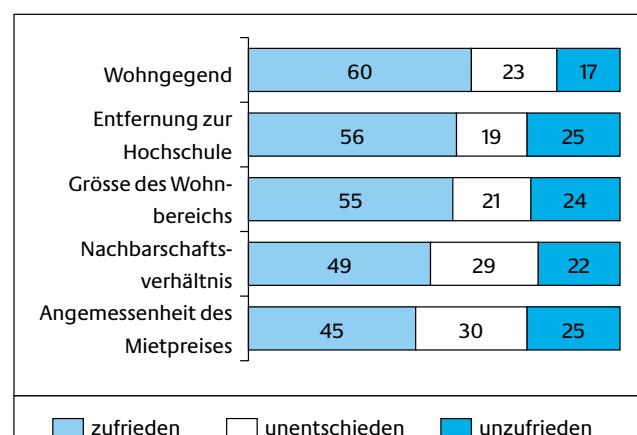
\* Die Fallzahlen sind hier relativ gering, sodass die Ergebnisse lediglich als Tendenz zu werten sind.

Erhebliche Unterschiede zeigen sich auch im Meinungsbild, wenn die Wohnform als Unterscheidungskriterium einbezogen wird (Bild 2.51). Wer mit dem Partner bzw. der Partnerin zusammen wohnt, ist mit der Wohnsituation deutlich zufriedener als der Durchschnitt der Bildungsausländer. Überdurchschnittlich zufrieden sind auch diejenigen, die allein in einer Wohnung leben. Bei den übrigen Wohnformen hingegen fällt der Anteil der zufriedenen Bewohner geringer aus. Allerdings sind auch von den Bewohnern eines Wohnheims und den Mitgliedern einer Wohngemeinschaft gut die Hälfte mit der Wohnsituation im Allgemeinen zufrieden.

Gefragt nach der Zufriedenheit mit Einzelaspekten der Wohnsituation, ist die Wohngegend als der Aspekt zu nennen, mit dem der größte Teil der Bildungsausländer zufrieden ist (60 %).

**Bild 2.52 Studierende nach der Zufriedenheit mit Einzelaspekten der Wohnsituation**

Bildungsausländer, in %, Bewertung auf einer Fünferskala von „sehr unzufrieden“ bis „sehr zufrieden“



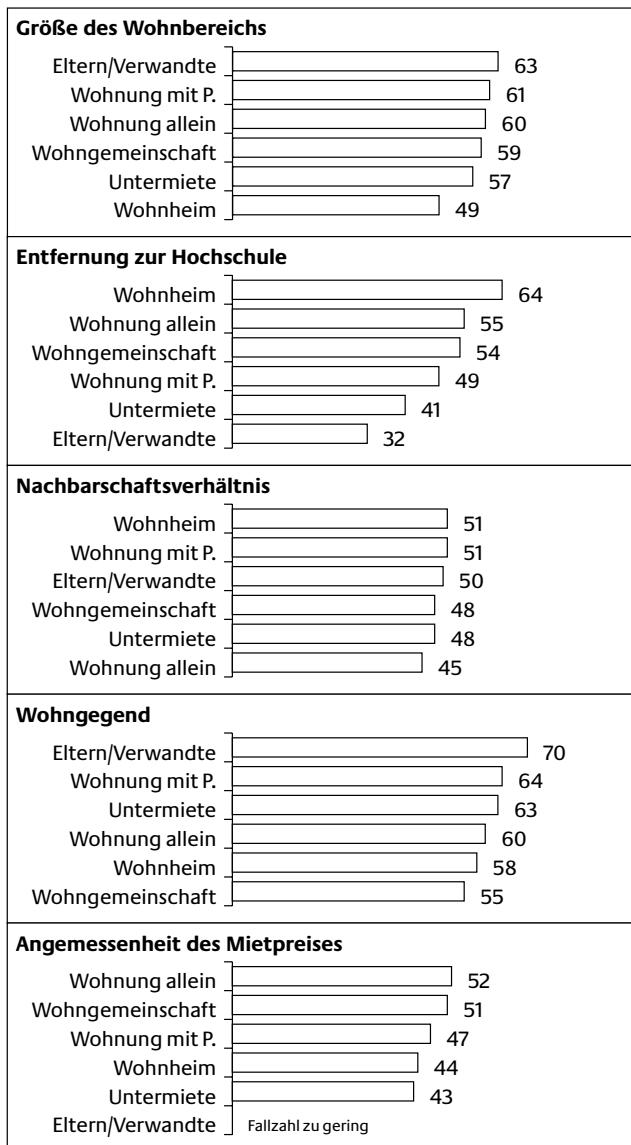
DSW/HIS 18. Sozialerhebung

Den zu zahlenden Mietpreis halten hingegen weniger als die Hälfte der Bildungsausländer für angemessen (45%). Knapp die Hälfte ist mit dem Verhältnis zur Nachbarschaft zufrieden (49%), während die übrigen Aspekte jeweils von einer deutlichen Mehrheit als zufriedenstellend eingeschätzt werden (Bild 2.52).

Es liegt nahe, dass in Abhängigkeit von der Wohnform die Einzelaspekte der Wohnsituation unterschiedlich bewertet werden. Wird je Einzelaspekt eine Rangfolge der Wohnformen nach dem Anteil der jeweils zufriedenen Bewohner aufgestellt, ergibt sich das in Bild 2.53 wiedergegebene Ergebnis. Danach sind beispielsweise die Bewohner der Wohnheime mit der Größe des Wohnbereichs am wenigsten zufrieden, von der Entfernung zur Hochschule und auch dem Nachbarschaftsverhältnis sind hingegen

**Bild 2.53 Anteil der Studierenden je Wohnform, die mit Einzelaspekten der Wohnsituation zufrieden sind**

Bildungsausländer, Bewertung auf einer Fünferskala von „sehr unzufrieden“ bis „sehr zufrieden“, Anteil (sehr)zufrieden in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

gen die Bildungsausländer, die im Wohnheim leben, am häufigsten angetan. Allerdings belegt das Wohnheim im Urteil seiner Nutzer auch bei den Aspekten Wohngegend und Angemessenheit des Mietpreises eher hintere Plätze. Mit der Wohngegend sind lediglich Mitglieder einer Wohngemeinschaft seltener zufrieden, mit dem Mietpreis lediglich Untermieter.

Auffällig ist, dass die Bewertung des Nachbarschaftsverhältnisses relativ schwach mit der Wohnform korreliert.

### Ausgaben für Miete

Bildungsausländer, die nicht bei den Eltern bzw. anderen Verwandten wohnen, geben für Miete einschließlich Nebenkosten durchschnittlich 273 € monatlich aus. Damit liegen die Mietausgaben um 15 % höher als 2003 (237 €).

Die Mietaufwendungen der Frauen sind mit durchschnittlich 293 € deutlich höher als die der Männer mit 252 €. Hier ist zu berücksichtigen, dass von den Frauen ein deutlich niedrigerer Anteil im kostengünstigen Wohnheim lebt und ein entsprechend höherer Anteil mit dem Partner eine teurere Wohnung teilt. Wie hoch die Mietausgaben für die verschiedenen Wohnformen ausfallen, ist in Bild 2.54 dargestellt.

**Bild 2.54 Monatliche Ausgaben für Miete und Nebenkosten je Wohnform**  
Bildungsausländer, arithm. Mittelwert in €

Wohnform	2003		2006	
	insg.	insg.	männl.	weibl.
Wohnheim	184	202	205	199
Untermiete	207	223	216	229
Wohngemeinschaft	217	234	237	231
Wohnung allein	300	306	289	322
Wohnung mit Partner/in	362	442	409	460
insgesamt	237	273	252	293

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

Danach sind im Jahre 2006 die Mietaufwendungen der Bildungsausländer für jede Wohnform höher als 2003. Am geringsten sind die Ausgaben für die allein bewohnte Mietwohnung gestiegen (um 2 %), am stärksten für die mit dem Partner bzw. der Partnerin geteilte Wohnung (um 22 %). Aber auch für das Wohnen im Studentenwohnheim werden 2006 knapp 10 % mehr ausgegeben.

### Bevorzugte Wohnform

Danach gefragt, in welcher Wohnform sie am liebsten wohnen würden, nannten 68 % der Bildungsausländer die derzeit genutzte Wohnform. Knapp ein Drittel der Bildungsausländer (32 %) würde hingegen eine andere Wohnform bevorzugen. Diesbezüglich ist der Unterschied zwischen Männern und Frauen nur geringfügig: 33 % der Männer und 31 % der Frauen leben nicht in der Wohnform, die ihren Wunschvorstellungen entspricht.

Am häufigsten stimmen bevorzugte und realisierte Wohnform bei der mit dem Partner/der Partnerin bewohnten Wohnung über ein. Für 90 % der Betroffenen ist dies die gewünschte

Wohnform. Auch bei fast drei Vierteln der Wohnheimbewohner (72 %) gilt diese Übereinstimmung. Ebenso entspricht für eine Mehrheit der allein in einer Wohnung lebenden Bildungsäsländer dies den Wünschen (63 %).

Bei Mitgliedern einer Wohngemeinschaft stimmen Wunsch und Wirklichkeit noch in der Hälfte der Fälle überein. Das Wohnen bei den Eltern bzw. Verwandten sowie zur Untermiete entspricht hingegen relativ selten auch den Wunschvorstellungen der Studierenden, die in diesen Wohnformen leben (Bild 2.55).

**Bild 2.55 Übereinstimmung zwischen realisierter und bevorzugter Wohnform**  
Bildungsäsländer, in % je realisierter Wohnform

realisierte Wohnform	bevorzugte Wohnform							insg. 100
	Wohn- Eltern		Unter- heim	WG	Woh- nung	W. mit allein	insg. Part- ner/in	
	Eltern, Verw.*	30	26	0	12	21	11	
Wohnheim	1	72		1	9	9	8	100
Untermiete*	0	38	22	14	20	6	100	
WG	1	24	1	50	16	8	100	
Wohnung allein	2	17	0	8	63	10	100	
W. mit Partner/in	1	7	0	1	1	90	100	
insgesamt	2	41	2	15	14	26	100	

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

\* Die Fallzahlen sind hier relativ gering, sodass die Ergebnisse lediglich als Tendenz zu werten sind.

### Erfahrungen bei der Wohnungssuche

Um die Erfahrungen der Bildungsäsländer bei der Wohnungssuche zu ermitteln, wurden sechs Stellungnahmen vorgegeben, zu denen die Studierenden mittels einer Fünferskala von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft völlig zu“ ihre Betroffenheit zum Ausdruck bringen sollten. Der Wortlaut der Vorgaben und der Anteil der Bildungsäsländer, der die jeweilige Aussage als zutreffend erfahren hat, sind in Bild 2.56 dargestellt. Neben dem auf alle Bildungsäsländer bezogenen Ergebnis, wird an dieser Stelle auch bewusst das auf die Studierenden aus Afrika und Asien bezogene Ergebnis herausgestellt. Von diesen Studierenden wird in der Regel jedes Statement häufiger als zutreffend eingeschätzt als von den übrigen Bildungsäsländern.

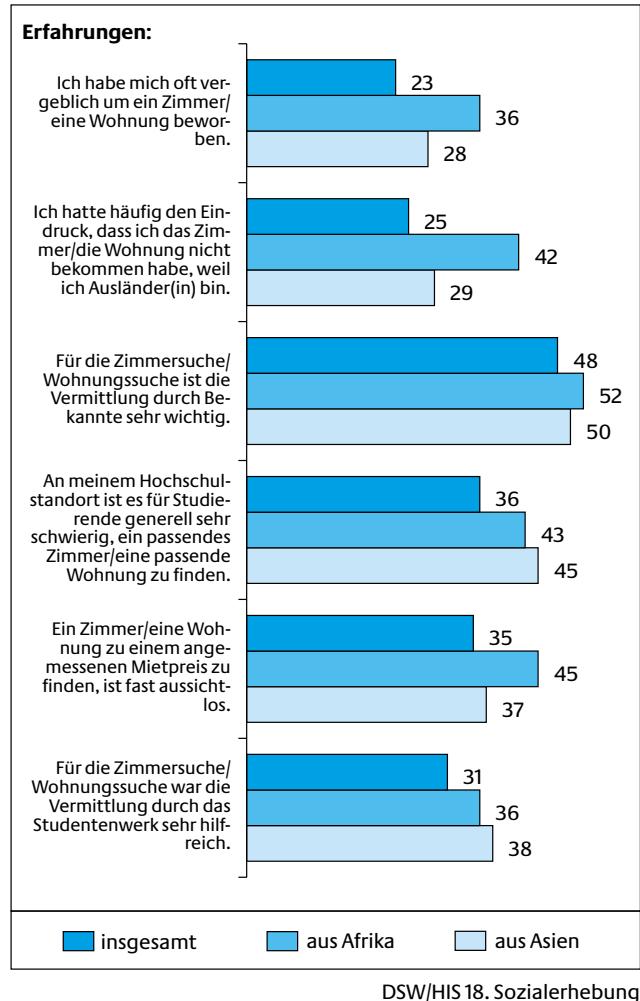
Am häufigsten wird der Aussage zugestimmt (48 %), dass bei der Wohnungssuche die Vermittlung durch Bekannte sehr wichtig ist (2003: 57 %). Es folgen die Einschätzungen, dass es am Hochschulstandort generell schwierig sei, eine passende Wohnung zu finden (36 %, 2003: 36 %), und, dass es fast aussichtslos ist, eine Wohnung zu einem angemessenen Mietpreis zu finden (35 %, 2003: 45 %).

Relativ häufig wird die Vermittlung des Studentenwerks bei der Wohnungssuche als hilfreich eingeschätzt (31 %, 2003: 34 %). Wie zu erwarten wird diese Einschätzung von Bewohnern der Studentenwohnheime häufiger geteilt (53 %).

Ein Viertel der Bildungsäsländer (2003: 28 %) geht davon aus, den Zuschlag für eine Wohnung nicht bekommen zu haben, weil

### Bild 2.56 Erfahrungen bei der Wohnungssuche

Bildungsäsländer, der Anteil, der auf einer 5er-Skala von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft völlig zu“ (=5) sich zutreffend äußerte, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

sie Ausländer sind. Hier fällt auf, dass dieser Anteil bei den Afrikanern mit 42 % weit höher liegt. Aber auch gut ein Fünftel (21 %) der Studierenden aus dem europäischen Ausland teilt diese Einschätzung.

Dass die Wohnungssuche oft vergeblich verlief, ist eine Einschätzung, die sich bei 23 % der Bildungsäsländer verfestigt hat (2003: 30 %). Auch hier fällt der entsprechende Anteil bei den Studierenden vom afrikanischen Kontinent mit 36 % deutlich höher aus.

### 2.5.4 Inanspruchnahme des Angebots der Menschen/Cafeterien

Menschen und Cafeterien im Hochschulbereich sind Einrichtungen der örtlichen Studentenwerke. Zu den Aufgaben der Studentenwerke gehört es, hochschulnah für Studierende preiswerte Speisen und Getränke anzubieten.

Mehr als vier Fünftel der Bildungsäsländer (81 %) gehen durchschnittlich viermal pro Woche zum Essen in die Mensa bzw. Cafeteria. Der weitaus größte Teil geht zum Mittagessen in die

Mensa/Cafeteria, nur ein kleiner Teil nimmt dort das Abendessen ein – auch deshalb, weil dies nicht überall angeboten wird.

Anteil der Bildungsausländer nach Art der Mahlzeit, die in der Mensa/Cafeteria eingenommen wird

• Frühstück	16 %
• Zwischenmahlzeit am Vormittag	26 %
• Mittagessen	73 %
• Zwischenmahlzeit am Nachmittag	26 %
• Abendessen	8 %

Frauen und Männer nutzen die Angebote der Mensa/Cafeteria zu fast gleichen Anteilen (81 % bzw. 82 %). Einen Unterschied gibt es bei der Häufigkeit der Mensabesuche. Während Männer die Mensa/Cafeteria durchschnittlich fünfmal pro Woche aufsuchen, liegt die Besuchsfrequenz der Frauen bei viermal in der Woche. Bei der Art der Mahlzeiten, die in der Mensa/Cafeteria eingenommen werden, gibt es zwischen Männern und Frauen zwei Unterschiede: Ein jeweils höherer Anteil der Männer geht zum Mittagessen (76 % vs. 70 %) und zum Abendessen (11 % vs. 6 %) in die Mensa/Cafeteria.

Menschen und Cafeterien werden von Bildungsausländern in ähnlichem Umfang in Anspruch genommen wie von den deutschen Studierenden (18. Sozialerhebung, 2007, S. 378), gravierende Abweichungen im Nutzungsverhalten sind nicht festzustellen.

### Mittagessen in der Mensa/Cafeteria

Nach der Häufigkeit der in der Mensa/Cafeteria eingenommenen Mittagsmahlzeiten ergibt sich folgende Verteilung der Bildungsausländer:

Bildungsausländer nach der Häufigkeit der in der Mensa/Cafeteria pro Woche eingenommenen Mittagsmahlzeiten, in %

Häufigkeit	2003	2006
• keinmal	22	27
• einmal	16	15
• zweimal	17	17
• dreimal	19	16
• viermal	11	11
• fünfmal und häufiger	15	14

Es wird deutlich, dass der Anteil der Bildungsausländer, die nicht in der Mensa zu Mittag essen, sich von 2003 auf 2006 um fünf Prozentpunkte erhöht hat. Auch bei deutschen Studierenden stieg im entsprechenden Zeitraum dieser Anteil – wenn auch etwas moderater – von 23 % auf 26 %.

Mensagäste, die ein bis zweimal pro Woche die Mensa oder Cafeteria zum Mittagessen aufsuchen, werden als sporadische Nutzer, solche, die dreimal und mehr dort zu Mittag essen, als Stammgäste bezeichnet. Entsprechend dieser Definition sind 32 % der Bildungsausländer sporadische Mensa-Nutzer (2003: 33 %) und 41 % Stammgäste (2003: 45 %).

Nach allen untersuchten Merkmalen (Bild 2.57) ist der größte Unterschied bei der Mensanutzung zwischen Studenten und Studentinnen festzustellen. Männer sind deutlich häufiger Stammgäste der Mensa (49 % vs. 32 %), Frauen hingegen deutlich häufiger sporadische Nutzer (38 % vs. 27 %).

**Bild 2.57 Mittagessen in der Mensa – Nutzungshäufigkeit nach ausgewählten Merkmalen**  
Bildungsausländer in %

	Stammgäste	Sporadische Nutzer	Nicht-nutzer
<b>1. Geschlecht</b>			
- männlich	49	27	24
- weiblich	32	38	30
<b>2. Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland</b>			
- low+lower middle income	42	31	27
- upper middle income	37	35	27
- high income	43	31	26
<b>3. Studienstatus</b>			
- Erststudium	39	33	28
- Zweitstudium	49	26	24
- Teilstudium	36	38	26
<b>4. Alter in Jahren</b>			
- bis 21	38	35	27
- 22/23	36	37	27
- 24/25	41	30	29
- 26/27	44	32	24
- 28/29	43	31	26
- 30 und älter	39	30	30
<b>5. Wohnform</b>			
- Eltern, Verwandte*	44	30	26
- Wohnheim	40	33	27
- Untermiete*	51	32	17
- Wohngemeinschaft	44	32	24
- Wohnung allein	46	32	22
- Wohnung mit Partner/in	34	34	32
<b>insgesamt</b>	<b>41</b>	<b>32</b>	<b>27</b>

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

\* Die Fallzahlen sind hier relativ gering, so dass die Ergebnisse lediglich als Tendenz zu werten sind.

Verglichen mit den entsprechenden Ergebnissen aus dem Jahre 2003 ist der Anteil derjenigen, die die Mensa/Cafeteria nicht nutzen, bei den folgenden Gruppen um fünf und mehr Prozentpunkte gestiegen: bei den Frauen, bei den jüngeren Studierenden (bis 25 Jahre), aber auch bei den ältesten (30 Jahre und älter), den Studierenden im Teilstudium, den Wohnheimbewohnern und denen, die mit dem Partner/der Partnerin zusammenwohnen.

### Hinderungsgründe, die Mensa aufzusuchen

Studierende, die nie oder nur selten die Mensa/Cafeteria zum Mittagessen aufsuchen, sollten auch darüber Auskunft geben, was sie an einem Besuch hindert. Bezogen auf die Nicht-Nutzer und die sporadischen Nutzer der Mensen/Cafeterien ergibt sich das in Bild 2.58 dargestellte Ergebnis.

Danach ist die Qualität der Angebote der häufigste Hinderungsgrund, in der Mensa zu Mittag zu essen. An zweiter Stelle

**Bild 2.58 Hindernisse, häufiger in der Mensa zu Mittag zu essen**  
Bildungsausländer, Anteil, der das jeweilige Hindernis als zutreffend bezeichnet, in %

Hindernis	Nicht-Nutzer			sporadische Nutzer		
	insg.	m	w	insg.	m	w
Qualität der Angebote	40	42	38	38	36	39
persönliche Lebenssituation	38	27	46	30	25	33
Preis/Leistungs-Verhältnis der Angebote	36	44	30	28	30	27
Zeitmangel	31	26	35	34	31	36
Abneigung gegen Verpflegung aus Großküchen	21	19	22	15	17	15
Lehrveranstaltungen liegen zeitl. ungünstig	19	14	22	27	26	28
Atmosphäre	18	19	17	14	12	14
Lage und Erreichbarkeit	9	7	11	13	14	11

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

wird die persönliche Lebenssituation (z. B. Erwerbstätigkeit, Partnerschaft) angeführt. Auf diese wird vor allem von Frauen hingewiesen. Auch das Preis/Leistungs-Verhältnis der Angebote wird häufig als Hinderungsgrund genannt. Damit sind Männer häufiger nicht einverstanden als Frauen.

Im Vergleich mit den deutschen Studierenden (18. Sozialerhebung, 2007, S. 382f), gewichten die Bildungsausländer in einigen Punkten die Hinderungsgründe deutlich anders. So spielt das Preis/Leistungs-Verhältnis bei den Bildungsausländern eine deutlich größere Rolle als bei den deutschen Studierenden. Während bei den Bildungsausländern von 36 % der Mensa-Nicht-Nutzer und von 28 % der sporadischen Nutzer dies als Hinderungsgrund genannt wird, sind es bei den entsprechenden deutschen Studierenden lediglich 22 % bzw. 17 %. Die Atmosphäre in der Mensa/Cafeteria spielt hingegen für Bildungsausländer eine wesentlich geringere Rolle als für deutsche Studierende. 18 % vs. 28 % der Nicht-Nutzer nennen diesen Hinderungsgrund.

### Weitere Aspekte der Mensa-Nutzung

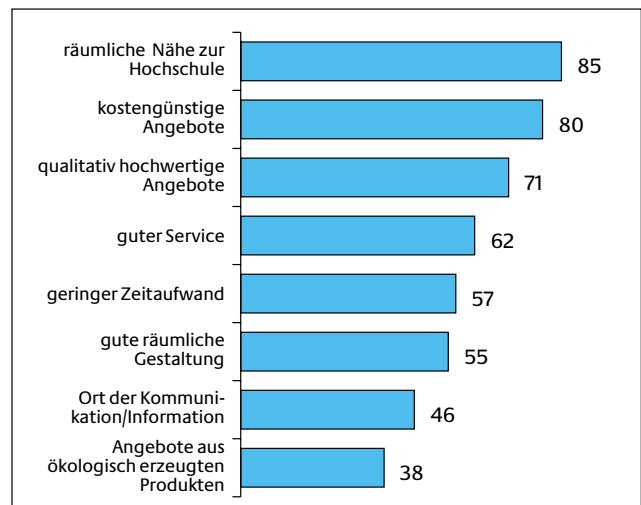
Mit der Frage: „Was ist Ihnen an den Mensen/Cafeterien besonders wichtig?“, wurden die Bildungsausländer gebeten, verschiedene Vorgaben mittels einer Fünferskala von „überhaupt nicht wichtig“ bis „sehr wichtig“ zu bewerten.

Danach ist den Bildungsausländern am wichtigsten, dass die Mensa/Cafeteria in räumlicher Nähe zur Hochschule liegt (85 %), ihre Angebote kostengünstig (80 %) und qualitativ hochwertig sind (71 %). Für deutlich mehr als die Hälfte der Studierenden ist außerdem ein guter Service wichtig (62 %), und dass für das Essen nur ein geringer Zeitaufwand investiert werden muss (57 %). Das Ergebnis aller erhobenen Aspekte ist in Bild 2.59 dargestellt.

Männer und Frauen unterscheiden sich bei der Einschätzung der Mensa/Cafeteria dadurch, dass Frauen deutlich häufiger hochwertige Angebote als wichtig erachten (76 % vs. 66 %), sie auch häufiger auf einen guten Service Wert legen (66 % vs. 58 %), die räumliche Gestaltung für sie mehr Gewicht hat (60 % vs. 49 %)

**Bild 2.59 Mensa/Cafeteria – wichtige Aspekte aus der Sicht der Studierenden**

Bildungsausländer, Anteil, der den jeweiligen Aspekt für wichtig oder sehr wichtig hält, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

und sie schließlich auch das Angebot ökologisch erzeugter Produkte häufiger wertschätzen (42 % vs. 34 %).

Im Vergleich mit den deutschen Studierenden ist auf folgende Unterschiede aufmerksam zu machen. Für Bildungsausländer ist ein guter Service weit wichtiger als für deutsche Studierende (62 % vs. 44 %). Auch eine gute räumliche Gestaltung (55 % vs. 44 %) und das Angebot ökologisch erzeugter Produkte (38 % vs. 28 %) wissen Bildungsausländer eher zu schätzen.

## 2.6 Studienland Deutschland

Wie Bildungsausländer Deutschland als Studienland einschätzen und erfahren, mit welchen Schwierigkeiten sie sich hier konfrontiert sehen und welche Hilfen ihnen den Studienaufenthalt erleichtern können, sollte durch fünf Fragen ermittelt werden.

### 2.6.1 Bevorzugtes Studienland

Zunächst wurden die Bildungsausländer danach gefragt, in welchem Land sie bei freier Wahl am liebsten studiert hätten (Bild 2.60). Zusammengefasst ist festzuhalten: Für lediglich 43 % der im Sommer 2006 in Deutschland studierenden Bildungsausländer ist Deutschland auch das Studienland der ersten Wahl (2003: 48 %, 2000: 52 %). Ein Viertel der Bildungsausländer setzte Deutschland auf die zweite Position und für 32 % ist das derzeitige Studienland weder erste noch zweite Wahl (2003: 28 %).

Für Frauen ist Deutschland etwas häufiger als für Männer das Wunschland (45 % vs. 42 %). Als zweite Wahl wird Deutschland hingegen häufiger von Männern genannt (27 % vs. 22 %), so dass sich die Anteile der Männer und Frauen, für die Deutschland nicht zu den bevorzugten Studienländern gehört, nur wenig unterscheiden (31 % vs. 33 %).

Differenziert nach der Einkommenssituation im Herkunftsland, sind es eher die Bildungsausländer aus einkommenstarken Ländern für die Deutschland das Studienland der ersten Wahl ist.

**Bild 2.60 Studierende nach dem Land, in dem sie bei freier Wahl am liebsten studiert hätten**  
Bildungsausländer, in %

Wunschland	Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland			insg.
	low+lower middle	upper middle	high	
Deutschland	41	44	50	43
USA	30	13	14	22
Großbritannien	13	17	10	14
Frankreich	4	5	6	5
Australien	3	5	5	4
Italien	1	2	3	2
Niederlande	1	1	2	1
Japan	1	2	1	1
anderes Land	7	11	9	8
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

Deutschland – Wunschland nach dem Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland

	1. Wahl	2. Wahl	weder noch
low+lower middle income	41	29	30
upper middle income	44	19	37
high income	50	23	27

Bei den Bildungsausländern, die Deutschland auf der Rangskala der beliebtesten Studienländer weder auf die erste noch die zweite Stelle setzten, stehen englischsprachige Länder ganz vorn: an erster Stelle die USA (35%), gefolgt von Großbritannien (24%) und Australien (11%).

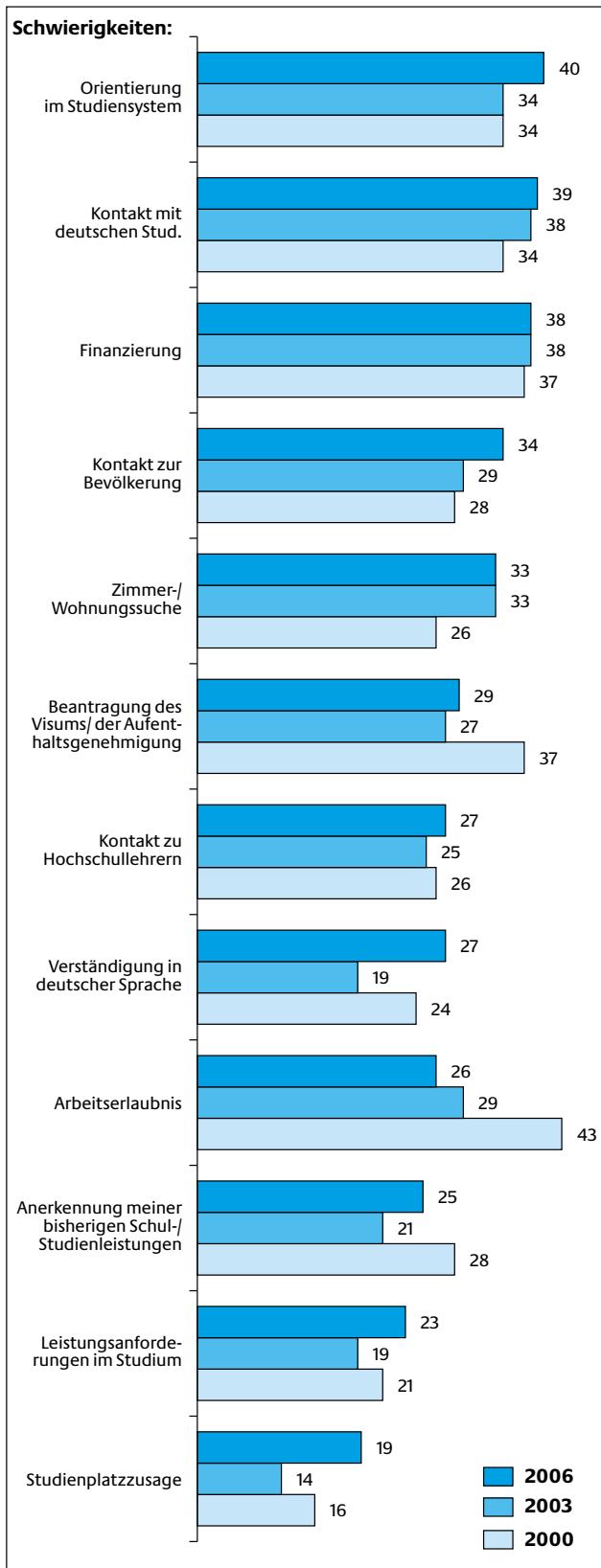
Die Vermutung, dass die Studierenden, bei denen Deutschland nicht zu den beliebtesten Studienländern zählt, sich bei den Gründen für ein Studium in Deutschland, anders äußern als die übrigen Bildungsausländer, hat sich, wie schon 2003, nicht bestätigt.

## 2.6.2 Schwierigkeiten im Studium und Alltag

Ebenso wie bei den vorangegangenen Befragungen wurden auch bei der 18. Sozialerhebung die Bildungsausländer mit der Frage konfrontiert, in welchen Bereichen sie sich mit Schwierigkeiten anlässlich des Aufenthalts in Deutschland auseinandersetzen müssen.

In Bild 2.61 ist eine Rangfolge der Sachverhalte wiedergegeben, mit denen Bildungsausländer in Deutschland Schwierigkeiten haben. Danach bereiten die Orientierung im Studiensystem, der Kontakt mit deutschen Studierenden und die Finanzierung des Studienaufenthalts am häufigsten große Schwierigkeiten. Während im Vergleich zu 2003 der Anteil der Studierenden, denen die Orientierung im Studiensystem schwer fällt, deutlich gestiegen ist, verharrt der Anteil, der Schwierigkeiten beim Kontakt mit deutschen Studierenden oder bei der Finanzierung hat, auf dem hohen Niveau von 2003.

**Bild 2.61 Schwierigkeiten in Deutschland**  
Bildungsausländer, Anteil, der sich mit (sehr) großen Schwierigkeiten konfrontiert sieht, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

Große Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche monieren, wie schon 2003, ein Drittel der Bildungsäusländer. Eine deutliche Zunahme des Anteils der Betroffenen ist im Vergleich mit 2003 bei denen festzustellen, die Schwierigkeiten beim Kontakt mit der Bevölkerung und bei der Verständigung auf deutsch sehen. Aber auch die studienbezogenen Sachverhalte (Anerkennung von Studienleistungen, Leistungsanforderungen im Studium, Studienplatzzusage), die in der Rangfolge die hinteren Plätze einnehmen, werden deutlich häufiger genannt als 2003.

Frauen und Männer unterscheiden sich bezüglich der auftretenden Schwierigkeiten bei folgenden Sachverhalten: Frauen fällt die Orientierung im Studiensystem deutlich häufiger schwer (44% vs. 37%), Männer hingegen haben häufiger große Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche (37% vs. 30%), beim Visum/der Aufenthaltsgenehmigung (31% vs. 26%) und bei der Verständigung in deutscher Sprache (30% vs. 24%).

Bei einigen Sachverhalten unterscheiden sich die Anteile der Studierenden, die damit Schwierigkeiten haben, auch erheblich in Abhängigkeit von der Einkommenssituation im Heimatland (Bild 2.62). So werden große Schwierigkeiten mit der Finanzierung vor allem von den Studierenden, die nicht aus Ländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen stammen, eingeräumt (44% bzw. 41% vs. 23%).

Es fällt auf, dass die Studierenden aus einkommensschwächeren Ländern (low+lower middle income) bei den meisten Sachverhalten am häufigsten Schwierigkeiten haben. Ausgenommen davon sind die Orientierung im deutschen Studiensystem und der Kontakt zu Hochschullehrern.

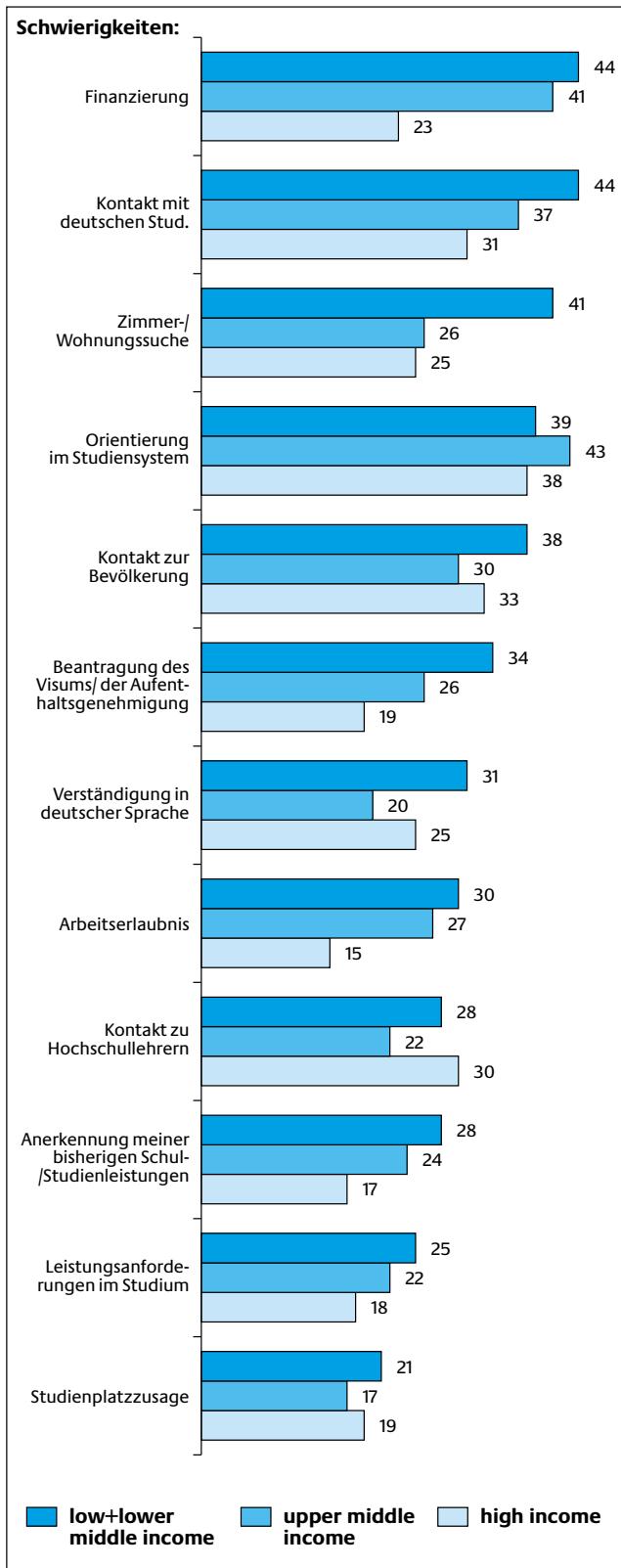
Ergänzend ist noch darauf aufmerksam zu machen, dass die Bildungsäusländer, für die Deutschland auf der Wunschliste der Studienländer keinen oberen Rang einnimmt, anteilmäßig häufiger mit Schwierigkeiten konfrontiert sind als dies im Durchschnitt aller Bildungsäusländer der Fall ist. So haben 48% dieser Studierenden Schwierigkeiten beim Kontakt mit deutschen Studierenden (im Ø 39%), 44% bei der Finanzierung des Studienaufenthalts (im Ø 38%) und 41% beim Kontakt mit der deutschen Bevölkerung (im Ø 34%).

### 2.6.3 Hilfen für Studierende – Unterstützungsangebote

Um zu ermitteln, welche Unterstützungsangebote den Bildungsäusländern ggf. den Studienaufenthalt erleichtern, wurden dreizehn Angebote vorgegeben, deren Wichtigkeit aus der Sicht der Studierenden anhand einer 5er-Skala von „überhaupt nicht wichtig“ bis „sehr wichtig“ einzuschätzen war. Ergänzend wurde danach gefragt, welche dieser Angebote tatsächlich genutzt wurden. Die Ergebnisse dieser beiden Fragestellungen sind in Bild 2.63 dargestellt, wobei die Reihenfolge der Angebote nach dem Anteil der sie nutzenden Bildungsäusländer aufgestellt wurde.

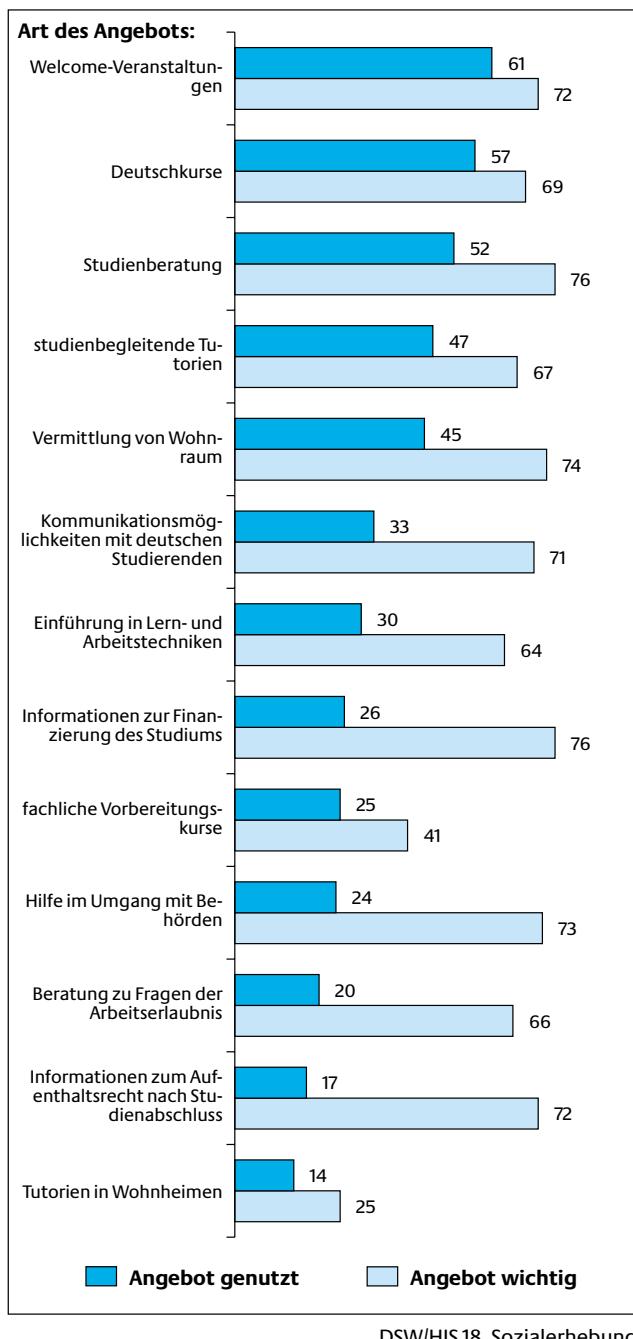
Erwartungsgemäß fällt bei jedem Angebot der Anteil, der dieses Angebot generell für wichtig hält, höher aus, als der Anteil, der sich veranlasst sah, dies Angebot in Anspruch zu nehmen. Die Einschätzung der Wichtigkeit und die tatsächliche Nutzung stimmen noch am ehesten bei den am häufigsten wahrgenommenen

**Bild 2.62 Schwierigkeiten in Deutschland – Studierende nach der Einkommenssituation im Herkunftsland**  
Bildungsäusländer, Anteil, der sich mit (sehr) großen Schwierigkeiten konfrontiert sieht, in%



**Bild 2.63 Unterstützende Angebote für Studierende**

Bildungsausländer, Anteil, der ein entsprechendes Angebot für (sehr) wichtig hält und Anteil, der das Angebot genutzt hat, in %

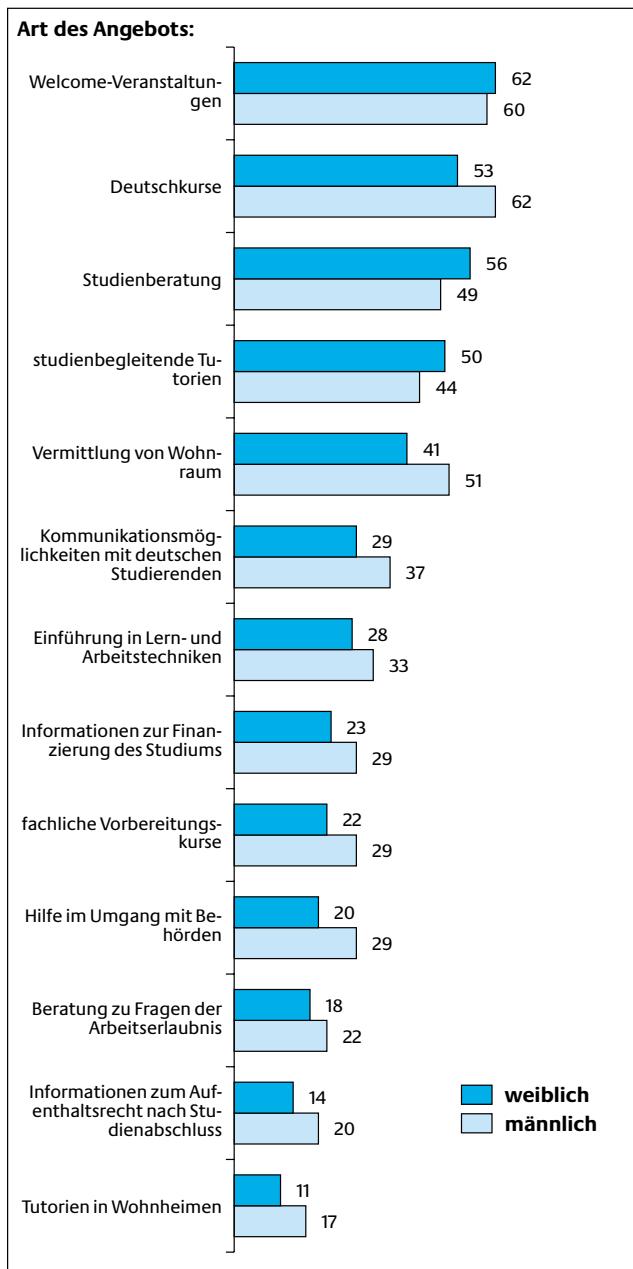


Angeboten, nämlich Welcome-Veranstaltungen und Deutschkurse, überein.

Der Rangplatz für Tutorien in den Wohnheimen erklärt sich dadurch, dass dieses Programm lediglich auf Wohnheimbewohner/innen zugeschnitten ist und nicht in allen Wohnheimen zur Verfügung steht, also folglich die Mehrheit der Bildungsausländer gar nicht erreicht. Von allen Wohnheimbewohner/innen, unabhängig davon, ob sie das Angebot nutzen können oder nicht,

**Bild 2.64 Genutzte Unterstützungsangebote nach Geschlecht**

Bildungsausländer, Anteil, der das Angebot genutzt hat, in %



halten 31% dies Angebot für wichtig und ein Fünftel hat es genutzt.

Wird berücksichtigt, dass 27% der Bildungsausländer erklären, ein oder auch mehrere Angebote vermisst zu haben, ist davon auszugehen, dass der Nutzungsgrad einiger Angebote höher ausfiel, würden sie überall angeboten. Dabei wurden von den Befragten in nennenswerten Umfang lediglich Informationen zur Studienfinanzierung vermisst (8%), während die übrigen Angebote von höchstens drei Prozent, überwiegend aber von weniger Studierenden vermisst werden.

In der Regel werden die Unterstützungsangebote von Männern häufiger genutzt als von Frauen (Bild 2.64). Ausgenommen davon sind Welcome-Veranstaltungen, Angebote zur Studienberatung und studienbegleitende Tutorien.

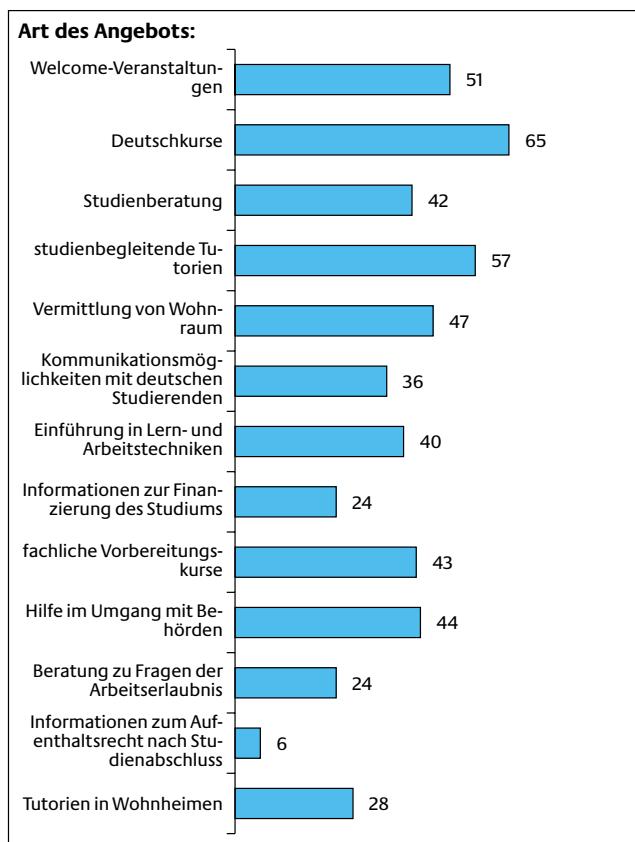
### Zufriedenheit mit den genutzten Angeboten

Danach gefragt, wie zufrieden sie mit den genutzten Angeboten waren, erhielten nur drei Angebote von der Mehrheit der sie nutzenden Bildungsäusländer die Bewertung (sehr) zufrieden (Bild 2.65). Mit Abstand am besten schneiden bei den Nutzern die angebotenen Deutschkurse ab, gefolgt von den studienbegleitenden Tutorien und den Welcome-Veranstaltungen. Auch von der Wohnraum-Vermittlung wurde fast die Hälfte der Bildungsäusländer, die diese Dienstleistung in Anspruch genommen haben, zufriedenstellend bedient. Kritisch zu sehen ist, dass von dem Viertel der Bildungsäusländer (26 %), die sich um Informationen zur Finanzierung des Studiums bemühten, nur etwa jeder Vierter mit dem genutzten Angebot zufrieden war.

In der Regel unterscheiden sich Männer und Frauen bei der Beurteilung der in Anspruch genommenen Unterstützungsangebote kaum. Lediglich bei der Einschätzung der studienbegleitenden Tutorien und der Tutorien im Wohnheim gibt es einen bemerkenswerten Unterschied. Frauen sind mit beiden Angeboten deutlich häufiger zufrieden als Männer (49 % vs. 39 % bzw. 35 % vs.

**Bild 2.65 Zufriedenheit mit den genutzten Angeboten**

Bildungsäusländer, die Unterstützungsangebote nutzten; Anteil, der mit dem Angebot (sehr) zufrieden war, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

23 %; Letzteres bezogen allein auf Wohnheimbewohner: 41 % vs. 29 %).

Resümierend ist festzuhalten: Sowohl die Teilnahme der Bildungsäusländer an Unterstützungsangeboten als auch die zielgruppenspezifische Ausrichtung der Angebote ist verbessерungsbedürftig.

### 2.6.4 Studienland Deutschland empfehlenswert

Abschließend wurden die Bildungsäusländer danach gefragt, ob sie, ausgehend von ihren Erfahrungen mit den Studien- und Lebensbedingungen in Deutschland, Freunden und Bekannten im Heimatland empfehlen würden, in Deutschland zu studieren. Während 86 % der Bildungsäusländer dazu ihre Meinung äußerten, erklärten 12 % dies noch nicht beurteilen zu können und ließen 2 % die Frage unbeantwortet.

Bildungsäusländer, die noch nicht in der Lage waren das Studienland Deutschland zu beurteilen bzw. die Frage gar nicht beantworteten, sind überdurchschnittlich häufig Studierende aus afrikanischen Ländern (24 %), annähernd durchschnittlich Studierende aus Asien (15 %) sowie unterdurchschnittlich häufig Studierende aus dem europäischen Ausland (12 %) bzw. vom amerikanischen Kontinent (9 %). Auffällig ist, dass nicht unbedingt die bisherige Studienzeit in Deutschland dafür ausschlaggebend ist, ob eine solche Einschätzung abgegeben wird. Von den Studierenden, die ein Urteil wagten, waren 29 % noch nicht länger als zwei Semester in Deutschland, von denen, die noch nicht urteilen wollten, 36 %.

Bezogen auf die 86 % der Bildungsäusländer, die sich zu der Frage, ob sie Deutschland als Studienland empfehlen würden, äußerten, kam von 26 % ein uneingeschränktes Ja. Weitere 34 % würden Deutschland eher empfehlen, während 23 % hier eine unentschiedene Haltung einnehmen und 17 % keine Empfehlung aussprechen würden. Verglichen mit dem entsprechenden Ergebnis von 2003 (Bild 2.66) hat sich der Anteil der Deutschland (eher) empfehlenswert um zwei Prozentpunkte verringert (von 62 %

**Bild 2.66 Ausländische Studierende danach, ob sie im Heimatland Deutschland als Studienland empfehlen würden**  
Bildungsäusländer, in %

Deutschland empfehlen?	2003		2006	
	insg	insg	männl.	weibl.
kann ich jetzt noch nicht beurteilen	14	12	10	13
Diejenigen, die sich äußerten, gaben ihr Urteil anhand einer Fünfer-Skala von „nein, überhaupt nicht“ bis „ja, unbedingt“				
nein, überhaupt nicht	6	8	9	6
Skalenwert 2	8	9	9	9
Skalenwert 3	24	23	23	24
Skalenwert 4	36	34	33	36
- ja, unbedingt	26	26	26	25
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

auf 60 %). Unterschieden nach dem Geschlecht, liegt 2006 der Anteil der Männer, die keine Empfehlung für Deutschland aussprechen würden, mit 18 % etwas höher als bei den Frauen mit 15 %.

Werden weitere Unterscheidungsmerkmale herangezogen, variiert der Anteil der Bildungsausländer, der Deutschland positiv vermitteln würde, zum Teil erheblich (vgl. nachfolgende Übersicht). So ist unter den Bildungsausländern, die Deutschland zum Teilstudium aufsuchen, der Anteil derjenigen, die Deutschland empfehlen würden, bei weitem am höchsten (82 %). Aber auch unter den Graduierten fällt der entsprechende Anteil mit 73 % weit überdurchschnittlich aus. Die wenigsten Fürsprecher Deutschlands sind unter den afrikanischen Studierenden zu finden. Bei diesen liegt der Anteil, der Deutschland empfehlen würde, bei gerade 38 %, während der Anteil, der dies explizit verneint, bei 34 % liegt. Auch bei den asiatischen Studierenden fällt der Anteil, der Deutschland positiv sieht, mit 51 % unterdurchschnittlich aus, während der Anteil, der keine Empfehlung aussprechen würde, mit 24 % auch hier deutlich über dem Durchschnitt liegt.

Auch in Abhängigkeit von der Fächergruppe differiert der Anteil der Bildungsausländer, der Deutschland als Studienland empfehlen würde. Bei den Studierenden der Ingenieurwissenschaften liegt dieser Anteil mit 57 % am niedrigsten, bei denen der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Psychologie, Pädagogik mit 65 % am höchsten.

Bildungsausländer, die in den neuen Ländern studieren, haben offensichtlich ein positiveres Deutschlandbild als diejenigen, die in den alten Ländern studieren. Während von den Studierenden in den neuen Ländern 67 % eine Empfehlung zu Gunsten Deutschlands geben würden, sind es von denen in den alten Ländern lediglich 58 %.

Anteil der Bildungsausländer, die Deutschland als Studienland empfehlen würden, nach ausgewählten Merkmalen, in %

**Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland**

low+lower middle income	52
upper middle income	67
high income	74

**Herkunftskontinent**

Afrika	38
Amerika	75
Asien	51
Europa	66

**Studienstatus**

Erststudium	53
postgradual	73
Teilstudium	82

**Fächergruppe**

Ingenieurwissenschaften	57
Sprach- und Kulturwissenschaften	61
Mathematik, Naturwissenschaften	62
Medizin, Gesundheitswissenschaft	60
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	59
Sozialwiss., Psychologie, Pädagogik	65

**Studienregion**

alte Länder	58
neue Länder	67

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass, wie auch schon 2003 festgestellt wurde, der Anteil, der Deutschland empfehlen würde, auch mit dem Ausmaß der Schwierigkeiten zusammenhängt, mit denen sich Bildungsausländer beim Studienaufenthalt konfrontiert sehen. Wird über die einzelnen Sachverhalte (vgl. Kap. 2.6.2), zu denen Bildungsausländer auf einer Fünferskala von „sehr große Schwierigkeiten“ bis „überhaupt keine Schwierigkeiten“ ihr Urteil abgeben ein Mittelwert gebildet, so liegt dieser im Durchschnitt bei 3,3 (läge der Mittelwert bei 1, bedeutete dies im Durchschnitt große Schwierigkeiten, läge er bei 5, keine Schwierigkeiten). Bei den Bildungsausländern, die Deutschland nicht empfehlen können, liegt dieser Mittelwert deutlich niedriger als bei denen, die Deutschland empfehlen (2,9 vs. 3,5), was darauf schließen lässt, dass Erstere sich mit größeren Schwierigkeiten konfrontiert sehen.

### 3. Deutsche Studierende im Ausland

Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse basieren auf den Angaben von 16.590 Studierenden an deutschen Hochschulen, die anlässlich der im Sommersemester 2006 durchgeführten 18. Sozialerhebung auch nach ihren Erfahrungen mit und ihrer Einstellung zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten befragt wurden (Details zur Anlage der Untersuchung sind dem Hauptbericht der 18. Sozialerhebung zu entnehmen, S.33ff). Erstmals werden neben den deutschen Studierenden auch die studierenden Bildungsinländer/innen (d. h. Studierende ausländischer Staatsbürgerschaft, die aber ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben) in die Berichterstattung mit einbezogen. Die Befundlage stellt sich dadurch nicht signifikant anders dar.

Bei studienbezogenen Auslandsaufenthalten wird unterschieden zwischen dem zeitweiligen Studium an einer ausländischen Hochschule, dem im Ausland durchgeführten Praktikum oder Sprachkurs sowie sonstigen studienbezogenen Auslandsaufenthalten wie zum Beispiel Forschungsaufenthalten oder Exkursionen.

Das Ausmaß der Auslandsmobilität wird beschrieben durch die Quote der heimischen Studierenden, die zum Zeitpunkt der jeweiligen Sozialerhebung bereits studienbezogen im Ausland waren. Zum einen wird eine Querschnittsquote über alle Studierenden berechnet und zum anderen eine Quote nur bezogen auf Studierende in höheren Semestern (s. u.). Letztere dient dazu, eine Einschätzung zu ermöglichen, wie viele Studierende bis zum erfolgreichen Abschluss des Erststudiums studienbezogene Auslandserfahrungen gesammelt haben. Wird die Mobilitätsquote für Studierende in höheren Semestern, ergänzt um den Anteil derjenigen, die in dieser fortgeschrittenen Studienphase noch die feste Absicht für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt haben, ergibt sich eine gute Schätzung des Anteils der Erstabsolventen, die im Verlauf des Studiums Auslandserfahrungen gesammelt haben.

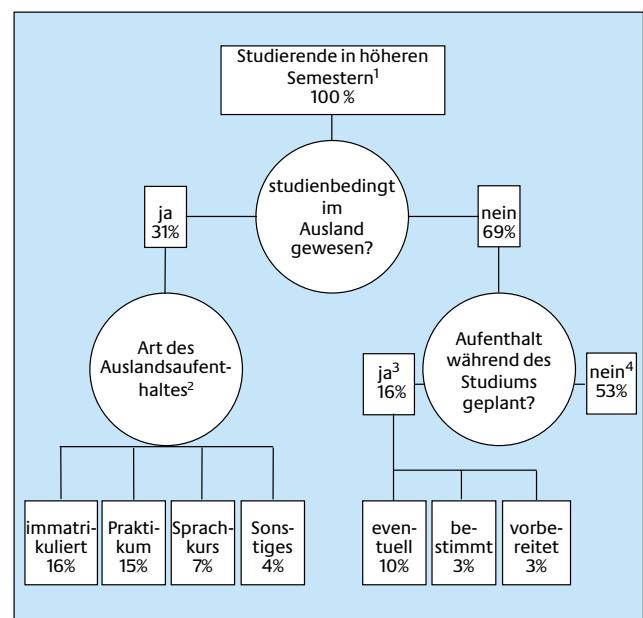
Die Quotenberechnung für höhere Semester wurde bisher auf der Basis der Studierenden im Erststudium an Universitäten ab dem achten Semester und an Fachhochschulen ab dem sechsten Semester durchgeführt. Beim Abgleich der aktuellen Sozialerhebungsergebnisse mit den entsprechenden Ergebnissen der HIS-Absolventen-Befragung 2005 (Briedis, 2007, S. 9f) wurde deutlich, dass bei diesen Semestergrenzen die Auslandsquote eher unterschätzt wird. Deshalb wurde entschieden, für die Berechnung der prognostischen studienbezogenen Auslandsquote von Erstabsolventen die Studienphase auszuwählen, in der sich die meisten Auslandserfahrungen kumulieren. Dies sind bei den Studierenden an Universitäten das neunte bis 14. Hochschulsemester, bei den Studierenden an Fachhochschulen das siebte bis elfte Hochschulsemester.

Soweit im Folgenden Zeitvergleiche auf der Basis der Studierenden in höheren Semestern vorgenommen werden, sind die Auslandsquoten der vorangegangenen Sozialerhebungen nach dem modifizierten Verfahren neu berechnet worden.

#### 3.1 Art und Umfang

Von den Studierenden, die sich gemäß obiger Definition im Sommersemester 2006 bereits in höheren Semestern befanden, hatten 31 % einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchgeführt. Weitere 6 % dieser Studierenden äußerten die feste Absicht noch vor dem Studienabschluss einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren (Bild 3.1). Folglich ist davon auszugehen, dass zurzeit schätzungsweise 37 % der Erstabsolventen über studienbezogene Auslandserfahrungen verfügen.

**Bild 3.1 Studienbezogene Auslandsaufenthalte und Auslandspläne**  
Studierende im Erststudium in höheren Semestern, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> Universität o.ä. neuntes bis 14. Semester, FH siebtes bis elftes Semester

<sup>2</sup> Mehrfachnennungen möglich

<sup>3</sup> Summe der positiven Antwortkategorien „eventuell“, „bestimmt“ und „vorbereitet“

<sup>4</sup> Summe der Antwortkategorien „kein Interesse“ und „keine Chance“ sowie „weiß nicht“

Bei den Studierenden in höheren Semestern, hat sich der Anteil derjenigen, die sich studienbezogen im Ausland aufhielten, von einem Fünftel im Jahre 1991 bis auf knapp ein Drittel im Jahre 2003 erhöht, 2006 ist dieser Anteil leicht rückläufig (vgl. nachfolgende Übersicht). Die Quote der Studierenden, die zeitweise an ei-

Quote der Studierenden mit durchgeführten studienbezogenem Auslandsaufenthalt im Erststudium (höhere Semester), in %

Jahr	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium
1991	20	7
1994	23	9
1997	29	12
2000	32,1	15,2
2003	32,4	16,3
2006	31,5	16,4

ner ausländischen Hochschule immatrikuliert waren, hat sich von 1991 bis 2006 sogar mehr als verdoppelt (von 7 % auf 16 %). Allerdings hat sich dieser Anteil nach 2000 nur noch geringfügig erhöht. 2006 liegt diese Quote praktisch unverändert auf dem Niveau von 2003.

Beim Querschnitt der im Sommersemester 2006 im Erststudium eingeschriebenen Studierenden liegt die Quote derjenigen, die bereits über studienbezogene Auslandserfahrungen verfügen, bei knapp 16 %. Von den Studierenden im weiterführenden Studium hat sich erwartungsgemäß mit 41 % ein weitaus höherer Anteil studienbezogen im Ausland aufgehalten.

In Bild 3.2 sind die Auslandsquoten der Studierenden im Erststudium nach der Zahl der bereits absolvierten Semester dargestellt. Wie zu erwarten, erhöht sich mit steigender Studienzeit auch die Quote der Studierenden mit Auslandserfahrungen. Während im fünften und sechsten Semester der Anteil der Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten bei 12 % liegt, hat er sich im 13. und 14. Semester verdreifacht. Der Anteil derjenigen, die zum Teilstudium im Ausland waren, ist mit rund 20 % ebenfalls in der Gruppe der Studierenden des 13. und 14. Semesters am höchsten. In noch höheren Semestern (15. Semester und mehr) geht der Anteil der Studierenden, die sich studienbezogen im Ausland aufgehalten haben, dann rapide zurück (von

**Bild 3.2** *Quote der Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Hochschulsemestern*  
Studierende im Erststudium, in %

Hochschulsemester	2000		2003		2006 <sup>1</sup>	
	Hochschulen insgesamt					
	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium
1 und 2	3	0,5	3	0,3	3	0,2
3 und 4	7	1	6	1	4	1
5 und 6	12	4	12	4	12	4
7 und 8	26	11	24	12	22	10
9 und 10	29	14	32	16	31	16
11 und 12	34	17	35	18	35	20
13 und 14	34	15	34	17	37	20
15 und mehr	23	10	23	11	24	12
insgesamt	16,9	6,9	16,2	7,0	15,8	7,2
Quote „in höheren Semestern“ <sup>2</sup>	32,1	15,2	32,4	16,3	31,5	16,4
Universitäten						
Hochschulsemester	Aufenthalte insg.		Aufenthalte insg.		Aufenthalte insg.	
	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium
1 und 2	3	1	3	0,3	3	0
3 und 4	6	1	6	1	5	1
5 und 6	12	4	12	4	12	4
7 und 8	25	11	24	13	22	11
9 und 10	32	17	34	18	34	18
11 und 12	37	19	38	21	38	22
13 und 14	37	17	38	19	40	22
15 und mehr	26	11	25	13	27	14
insgesamt	18,6	8,1	17,7	8,2	17,7	8,5
Quote „in höheren Semestern“ <sup>2</sup>	34,7	17,6	35,9	19,0	36,5	19,9
Fachhochschulen						
Hochschulsemester	Aufenthalte insg.		Aufenthalte insg.		Aufenthalte insg.	
	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium
1 und 2	2	0,5	2	0,2	2	0
3 und 4	8	1	6	1	4	2
5 und 6	12	4	13	4	12	4
7 und 8	28	10	23	10	20	8
9 und 10	18	5	26	10	22	11
11 und 12	—	—	—	—	—	—
13 und 14	12	5	18	4	18	7
15 und mehr	—	—	—	—	—	—
insgesamt	12,2	3,7	12,4	4,0	11,2	4,1
Quote „in höheren Semestern“ <sup>2</sup>	24,7	8,4	23,7	9,6	20,7	9,1

<sup>1</sup> einschließlich Bildungsinländer/innen

<sup>2</sup> Universität o.ä. neuntes bis 14. Semester, FH siebtes bis elftes Semester

37 % auf 24 % bei den Aufenthalten insgesamt bzw. von 20 % auf 12 % beim Auslandsstudium, Bild 3.2). Dieser Rückgang dürfte u. a. damit zu erklären sein, dass unter den Studierenden, die das Studium bereits vor dem 15. Semester erfolgreich beendet haben, sich überproportional viele mit Auslandserfahrungen befinden.

Es liegt nahe, dass die Auslandsmobilität der Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen schon aufgrund der zeitlich und inhaltlich unterschiedlich konzipierten Studiengänge differiert. Generell ist bei den Studierenden der Universitäten eine höhere Auslandsmobilität festzustellen als bei denen der Fachhochschulen. Bezogen auf alle Studierenden im Sommersemester 2006 hatten von denen der Universitäten knapp 18 %, von denen der Fachhochschulen gut 11 % studienbezogene Auslandserfahrungen gesammelt. Gegen Ende des Studiums, also unter den Studierenden in höheren Semestern, liegt die Quote der auslandsmobilen Studierenden an den Universitäten bei rd. 36 % und an den Fachhochschulen bei rd. 21 % (Bild 3.2).

Unterschieden nach der Art des studienbezogenen Auslandsaufenthalts ist festzustellen, dass, bezogen auf alle Studierenden, der Anteil der zeitweise an einer ausländischen Hochschule Immatrikulierten, von 2000 nach 2006 leicht gestiegen ist, während der Anteil, der im Ausland ein Praktikum absolviert hat, leicht gesunken ist (Bild 3.3). Bezogen auf die Studierenden in höheren Semestern ist eine ähnliche Entwicklung festzustellen.

**Bild 3.3** *Quote der Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Art des Aufenthalts*  
Studierende im Erststudium, in %

Art des Auslandsaufenthalts	Studierende aller Semester		
	2000	2003	2006 <sup>1</sup>
Studium	6,9	7,0	7,2
Praktikum	8,2	8,0	7,7
Sprachkurs	4,0	4,9	3,8
Sonstiger	2,9	2,5	2,2
Insgesamt <sup>3</sup>	16,9	16,2	15,8
Art des Auslandsaufenthalts	Studierende in höheren Semestern <sup>2</sup>		
	2000	2003	2006 <sup>1</sup>
Studium	15,2	16,3	16,4
Praktikum	16,9	16,8	15,5
Sprachkurs	6,2	8,8	6,6
Sonstiger	4,7	5,2	4,1
Insgesamt <sup>3</sup>	32,1	32,4	31,5

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> einschließlich Bildungsinländer/innen

<sup>2</sup> Universität o.ä. neuntes bis 14. Semester, FH siebtes bis elftes Semester

<sup>3</sup> Da ein Studierender mehrere Arten des Auslandsaufenthalts angeben konnte, ist der Anteil „Insgesamt“ geringer als die Summe über die einzelnen Arten

### 3.2 Beeinflussende Faktoren

Die Quote der Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten variiert nicht nur nach der Hochschulart erheblich (s. o.), sondern auch nach einigen weiteren Faktoren.

Nach Fächergruppen betrachtet wird 2006 die höchste Quote der studienbezogenen Auslandsaufenthalte unter den Studierenden der Medizin sowie der Sprach- und Kulturwissenschaften gemessen (24 % bzw. 23 %). Die niedrigste Quote findet sich dagegen mit knapp 9 % in den Ingenieurwissenschaften. Nicht viel häufiger zieht es mit 11 % die Studierenden der Mathematik und Naturwissenschaften studienbezogen ins Ausland. Die Quoten der übrigen Fächergruppen bewegen sich zwischen diesen beiden Polen (Bild 3.4, Fächergruppe).

Wird der Frage nachgegangen, ob die Einführung neuer Studiengänge (Studienstrukturreform) sich auf die Auslandsmobilität der Studierenden auswirkt, ist zunächst darauf hinzuweisen, dass mit den Daten der 18. Sozialerhebung eine Antwort nur bezogen auf die Bachelor-Studiengänge versucht werden kann. Danach hatten im Sommersemester 2006, von den Studierenden in einem Bachelor-Studiengang 9,2 %, von denen in einem anderen Studiengang 16,7 % einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchgeführt. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass zum Zeitpunkt der Befragung Studierende in Bachelor-Studiengängen durchschnittlich seit 4 Semestern, die übrigen Studierenden hingegen durchschnittlich mehr als sieben Semester eingeschrieben waren.

Die Berechnung der Auslandsquote für Studierende in einer bestimmten Studienphase dürfte folglich eher Aufschluss darüber geben, ob es bei der Auslandsmobilität Unterschiede zwischen den traditionellen und den Bachelor-Studiengängen gibt. Bezogen auf die Studierenden im sechsten und siebten Semester (Regelstudienzeit Bachelor) liegt der Anteil der Studierenden mit Auslandserfahrungen bei 17 % für Studierende in Bachelor-Studiengängen und bei 13 % für Studierende in den übrigen Studiengängen. Da in den traditionellen Studiengängen die Regelstudienzeit überwiegend bei neun Semestern liegt, ist davon auszugehen, dass ein Großteil dieser Studierenden den Auslandsaufenthalt erst nach dem siebten Semester durchführt. Dies wird bestätigt durch eine Auslandsquote von 32 % für die Studierenden, die sich in traditionellen Studiengängen im neunten und zehnten Semester befinden. Insoweit mit der Studienstrukturreform das Ziel verfolgt wird, die Auslandsmobilität zu erhöhen, sollte am Ende der Regelstudienzeit eines Bachelor-Studiengangs der Anteil der Studierenden mit studienbezogenen Auslandserfahrungen höher liegen als bei den traditionellen Studiengängen. Nach dem Stand des Sommersemesters 2006 (Auslandsquote zum Ende der Regelstudienzeit: Bachelor-Studiengänge 17 %, traditionelle Studiengänge 32 %) bedarf es offensichtlich noch erheblicher Anstrengungen um diesem Ziel näher zu kommen.

Die Auslandsmobilität wird aber nicht nur von studienspezifischen Faktoren beeinflusst. Ein erheblicher Faktor ist, wie auch bereits in der Vergangenheit festgestellt, nach wie vor die soziale Herkunft der Studierenden. Unterschieden nach den vier im Rahmen der Sozialerhebung gebildeten sozialen Herkunftsgruppen<sup>7</sup> steigt der Anteil der Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten mit der sozialen Herkunft um mehr als das

<sup>7</sup> Gebildet aus der beruflichen Stellung, dem beruflichen Ausbildungsabschluss und dem allgemeinbildenden Schulabschluss der Eltern (Näheres s. Hauptbericht der 18. Sozialerhebung, 2007, S. 492f)

Doppelte (Bild 3.4, soziale Herkunftsgruppe). Bezogen auf die Studierenden in höheren Semestern steigt beispielsweise der Anteil derjenigen, die zeitweise im Ausland studiert haben in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft von 10% (Herkunftsgruppe „niedrig“) bis auf 21% (Herkunftsgruppe „hoch“). Vorausgesetzt Auslandserfahrungen erhöhen die Chancen auf dem Arbeitsmarkt, ist die herkunftspezifisch unterschiedliche Beteiligung an studienbezogenen Auslandsaufenthalten ein Faktor, der zu ungleichen Arbeitsmarktchancen der Absolventinnen und Absolventen in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft führt.

Bezogen auf die Studierenden aller Semester ist die Auslandsmobilität der Studierenden, die im Sommersemester 2006 nach dem BAföG gefördert wurden, deutlich geringer als die der nicht geförderten Studierenden (11% bei elternabhängiger Förderung, 9% bei elternunabhängiger Förderung vs. 16% bei denen, die bisher nicht gefördert wurden; Bild 3.4, BAföG-Status). Dies ist u. a. damit zu erklären, dass aktuelle BAföG-Empfänger/innen sich im Durchschnitt erst seit fünf Semestern im Studium befinden – diejenigen, die bisher kein BAföG erhalten haben, jedoch schon seit

sieben Semestern. In höheren Semestern hat sich dieser Unterschied nivelliert. Zum Ende des Studiums liegt die Quote der elternabhängig und elternunabhängig Geförderten, die studienbezogen im Ausland waren, auf dem gleichen Niveau wie die der Studierenden, die kein BAföG erhielten (34% bzw. 33% vs. 33%). Be merkenswert ist, dass unter den elternabhängig Geförderten, der höchste Anteil derjenigen zu finden ist, die zeitweise im Ausland studiert haben.

Differenziert nach dem Geschlecht fällt der Anteil der Studentinnen, die studienbezogen im Ausland waren, deutlich höher aus als der der Studenten (Bild 3.4, Geschlecht). Bezogen auf die Studierenden aller Semester ist im Sommersemester 2006 sowohl die generelle Auslandsquote der Frauen höher (19% vs. 13%) als auch die Quote derjenigen, die zeitweise an einer ausländischen Hochschule immatrikuliert waren (9% vs. 6%). In höheren Semestern, also gegen Ende des Studiums, wird dieser Unterschied noch deutlicher: 38% der Studentinnen und 26% der Studenten waren studienbezogen im Ausland; dort zeitweise studiert haben 20% der Frauen und 13% der Männer. Gemessen an der Entwicklung

**Bild 3.4** *Quote der Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach ausgewählten Merkmalen  
Studierende im Erststudium, in %*

Merkmal	Aufenthalte insg.		Auslandsstudium		Aufenthalte insg.		Auslandsstudium	
	Studierende aller Semester				Studierende im höheren Semester <sup>1</sup>			
	2003	2006 <sup>2</sup>	2003	2006 <sup>2</sup>	2003	2006 <sup>2</sup>	2003	2006 <sup>2</sup>
<b>1. Geschlecht</b>								
männlich	14	13	6	6	29	26	15	13
weiblich	19	19	8	9	36	38	18	20
<b>2. soziale Herkunftsgruppe</b>								
niedrig	10	9	4	4	18	19	8	10
mittel	13	12	5	5	27	26	12	13
gehoben	16	16	7	7	31	31	16	16
hoch	21	21	9	10	41	39	22	21
<b>3. Hochschulart</b>								
Universität o. ä.	18	18	8	8	36	36	19	20
Fachhochschule	12	11	4	4	24	21	10	9
<b>4. Fächergruppe</b>								
Ingenieurwissenschaften	13	9	4	3	28	17	11	8
Sprach- u. Kulturwissenschaften	22	23	12	12	41	44	25	27
Math., Naturwissenschaften	12	11	5	5	30	27	13	14
Medizin, Gesundheitswissenschaft	24	24	7	6	44	47	12	12
Rechts- u. Wirtschaftswissenschaften	17	17	8	9	32	33	20	20
Sozialwiss., Psychologie, Pädagogik	13	14	5	6	23	25	11	13
<b>5. BAföG-Status</b>								
elternabhängige Förderung	10	11	4	5	36	34	21	19
elternunabhängige Förderung	9	9	4	3	22	33	14	10
ehemalige BAföG-Empfänger	21	22	9	11	27	28	12	15
bisher kein BAföG	18	16	8	7	35	33	17	17
<b>6. Elternschaft</b>								
mit Kind	11	11	3	5	13	15	4	6
ohne Kind	17	16	7	7	34	33	17	17

<sup>1</sup> Uni o.ä. neuntes bis 14. Semester, FH siebtes bis elftes Semester

<sup>2</sup> einschließlich Bildungsintländer/innen

der Auslandsquoten für Studierende in höheren Semestern ist von 2003 nach 2006 der Unterschied bei der Auslandsmobilität von Frauen und Männern eher größer geworden.

Auf den ersten Blick erklärt sich dieser Unterschied mit der unterschiedlichen Fächerwahl der Geschlechter: Demnach sind Frauen in Studiengängen überrepräsentiert, deren Studierende häufiger ins Ausland gehen. Differenziert nach Fächergruppen ist allerdings festzustellen, dass der Anteil der Frauen, die studienbezogen im Ausland waren, ausgenommen die Fächergruppe Medizin/Gesundheitswissenschaft, gleich oder höher ausfällt als der entsprechende Anteil der Männer. Generell ist folglich von einer höheren Auslandsmobilität der Frauen auszugehen.

Anteil der Studentinnen und Studenten je Fächergruppe, die sich vor dem Sommersemester 2006 studienbezogen im Ausland aufgehalten haben, in %, bezogen auf alle Semester

Fächergruppe	Frauen	Männer
Ingenieurwissenschaften	11	9
Sprach- und Kulturwissenschaften	27	16
Mathematik, Naturwissenschaften	12	11
Medizin, Gesundheitswissenschaft	23	27
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	20	15
Sozialwiss., Psychologie, Pädagogik	14	14

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, dass Studierende mit Kind erwartungsgemäß seltener einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchführen als kinderlose Studierende (Bild 3.4, Elternschaft). Dabei unterscheiden sich studierende Mütter und Väter kaum: Von den Studentinnen mit Kind waren 12 %, von den Studenten mit Kind 11 % studienbedingt im Ausland. Im Sinne der gewünschten hohen Auslandsmobilität und der daraus resultierenden Wettbewerbschancen auf dem Arbeitsmarkt stellt Elternschaft während des Studiums also eher ein Handikap dar.

Wie schon erwähnt, ist die Auslandsmobilität unter Studierenden der Universitäten deutlich höher als unter denen der Fachhochschulen (Bild 3.2 und 3.4, Hochschulart). Nach den vorgestellten Befunden lässt sich dies damit erklären, dass bei den Studierenden der Fachhochschulen die weniger auslandsmobilen Männer deutlich überrepräsentiert sind, ebenso die nicht so auslandsmobilen Studierenden der unteren sozialen Herkunftsgruppen; außerdem überwiegen an den Fachhochschulen diejenigen Fächergruppen, deren Studierende eine traditionell geringere Auslandsmobilität aufweisen.

Werden nur die Studierenden berücksichtigt, die sich in einem Bachelor-Studiengang befinden und im bisherigen Verlauf des Studiums keinen Studiengangwechsel vollzogen haben, liegt die Quote derjenigen, die studienbezogen im Ausland waren an Universitäten bei 10 % und an Fachhochschulen bei 8 %. Es liegt die Vermutung nahe, dass durch die zunehmende Einführung von Bachelor-Studiengängen der bisher gemessene Unterschied bei der Auslandsquote beider Hochschularten (2006: 18 % bzw. 11 % aller Studierenden) geringer werden wird.

## Einfluss der Fachkultur

Abhängig von der Fächergruppe sind erhebliche Unterschiede nicht nur bei der generellen Auslandsmobilität festzustellen, son-

**Bild 3.5** *Quote der Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach der Art des Aufenthalts je Fächergruppe*  
Studierende im Erststudium, Anteil je Fächergruppe in %

Fächergruppe	Art des Aufenthalts							
	Studium		Praktikum		Sprachkurs		Sonstiges	
	2003	2006	2003	2006	2003	2006	2003	2006
<b>Studierende aller Semester</b>								
Ingenieurwiss.	4	3	7	6	3	2	3	1
Sprach- u. Kulturwiss.	12	12	8	9	8	7	4	4
Mathematik, Naturwiss.	5	5	6	5	2	2	3	2
Medizin	7	6	19	18	4	3	2	3
Rechts- u. Wirtschaftswiss.	8	9	9	9	7	5	1	1
Sozialwiss./Päd./Psychologie	5	6	7	7	4	3	2	2
<b>Fächergruppe</b>								
<b>Studierende in höheren Semestern<sup>2</sup></b>								
Ingenieurwiss.	11	8	16	11	5	3	5	1
Sprach- u. Kulturwiss.	25	27	15	16	14	12	8	8
Mathematik, Naturwiss.	13	14	14	11	5	3	8	6
Medizin	12	12	37	36	7	6	4	5
Rechts- u. Wirtschaftswiss.	20	20	17	16	12	9	2	1
Sozialwiss./Päd./Psychologie	11	13	11	13	7	5	4	3

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> einschließlich Bildungsinländer/innen

<sup>2</sup> Universität o.ä. neuntes bis 14. Semester, FH siebtes bis elftes Semester

dern auch nach der Art des Auslandsaufenthalts (Bild 3.5). Nach dem Maßstab „Auslandsmobilität in höheren Semestern“ sind die Studierenden der Medizin (47 %) und der Sprach- und Kulturwissenschaften (44 %) mit Abstand am häufigsten im Ausland gewesen (Bild 3.4). Allerdings unterscheiden sich die Studierenden dieser beiden Fächergruppen nach der Art des gewählten Auslandsaufenthalts deutlich. Während angehende Mediziner am häufigsten für ein Praktikum ins Ausland gehen (36 %), ist bei den Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften das Teilstudium im Ausland die häufigste Art des studienbezogenen Auslandsaufenthalts (27 %).

Auffällig ist außerdem, dass in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften bei jeder Aufenthaltsart der Anteil der Studierenden, die im Ausland waren, 2006 gegenüber 2003 zurückgegangen ist.

Wie sich in den einzelnen Fächergruppen von 1991 bis 2006 der Anteil der Studierenden entwickelt hat, die zeitweise im Ausland studierten, wird in Bild 3.6 wiedergegeben. Danach hat sich – bezogen auf die Studierenden in höheren Semestern – die Auslandsstudienquote in allen Fächergruppen, ausgenommen die Sprach- und Kulturwissenschaften, in diesem Zeitraum zumindest verdoppelt. In den Sprach- und Kulturwissenschaften lag die Auslandsstudienquote schon 1991 mit 21 % auf einem deutlich höheren Niveau als in allen anderen Fächergruppen. 2006 liegt sie

**Bild 3.6** *Quote der Studierenden, die zum Studium im Ausland waren nach Fächergruppen*  
Studierende im Erststudium, Anteil je Fächergruppe in %

	1991	1994	1997	2000	2003	2006 <sup>1</sup>
Fächergruppen	Erststudium – alle Semester					
Ingenieurwiss.	1	2	3	4	4	3
Sprach- u. Kulturwiss.	10	12	12	13	12	12
Mathematik, Naturwiss.	2	4	5	4	5	5
Medizin	4	4	5	5	7	6
Rechts- u. Wirtschaftswiss.	4	5	8	9	8	9
Sozialwiss./Päd./Psychologie	1	2	4	4	5	6
Fächergruppen	Erststudium – höhere Semester <sup>2</sup>					
Ingenieurwiss.	3	3	6	8	11	8
Sprach- u. Kulturwiss.	21	23	21	28	25	27
Mathematik, Naturwiss.	5	8	9	11	13	14
Medizin	6	8	8	8	12	12
Rechts- u. Wirtschaftswiss.	7	10	16	19	20	20
Sozialwiss./Päd./Psychologie	3	4	8	8	11	13

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> einschließlich Bildungsinländer/innen<sup>2</sup> Universität a.ö. neuntes bis 14. Semester, FH siebtes bis elftes Semester

bei knapp 27 %, der Abstand zu den übrigen Fächergruppen hat sich folglich deutlich verringert.

### 3.3 Zielländer und Organisation

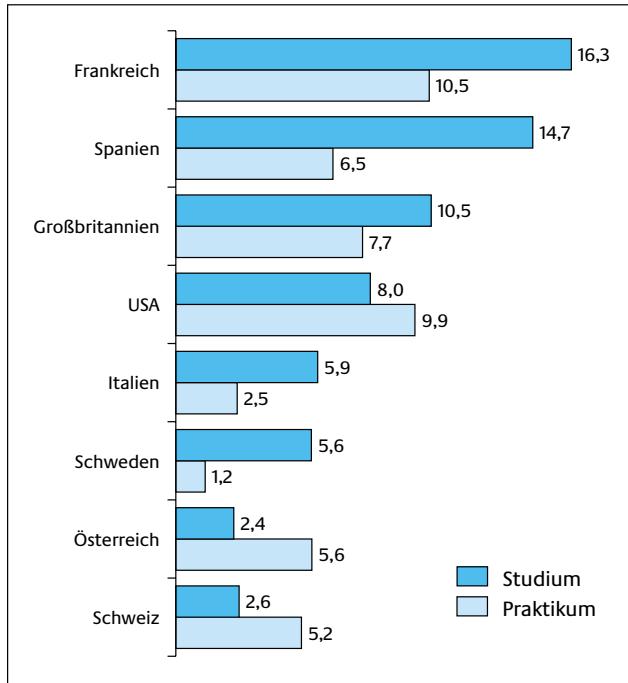
Im Folgenden wird bei der Beschreibung der Zielländer und -kontinente der Auslandsmobilität (Bild 3.7, Bild 3.8) nur auf die Aufenthaltsarten Studium und Praktikum im Ausland eingegangen, da diese beiden Formen sowohl quantitativ betrachtet als auch im Hinblick auf ihre Bedeutung für spätere Arbeitsmarktchancen die zentralen Aufenthaltsformen darstellen.

Nach den Ergebnissen der 18. Sozialerhebung hat sich die Rangfolge der beliebtesten Zielländer für ein Auslandsstudium leicht verändert: Im Unterschied zu 2003 stehen nicht mehr die Länder Großbritannien, Frankreich und Spanien an erster, zweiter und dritter Stelle auf der Beliebtheitsskala, sondern Frankreich, Spanien und Großbritannien in eben dieser Reihenfolge (Bild 3.7).

Beim Auslandspraktikum stellt sich dies anders dar: Frankreich steht zwar auch hier mit 10,5 % auf dem ersten Rang als beliebtestes Zielland, die USA folgen jedoch mit wenig Abstand an zweiter Stelle mit 9,9 %.

Insgesamt werden wie auch schon 2003 mehr als drei Viertel der Auslandsstudilenaufenthalte in europäischen Ländern verbracht (Bild 3.8). Dabei dominieren Studienaufenthalte in EU-Staaten deutlich. Auch Auslandspraktika werden zu über der Hälfte in europäischen Ländern absolviert. Verglichen mit den entsprechenden Ergebnissen aus 2003 ergeben sich beim Aus-

**Bild 3.7** *Häufigste Zielländer des Auslandsstudiums und -praktikums deutscher Studierender im Erststudium in %*



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

landspraktikum leichte Verschiebungen: So ging der Anteil der Studierenden, die ein Praktikum in Amerika durchführten, von 26 % auf 20 % zurück. Die Quote der Studierenden, die ein Praktikum auf dem amerikanischen Kontinent durchführen, liegt jedoch mit 20 % gegenüber 14 % beim Teilstudium immer noch deutlich höher. Von den in Amerika durchgeföhrten Praktika entfallen die Hälfte auf die USA, an zweiter Stelle steht Kanada mit rund 12 %. Knapp ein Drittel der auf dem afrikanischen Kontinent durchgeföhrten Praktika entfällt auf Südafrika, während die sehr

**Bild 3.8** *Deutsche Studierende im Ausland nach Kontinenten*  
Studierende im Erststudium, die zum Praktikum oder Studium im Ausland waren, in %

Kontinent	Studium		Praktikum	
	2003	2006 <sup>1</sup>	2003	2006 <sup>1</sup>
Europa				
- EU vor Erweiterung	68	64	43	42
- EU Erweiterungsstaaten	4	6	3	5
- übriges Europa	6	7	8	9
Afrika	1	1	6	8
Amerika	14	14	26	20
Asien	4	4	8	11
Australien/Ozeanien	3	4	6	4
Insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> einschließlich Bildungsinländer/innen

seltenen Studienaufenthalte in Afrika – knapp 1 % aller Auslandsstudienaufenthalte – ausschließlich in Südafrika (89 %) und Ägypten (11 %) durchgeführt werden.

Was den Organisationsrahmen der studienbezogenen Auslandsaufenthalte betrifft, so wird knapp die Hälfte aller Aufenthalte im Rahmen eines Programms durchgeführt (Bild 3.9). Verglichen mit 2003 stieg der Anteil derer, die im Rahmen des ERASMUS-Programms ins Ausland gingen, von 26 % auf 30 % (Bild 3.9) an. Die Quote der Teilnehmer an ERASMUS nahm in allen Fächergruppen zu. Umgekehrt sank der Anteil derjenigen, die nicht mittels eines organisierten Programms ins Ausland gingen, in allen Fächergruppen. Am häufigsten gehen nach wie vor Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften im Rahmen eines Programms ins Ausland. Studierende der Medizin hingegen sind wie schon 2003 diejenigen, die ihren Auslandsaufenthalt am häufigsten selbst organisieren (73 %, Bild 3.9). Innerhalb der Fächergruppe Rechts- und Wirtschaftswissenschaften bestehen ebenfalls Unterschiede hinsichtlich der Organisationsform des Auslandsaufenthalts: So gehen die Studierenden der Rechtswissenschaft am häufigsten via ERASMUS ins Ausland, ihre Kommilitonen der

**Bild 3.9 Organisationsform der Auslandsaufenthalte nach Fächergruppe**

Studierende im Erststudium, die im Ausland waren, in %

Fächergruppe	Organisationsform 2003				
	ERASMUS	anderes EU-Programm	Hochschulprogramm	anderes Programm	selbst organisiert
Ingenieurwiss.	20	4	7	9	60
Sprach- u. Kulturwiss.	33	2	8	12	44
Mathematik, Naturwiss.	21	2	9	13	55
Medizin	12	1	4	6	78
Rechts- u. Wirtschaftswiss.	30	2	9	7	52
Sozialwiss./Pädago./Psych.	24	3	9	15	49
<b>insgesamt</b>	<b>26</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>10</b>	<b>53</b>
Fächergruppe					
Organisationsform 2006 <sup>1</sup>					
Ingenieurwiss.	22	3	9	9	58
Sprach- u. Kulturwiss.	38	2	9	11	40
Mathematik, Naturwiss.	27	2	8	11	52
Medizin	15	0	6	6	73
Rechts- u. Wirtschaftswiss.	32	1	13	7	47
Sozialwiss./Pädago./Psych.	28	2	12	10	48
<b>insgesamt</b>	<b>30</b>	<b>2</b>	<b>10</b>	<b>9</b>	<b>49</b>

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> einschließlich Bildungsintländer/innen

Wirtschaftswissenschaften hingegen nehmen mit Abstand am häufigsten an einem Austauschprogramm der Hochschulen teil.

Die Organisationsform unterscheidet sich auch hinsichtlich der Hochschulart der Studierenden: So fällt auf, dass Studierende an Universitäten deutlich häufiger als Fachhochschulstudierende an ERASMUS teilnehmen (32 % gegenüber 22 %). Die Studierenden an Fachhochschulen gehen dagegen deutlich häufiger nicht organisiert ins Ausland als ihre Kommilitonen an Universitäten (57 % gegenüber 47 %).

### 3.4 Finanzierung und Dauer

Zur Finanzierung des studienbezogenen Auslandsaufenthalts werden auch 2006 in der Regel mehrere Finanzierungsquellen in Anspruch genommen (Mischfinanzierung): Die Eltern bzw. der Partner/die Partnerin bleiben die wichtigste Finanzierungsquelle (Bild 3.10): Über drei Viertel der Studierenden, die ein Teilstudium im Ausland absolviert haben, nehmen diese Finanzierungsquelle in Anspruch. Mit insgesamt 62 % fällt der Anteil, der zur Finanzierung des Auslandsstudiums ein Stipendium (EU-Stipendium, deutsches Stipendium oder anderes Stipendium) erhält, ähnlich hoch aus wie 2003. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass, stärker noch als 2003, das BAföG zur Finanzierung eines Auslandsaufenthalts besonders beim Teilstudium im Ausland herangezogen wird. Die Finanzierung des Auslandsaufenthalts durch diese Quelle nimmt mit abnehmender sozialer Herkunftsgruppe erwartungsgemäß deutlich zu. Dennoch ist auch der Anteil an Studierenden relativ hoch, die eigene Mittel zur Finanzierung des Auslandsstudiums einsetzen: Ein etwas geringerer Teil als 2003, aber immer noch 45 % der Studierenden, finanzierte das Teilstudium im Ausland durch eigenen Verdienst, der vor dem Aufenthalt erworben wurde, 10 % der Studierenden war auch während des Auslandsstudiums erwerbstätig (Bild 3.10).

Das Auslandspraktikum sowie der Sprachkurs im Ausland werden ebenfalls am häufigsten durch die Familie finanziert. Die

**Bild 3.10 Finanzierungsquellen der studienbezogenen Auslandsaufenthalte**

Studierende im Erststudium, die im Ausland waren, Anteil der Studierenden, die die jeweilige Quelle in Anspruch nahmen, in %, Mehrfachnennungen

Finanzierungsquellen	Aufenthaltsart					
	Studium		Praktikum		Sprachkurs	
	2003	2006 <sup>1</sup>	2003	2006 <sup>1</sup>	2003	2006 <sup>1</sup>
Eltern/Partner	77	78	59	59	66	63
BAföG	22	27	7	10	4	8
Verdienst vorher <sup>2</sup>	48	45	50	50	49	52
Verdienst während <sup>3</sup>	13	10	38	34	4	6
EU-Stipendium	36	38	5	5	3	5
dt. Stipendium	18	15	9	8	7	6
anderes Stipendium	9	9	2	3	3	4
Bildungskredit	1	4	0	2	0	1
sonstige Quellen	7	8	7	8	5	7

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> einschließlich Bildungsintländer/innen

<sup>2</sup> erworben vor dem Auslandsaufenthalt

<sup>3</sup> erworben während des Auslandsaufenthalts

**Bild 3.11 Dauer des studienbezogenen Auslandsaufenthalts**  
Studierende im Erststudium, die im Ausland waren

Aufenthaltsdauer	Aufenthaltsart											
	Studium			Praktikum			Sprachkurs			sonstige Aufenthalte		
	2000	2003	2006 <sup>1</sup>	2000	2003	2006 <sup>1</sup>	2000	2003	2006 <sup>1</sup>	2000	2003	2006 <sup>1</sup>
Arithm. Mittel (Monate)	8,9	8,3	8	4	4	3,9	2,6	2,4	2,3	4,1	3,8	4
Median (Monate)	8	8	6	3	3	3	2	1	1	2	2	2
<b>Studierende in %</b>												
bis 6 Monate	44	45	53,7	87	88	88,2	93	95	94,1	79	83	77,4
über 6 bis 12 Monate	47	50	40,4	12	11	10,7	7	5	5,5	16	14	19,9
über 12 bis 18 Monate	5	2	2,7	—	—	—	—	—	0,4	3	1	2,5
über 18 Monate	4	3	3,2	—	—	—	—	—	—	2	2	0,2

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

<sup>1</sup> einschließlich Bildungsinländer/innen

eigene Erwerbstätigkeit vor einem solchen Aufenthalt stellt die zweitwichtigste Finanzierungsquelle dar. Der Anteil der Studierenden, die ein Auslandspraktikum durch eigene Erwerbsarbeit während des Aufenthalts finanzierten, ist insgesamt leicht zurückgegangen (von 38 % 2003 auf 34 % 2006).

Für das Studium im Ausland werden durchschnittlich acht Monate investiert (Bild 3.11). Mehr als die Hälfte der betroffenen Studierenden bleibt bis sechs Monate im Ausland, rund 40 % bleiben sieben bis zwölf Monate. Nur noch knapp 6 % der Studierenden verweilt länger als ein Jahr zum Studium im Ausland. Im Vergleich zu 2003 ist der Anteil der Studierenden, der bis sechs Monate im Ausland bleibt, deutlich gestiegen (von 45 % 2003 auf 54 % 2006), der Anteil derer, die zwischen sieben und zwölf Monaten bleiben, hingegen deutlich gesunken (von 50 % 2003 auf 40 % 2006). Erwartungsgemäß fallen die Zeiten für Praktika und Sprachkurse im Ausland insgesamt deutlich kürzer aus. Durchschnittlich werden für ein Praktikum vier Monate, für einen Sprachkurs zwei Monate investiert. Hier zeigen sich keine Veränderungen gegenüber 2003.

### 3.5 Hindernisse auf dem Weg zum Auslandsstudium

Die Studierenden wurden gebeten, elf vorgegebene Stellungnahmen danach zu beurteilen, wie sehr die damit beschriebenen Umstände ihre persönliche Einstellung zu einem Auslandsaufenthalt beeinflussten. Die Bewertungsskala reichte von „gar nicht“ (=1) bis „sehr stark“ (=5).

Danach wird die persönliche Einstellung zu einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt mit Abstand am stärksten durch die erwartete finanzielle Mehrbelastung beeinflusst (Bild 3.12): In diesem Sinne äußerten sich 65 % der Studierenden, die noch nicht im Ausland waren, aber auch noch über die Hälfte der Studierenden, die einen derartigen Aufenthalt bereits realisiert hatten. Die Einschätzung der finanziellen Mehrbelastung durch einen Auslandsaufenthalt fällt damit noch deutlicher aus als 2003. Von Studentinnen wird dieser Umstand häufiger als stark beeinflussend bezeichnet als von Studenten (67 % vs. 60 %, Summe der Skalenwerte

4 „stark“ und 5 „sehr stark“). Am deutlichsten fällt der Unterschied jedoch nach der sozialen Herkunft der Studierenden aus: Während 79 % der Studierenden der unteren sozialen Herkunftsgruppe die finanzielle Mehrbelastung eines Auslandsaufenthalts als einen stark beeinflussenden Umstand ansehen, reduziert sich dieser Anteil mit dem Anstieg der sozialen Herkunftsgruppe über 72 % (mittlere Herkunftsgruppe) und 64 % (gehobene Herkunftsgruppe) auf 51 % in der oberen Herkunftsgruppe.

Für Studierende, die noch nicht im Ausland waren, wird am zweithäufigsten die Trennung von Partner bzw. Partnerin und Freundeskreis genannt: 47 % betrachten dies als einen (sehr) stark beeinflussenden Umstand. Für Studentinnen spielt dies wiederum eine größere Rolle als für Studenten (49 % vs. 40 %, Bild 3.12).

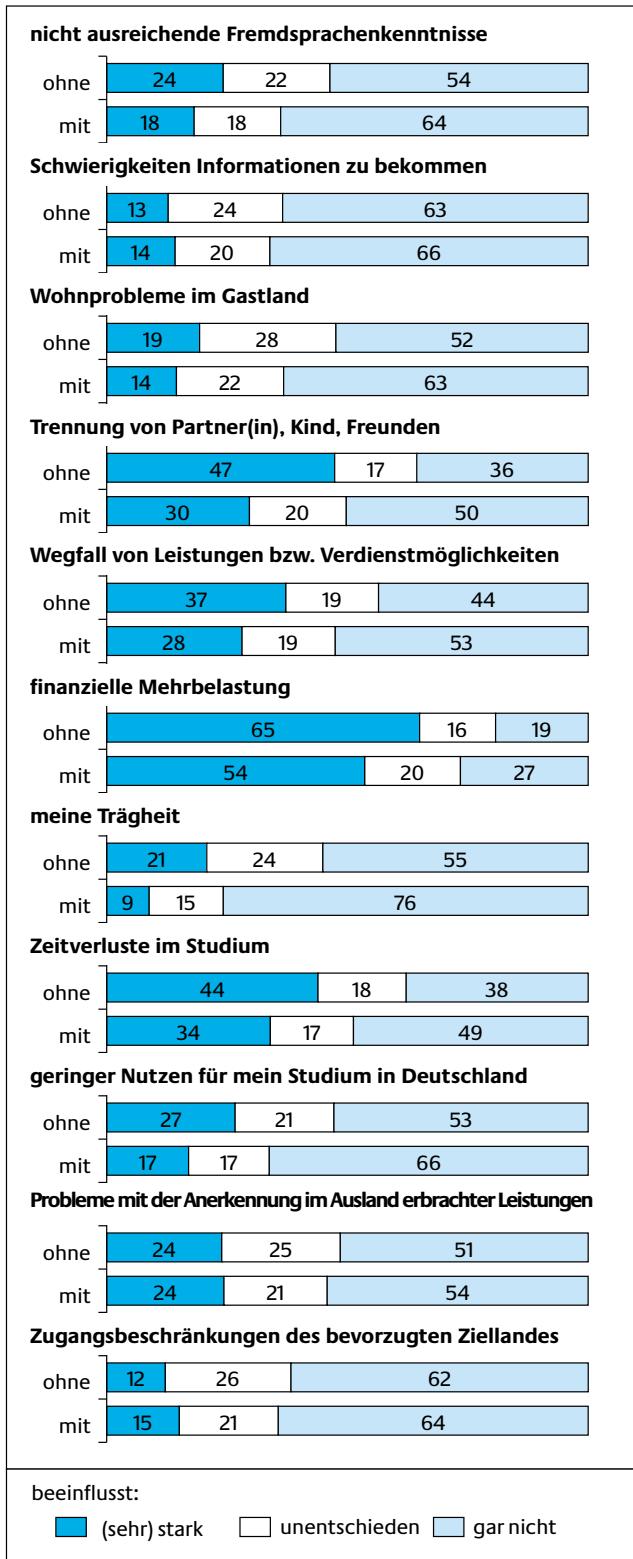
Nach der erwarteten finanziellen Mehrbelastung und der Trennung von Partner/in und Freunden spielen auch Zeitverluste im Studium eine bedeutende Rolle bezüglich der Einstellung zum studienbezogenen Auslandsaufenthalt: 44 % der Studierenden, die noch nicht im Ausland waren, erwarten dadurch Zeitverluste im Studium (2003: 39 %). Von denen, die bereits im Ausland waren, bestätigen dies etwa ein Drittel. Anders als 2003, wo mehr Studenten Zeitverluste im Studium befürchteten als Studentinnen (45 % der Männer vs. 40 % der Frauen), dreht sich das Geschlechterverhältnis 2006 um und mehr Studentinnen als Studenten bewerten Studienzeitverluste als (sehr) stark beeinflussenden Faktor (46 % vs. 39 %).

Knapp ein Drittel der Studierenden ohne studienbezogenen Auslandsaufenthalt und immerhin noch 17 % der Studierenden, die im Ausland waren, gehen davon aus, dass der Nutzen des Auslandsaufenthalts für das hiesige Studium nur als gering anzusetzen ist. Diesbezüglich sind sich die Studierenden unabhängig von Geschlecht, sozialer Herkunft und Fächergruppe ziemlich einig, allerdings stimmen dieser Aussage mehr Studierende an Fachhochschulen (27 %) als an Universitäten (17 %) zu.

Probleme mit der Anerkennung der im Ausland erbrachten Leistungen werden sowohl von 24 % der auslandsmobilen als auch von ebenso vielen nicht mobilen Studierenden befürchtet. Hier gibt es keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den sozialen Herkunftsgruppen. Anders als 2003 befürchten diesmal je-

**Bild 3.12** *Faktoren, die die persönliche Einstellung zu einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt beeinflussen*

Studierende im Erststudium mit und ohne Auslanderfahrungen nach ihrem Urteil auf einer 5-stufigen Skala von beeinflusst „gar nicht“ bis „sehr stark“, in %



DSW/HIS 18. Sozialerhebung

doch Studentinnen etwas häufiger als ihre männlichen Kommilitonen Probleme mit der Anerkennung der im Ausland erbrachten Leistungen (26 % der Studentinnen vs. 22 % der Studenten).

Ein erheblicher Teil der Studierenden sieht die persönliche Einstellung zum Auslandsaufenthalt durch nicht ausreichende Fremdsprachenkenntnisse stark beeinflusst: Dies sagen 24 % derjenigen, die noch nicht im Ausland waren, sowie immerhin noch 18 % derer, die bereits einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt realisiert haben. Studenten und Studentinnen teilten diese Einstellung gleichermaßen, Studierende der unteren sozialen Herkunftsgruppe allerdings etwas häufiger als die der oberen Herkunftsgruppen (niedrig: 28 %, hoch: 22 %).

### 3.6 Absichten

Danach gefragt, ob sie beabsichtigen während des Studiums einen – ggf. einen weiteren – studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen, erklärten 15 % der Studierenden im Erststudium „ganz bestimmt“ einen solchen Auslandsaufenthalt realisieren zu wollen. Weitere 8 % gaben an, dafür bereits konkrete Vorbereitungen getroffen zu haben.

Kein Interesse an einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt äußerten 16 % und 26 % sehen keine Realisierungschance. Letzteres wird von den Studentinnen, deren Auslandsmobilität in der Regel höher ist (vgl. Bild 3.4), häufiger als von den Studenten angegeben (29 % vs. 24 %). Die feste Absicht einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen, erklärten mit jeweils 23 % gleich hohe Anteile der Männer und Frauen (Bild 3.13).

Bei den Absichtserklärungen zur Auslandsmobilität besteht ein deutlicher Zusammenhang mit der sozialen Herkunft der Studierenden (Bild 3.14): Von den Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ wollen 17 % einen Auslandsaufenthalt durchführen. Mit der sozialen Herkunft steigt dieser Anteil bis auf 30 % bei den Studierenden der Herkunftsgruppe „hoch“ (Summe der Antwortkategorien „ja, ganz bestimmt“ und „ja, habe schon konkrete Vorbereitungen getroffen“). Aber auch das Desinteresse an einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt sowie die Einstellung, dass es

**Bild 3.13** *Absichten der Studierenden während des Studiums einen Auslandsaufenthalt durchzuführen nach Geschlecht*

Studierende im Erststudium, in %

Auslandsaufenthalt durchführen	Geschlecht		insgesamt
	männlich	weiblich	
nein, kein Interesse	16	16	16
nein, sehe keine Realisierungschance	24	29	26
weiß nicht	12	11	12
ja, eventuell	25	21	23
ja, ganz bestimmt	16	14	15
ja, habe schon konkrete Vorbereitungen getroffen	7	9	8
<b>insgesamt</b>	100	100	100

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

Auslandsaufenthalt durchführen	soziale Herkunft			
	niedrig	mittel	gehoben	hoch
nein, kein Interesse	20	17	17	13
nein, sehe keine Realisierungschance	29	30	26	23
weiß nicht	12	13	12	11
ja, eventuell	21	22	24	23
ja, ganz bestimmt	12	13	14	19
ja, habe schon konkrete Vorbereitungen getroffen	5	6	7	11
<b>insgesamt</b>	100	100	100	100

DSW/HIS 18. Sozialerhebung

dafür keine Realisierungschance gibt, wird von Studierenden der unteren Herkunftsgruppe deutlich häufiger geteilt als von denen der oberen Herkunftsgruppe.

Nahe liegend ist, dass mit steigendem Alter der Studierenden, der Anteil geringer wird, der einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt beabsichtigt (vgl. nachfolgende Übersicht).

Anteil der Studierenden mit der festen Absicht einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt während des Studiums durchzuführen (in % je Altersgruppe, jeweils Summe der Aussagen „ja, ganz bestimmt“ und „ja, habe schon konkrete Vorbereitungen getroffen“)

Altersgruppe	Quote
bis 21 Jahre	35
22/23 Jahre	30
24/25 Jahre	18
26/27 Jahre	13
28/29 Jahre	12
30 Jahre und älter	5

Abschließend ist anzumerken, dass der Anteil der Studierenden, die explizit angaben, kein Interesse an einem Auslandsaufenthalt zu haben, sich im Vergleich zu 2003 kaum verändert hat (16 % vs. 15 %).

## Anhang



Deutsches Studentenwerk

Monbijouplatz 11 – 10178 Berlin

Berlin, im Mai 2006

**Liebe Studentin,  
lieber Student,**

wir bitten Sie herzlich, sich an der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks zu beteiligen. Sie ist die wichtigste Befragung unter Studierenden in Deutschland. Seit 1994 werden auch ausländische Studierende nach ihrer Studiensituation in Deutschland gefragt. Die Ergebnisse der Sozialerhebung sind eine wichtige Informationsgrundlage für Politik, Hochschulen und Studentenwerke, zum Beispiel für den Ausbau der Service- und Beratungsangebote für ausländische Studierende.

**Es ist unser Ziel, die soziale und wirtschaftliche Situation der ausländischen Studierenden in Deutschland zu verbessern, Probleme zu erkennen und Hilfen anzubieten.**

Sie erhalten diesen Fragebogen, weil Ihre Adresse von Ihrer Hochschule nach dem Zufallsprinzip aus der Studierendendatei ausgewählt wurde. Ihre Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig. Ihre **Angaben bleiben anonym**, das heißt Rückschlüsse auf Ihre Person sind nicht möglich.

Wenn Sie etwas nicht beantworten können, lassen Sie bitte diese Antwort frei und gehen einfach zur nächsten Frage über.

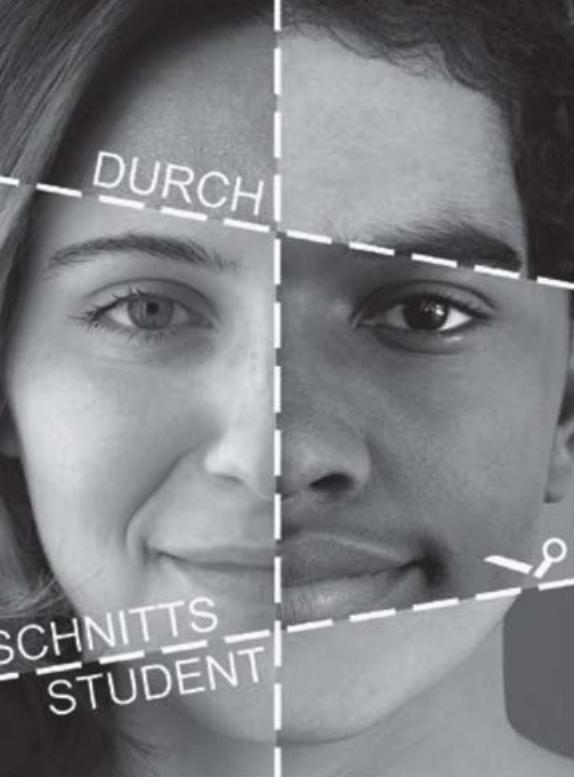
Wir haben eine Website – [www.sozialerhebung.de](http://www.sozialerhebung.de) – eingerichtet. Hier finden Sie weitere Informationen (z. B. Adressen, Telefon-Nummern) zur Befragung, zu Ergebnissen bisheriger Untersuchungen und können Ihre Fragen an uns stellen.

Bitte schicken Sie den ausgefüllten Fragebogen möglichst **bis zum 30. Juni 2006** ohne Angabe Ihres Namens und Ihrer Adresse im beigefügten **Freiumschlag** an das Forschungsinstitut HIS Hochschul-Informationssystem. Sie müssen kein Porto bezahlen!

**Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!**

Mit freundlichen Grüßen

Achim Meyer auf der Heyde  
Generalsekretär des Deutschen Studentenwerks



18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks  
18<sup>th</sup> Social Survey

Ausländische Studierende  
und ihre Erfahrungen  
in Deutschland

# Foreign students

and their experience  
in Germany

What could be improved?

Was lässt sich verbessern?

Studieren in Deutschland

Studying in Germany





01.  
X

Beabsichtigen Sie, in Deutschland einen Hochschulabschluß zu erwerben?

Do you intend to acquire a college/university degree in Germany?

nur 1 Nennung!/(Check only 1!)

nein, ich werde hier nur einen Teil meines Studiums absolvieren

weiter mit Frage  
go to question 03

no, I will complete only part of my studies here

ja, den Abschluß eines ersten Studiums

yes, I will complete my first degree

ja, einen Doppelabschluß in Deutschland und Heimatland/anderem Land

yes, dual degree, in Germany and in my home country/another country

ja, einen postgradualen Abschluß

yes, a post-graduate degree

weiß ich noch nicht/don't know yet

weiter mit Frage  
go to question

02.  
X

Welchen Abschluß streben Sie zunächst an?

(Bei mehreren angestrebten Abschlüssen bitte nur den zeitlich nächsten Abschluß ankreuzen.)

What degree are you currently pursuing?

(If you are studying for a number of degrees, indicate only the degree that you will first acquire.)

nur 1 Nennung!/(Check only 1!)

Fachhochschuldiplom/Fachhochschule Diplom degree

Diplom einer Universität/Kunsthochschule o. ä.

University degree/art school or similar

Magister/Magister degree

Staatsexamen/State examination

Bachelor/Bachelor's

Master/Master's

Promotion/Doctorate (PhD)

anderen Abschluß/other degree

und zwar (bitte eintragen)/Please specify:

03.  
8→

Welches Hauptfach bzw. welche Fächer studieren Sie im Sommersemester 2006?

Bitte tragen Sie hier die Nummer des zutreffenden bzw. weitestgehend zutreffenden Studienbereichs/Studienfachs aus der links abgedruckten Liste der Studienbereiche/Studienfächer ein.

What main subject(s) are you studying in the 2006 summer semester?

Please enter the number of the appropriate, or most closely approximating, area(s) of study from the list on the opposite page.

1. Fach  
1st subject

ggf. 2. Fach  
2nd subject  
(if applicable)

ggf. 3. Fach  
3rd subject  
(if applicable)

04.  
ZAHL

Seit wie vielen Semestern (einschließlich Sommersemester 2006) studieren Sie das oben genannte Fach bzw. die oben genannten Fächer?

How many semesters (including the 2006 summer semester) have you studied the above-mentioned subject(s)?

in Deutschland

Semester(s)

in Germany

vorher im Heimatland

previously in my home country

vorher in einem anderen Land

previously in another country

05.  
ZAHL

Wie viele Wochen vor Aufnahme Ihres Studiums in Deutschland sind Sie von der Zulassung zum Studium (Studienplatzzusage) informiert worden?

How many weeks before commencing your studies in Germany did you receive notice of admission/acceptance to your college or university?

Wochen  
weeks

kann mich nicht erinnern/cannot remember

**06.****X**

**Sind Sie Teilnehmer(in) an einem Mobilitäts-, Partnerschafts-, Kooperations- oder Austauschprogramm?**

Are you currently participating in a mobility, partnership, cooperation or exchange programme?

nein/no

► weiter mit Frage  
go to question

**07**

ja/yes

**X**

**An welchem Programm nehmen Sie teil?**

What type of programme is it?

Kooperationsprogramm zwischen Heimathochschule und deutscher Hochschule  
cooperation programme between home university and German university

Programm meines Heimatlandes/programme offered by my home country

deutsches Programm (z. B. DAAD-Programm)  
German programme (e. g. DAAD programme)

ERASMUS-Programm/the ERASMUS programme

anderes europäisches Programm/another European programme

Programm einer internationalen Organisation  
a programme by an international organisation

sonstiges Programm/another programme

**07.****TEXT**

**An welcher deutschen Hochschule sind Sie im Sommersemester 2006 immatrikuliert?**

Bitte den vollständigen Namen der Hochschule und den Hochschulort angeben.

At which university/college are your matriculated in the 2006 summer semester? Please enter the full name of the institution and the town/city.

Name der Hochschule

Name of the university/college: \_\_\_\_\_

Hochschulort/Town or City: \_\_\_\_\_

**08.****X**

**Haben Sie vorher bereits an einer anderen Hochschule in Deutschland studiert?**

Had you studied at another college/university in Germany previously?

nein/no

► weiter mit Frage  
go to question

**09**

ja/yes

**X**

**Falls ja: Welche Rolle spielten die folgenden Gründe für den Wechsel an Ihre gegenwärtige Hochschule?**

If yes: What role did the following factors play in your decision to transfer to your current college/university?

überhaupt keine Rolle  
no role whatsoever

eine sehr große Rolle  
a very big roll

bessere Studienbedingungen/better studying conditions

Studienangebot entspricht eher meinen Erwartungen  
course offers better suited my expectations

Ruf der Hochschule/the school's reputation

Wechsel des Studiengangs/changing of degree programme

keine/geringere Studiengebühren/-beiträge  
no/lower tuition fees

geringere Lebenshaltungskosten/lower cost of living

attraktivere Stadt/more appealing city

persönliche Gründe/personal reasons

anderer Grund/other reasons

und zwar (bitte erläutern)

Please specify: \_\_\_\_\_

**09.****Wie viele Stunden haben Sie während der letzten Woche****täglich für folgende Aktivitäten aufgewandt?**

Angaben für jeden Wochentag in Stunden. Bitte auf volle Stunden runden!

**Over the past week, how many hours per day did you spend on the following activities?**

Figures for each weekday in hours. Please round to full hours!

**Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare, Praktika usw.)**  
Courses (lectures, seminars, practical training/practicum, etc.)**Sonstiger studienbezogener Aufwand (Vor- und Nachbereitung, Fachlektüre, Studien-, Haus- und Abschlussarbeiten, Bücher ausleihen, Sprechstunden usw.)**  
Other study-related activities (preparation/revision, reading textbooks, papers/assignments, library research, meeting teachers during office hours, etc.)**Tätigkeiten gegen Bezahlung/Paid jobs/work****Zeitaufwand in der vergangenen Woche**  
Time spent over the past week

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO

**ANGABEN ZUR VORBILDUNG**  
**DETAILS ON YOUR PREVIOUS EDUCATION****10.****Welchen Bildungsstand hatten Sie, als Sie nach Deutschland kamen?**

Bitte nur den höchsten Stand ankreuzen.

**What was your level of education when you came to Germany?**

Please indicate your highest level.

nur 1 Nennung!/Check only 1!

**Schulabschluss, der zum Hochschulstudium berechtigt**

Secondary school diploma that met higher education entrance requirements

**Hochschulstudium ohne Abschluss**

Higher education, no degree

**Hochschulstudium mit erstem Abschluss (z.B. Bachelor)**

Higher education with a first degree (e. g., Bachelor's)

**Hochschulstudium mit zweitem Abschluss auf postgradualer Ebene (z.B. Master)**

Higher education with a second, post-graduate degree (e. g., Master's)

**Promotion/Doctorate (PhD)****11.****In welcher Weise wurde Ihre Vorbildung in Deutschland anerkannt?****To what extent were your qualification recognised in Germany?**

Anerkennung war nicht notwendig, da ich nur vorübergehend zum Teilstudium in Deutschland bin.

No recognition necessary, since I'm only in Germany temporarily as a guest student.



weiter mit Frage

12

**Meine Vorbildung wurde.../My previous qualifications were...**

nach Feststellungsprüfung am Studienkolleg als Hochschulreife/Studienberechtigung anerkannt

recognised after the assessment test at the preparatory course (Studienkolleg), qualifying me for higher education

nach Eignungsprüfung (z. B. für Kunst, Sport) als Studienberechtigung anerkannt

recognised after an aptitude test (e. g., sport, art), qualifying me for higher education

**direkt als Hochschulreife/Studienberechtigung anerkannt**

recognised as meeting higher education entrance requirements

**als Vordiplom anerkannt**

recognised as equivalent to the Vordiplom (German intermediate univ. examination)

**als Bachelor anerkannt**

recognised as a Bachelor's degree

**als Diplom/Magister/Master anerkannt**

recognised as Diplom/Magister/Master's degree

**von meinen Studienleistungen wurden Teile anerkannt**

(z. B. Credit Points, Workloads, Module, Scheine)

some of my college/university achievements were recognised

(e. g., courses, modules, credits)



12.  
X  
SKALA

Wie zufrieden waren Sie mit der Anerkennung Ihrer Vorbildung?  
How satisfied were you with the recognition of your previous qualifications? \_\_\_\_\_

sehr unzufrieden  
very dissatisfied  sehr zufrieden  
very satisfied

13.  
X  
SKALA

Haben Sie in Deutschland ein Studienkolleg besucht?  
Did you attend a preparatory course (Studienkolleg) in Germany?  
nein/no \_\_\_\_\_ ja/yes \_\_\_\_\_

## ANGABEN ZUR WOHN SITUATION/ DETAILS ON YOUR LIVING SITUATION



14.  
X

Wo wohnen Sie während des Sommersemesters 2006 und wo würden Sie am liebsten wohnen?  
Where are you living during the 2006 summer semester and where would you prefer to live?

in einem Studenten-Wohnheim/in a student hall of residence:

- im Einzelzimmer/in a single room \_\_\_\_\_
- im Einzelzimmer in einer Wohngruppe/in a single room in a residential unit \_\_\_\_\_
- im Einzelappartement/in a single apartment \_\_\_\_\_
- in einer Mehrzimmer-Wohnung (für Paare oder Studierende mit Kind)  
in a flat with several rooms (for couples or students with children) \_\_\_\_\_
- im Zweibettzimmer/in a double room \_\_\_\_\_

ich wohne  
I live

ich würde am liebsten wohnen  
I would prefer to live

in einer Mietwohnung/in a rented flat:

- allein/alone \_\_\_\_\_
- mit (Ehe-)Partner(in) und/oder Kind(ern)  
with spouse/partner and/or child(ren) \_\_\_\_\_
- in einer Wohngemeinschaft/in a flat share \_\_\_\_\_
- bei Freunden/ Bekannten/with friends/acquaintances \_\_\_\_\_

zur Untermiete bei Privatleuten/as a private lodger/subtenant \_\_\_\_\_

bei den Eltern oder Verwandten/with parents/relatives \_\_\_\_\_

15.  
ZAHL

Was müssen Sie für Ihre Wohnung/Ihr Zimmer monatlich bezahlen?  
How much do you have to pay for your room/flat per month?

Miete einschließlich Nebenkosten für Strom, Heizung etc.  
Rent per month including utilities (electricity, heating, etc.) \_\_\_\_\_

€

16.  
X  
SKALA

Wie zufrieden sind Sie im Allgemeinen mit Ihrer derzeitigen  
Wohnsituation?

sehr unzufrieden  
very dissatisfied  sehr zufrieden  
very satisfied

How satisfied are you with your current living situation? \_\_\_\_\_

17.  
X  
SKALA

Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Einzelaspekten  
Ihrer Wohnsituation?  
How satisfied are you with the following aspects of your living situation?

Größe des Wohnbereichs/size of living area \_\_\_\_\_

sehr unzufrieden  
very dissatisfied  sehr zufrieden  
very satisfied

Entfernung zur Hochschule/distance to college/university \_\_\_\_\_

Nachbarschaftsverhältnis/relation with neighbours \_\_\_\_\_

Wohngegend/neighbourhood \_\_\_\_\_

Angemessenheit des Mietpreises/price of rent \_\_\_\_\_



18.  
X  
SKALA

Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Ihre persönlichen Erfahrungen bei der Zimmer-/Wohnungssuche zu?  
To what extent do you agree with the following statements concerning your experience searching for your present room/flat?

Bitte bewerten Sie jede Aussage  
Please rate each statement

trifft gar nicht zu  
not at all

trifft völlig zu  
totally

Ich habe mich oft vergeblich um ein Zimmer/eine Wohnung beworben.  
My applications for a room/flat were often turned down.

Ich hatte häufig den Eindruck, dass ich das Zimmer/die Wohnung nicht bekommen habe, weil ich Ausländer(in) bin.

I often had the impression that I didn't get the room/flat because I was a foreigner.

Für die Zimmersuche/Wohnungssuche ist die Vermittlung durch Bekannte sehr wichtig.

It's very important that friends/acquaintances help in the search for a room/flat.

An meinem Hochschulstandort ist es für Studierende generell sehr schwierig, ein passendes Zimmer/eine passende Wohnung zu finden.

It is very difficult for students to find a suitable room/flat in my college/university town.

Ein Zimmer/eine Wohnung zu einem angemessenen Mietpreis zu finden, ist fast aussichtslos.

There is virtually no chance of finding a room/flat for a reasonable rent.

Für die Zimmersuche/ Wohnungssuche war die Vermittlung durch das Studentenwerk sehr hilfreich.

The assistance provided by student services (Studentenwerk) in finding a flat/room was very helpful.

## ANGABEN ZUR ERNÄHRUNG DETAILS ON DIET AND NUTRITION



19.  
X

Wie häufig gehen Sie im Laufe einer Woche während der Vorlesungszeit durchschnittlich in eine Mensa oder Cafeteria zum Essen?

How often each week during the semester do you eat in the cafeteria?

Bitte zutreffende Zahl ankreuzen  
Please check the appropriate number

zum Frühstück/breakfast

zu einer Zwischenmahlzeit am Vormittag

snack before noon

zum Mittagessen/lunch

zu einer Zwischenmahlzeit am Nachmittag

snack in the afternoon

zum Abendessen/dinner

20.  
X  
SKALA

Falls Sie zum Mittagessen nie oder nur selten in die Mensa/Cafeteria gehen: Was hindert Sie daran?

If you never or only seldom eat in the cafeteria, what keeps you from doing so?

trifft gar nicht zu  
not at all

trifft völlig zu  
totally

Zeitmangel/lack of time

Lehrveranstaltungen liegen zeitlich ungünstig  
classes/lectures conflict with mealtimes

Lage und Erreichbarkeit/location and accessibility

Preis-Leistungsverhältnis der Angebote  
value for money of food

Qualität der Angebote/food quality

Atmosphäre/atmosphere

persönliche Lebenssituation (z. B. Erwerbstätigkeit, Partnerschaft, Gesundheit)  
personal living situation (e.g., job, relationship, health)

Abneigung gegen Verpflegung aus Großküchen jeder Art  
distaste for all types of cafeteria food



21.  
X  
SKALA

### Was ist Ihnen an den Menschen/Cafeterien besonders wichtig?

What aspects of the cafeteria are especially important to you?

qualitativ hochwertige Angebote

high-quality menu items

kostengünstige Angebote

low-cost menu items

Angebote aus ökologisch erzeugten Produkten

organic products and ingredients

geringer Zeitaufwand

fast and efficient service

guter Service

good service

eine gute räumliche Gestaltung der Mensa/Cafeteria

interior design and atmosphere in the cafeteria

die räumliche Nähe zur Hochschule

convenient location near college/university

Mensa/Cafeteria als Ort der Kommunikation/Information

using the cafeteria as a centre for communication/information

überhaupt nicht  
wichtig  
not important at all

sehr wichtig  
very important

### MONATLICHE EINNAHMEN IM SOMMERSEMESTER 2006

### MONTHLY INCOME DURING 2006 SUMMER SEMESTER

10

22.  
ZAHL

### Wie viel Geld steht Ihnen durchschnittlich im Monat während des Sommersemesters 2006 zur Verfügung?

Bitte für jede Finanzierungsquelle, die Sie nutzen, den Betrag angeben.

How much money do you have on average per month during the 2006 summer semester?

Please specify the amount for each financial source.

€ pro Monat  
€ per month

von den Eltern (bar auf die Hand/ per Überweisung auf Ihr Konto )

from my parents (in cash/by transfer to my bank account)

vom Partner/von der Partnerin (bar auf die Hand/per Überweisung auf Ihr Konto )

from my partner/spouse (in cash/by transfer to my bank account)

von anderen Verwandten, Bekannten (bar auf die Hand/per Überweisung auf Ihr Konto)

from other relatives, friends, acquaintances (in cash/by transfer to my bank account)

Stipendium/scholarship/grant

Ausbildungsförderung nach dem BAföG – aktueller Förderungsbetrag

BAföG educational assistance – current amount of assistance

Darlehen einer Bank/Sparkasse/Firma/Privatperson

Bitte den Betrag eintragen, den Sie davon monatlich im Durchschnitt einsetzen.

Loan from a bank/savings bank/company/private person

Please enter how much of this money you need each month.

eigener Verdienst aus Tätigkeiten während der Vorlesungszeit und/oder der vorlesungsfreien Zeit Den Betrag eintragen, den Sie davon monatlich im Durchschnitt einsetzen.

personal earnings from employment during the semester or during semester breaks Please enter how much of this money you need each month.

eigene Mittel, die vor dem Studium erworben/angespart wurden

Bitte den Betrag eintragen, den Sie davon monatlich im Durchschnitt einsetzen.

personal funds earned/saved before commencing my studies

Please enter how much of this money you need each month.

andere Finanzierungsquelle

other sources of funding

bitte angeben/please specify:

Sollten Sie Ihren Lebensunterhalt auch mit unregelmäßigen Einnahmen (z. B. Verdienst aus Ferienarbeit, einem Darlehen) oder durch früher erworbene Geld (Ersparnisse, Vermögen) bestreiten, geben Sie bitte nur den Betrag an, den Sie davon monatlich im Durchschnitt einsetzen.

If you meet your living expenses with occasional sources of income (e. g., holiday jobs, a loan or previously earned money or savings), please only enter how much of this money you need each month.

X

### Falls Sie ein Stipendium bekommen: Was ist das für ein Stipendium?

If you receive a scholarship, what kind is it?

Stipendium meines Heimatlandes /from my home country

deutsches Stipendium/German grant

europäisches Stipendium/European grant

Stipendium einer internationalen Organisation

from an international organisation

sonstiges Stipendium/other scholarship



23.  
X

Sind Sie in der vorlesungsfreien Zeit im Frühjahr 2006 und/oder im laufenden Sommersemester einer Tätigkeit nachgegangen, mit der Sie Geld verdient haben bzw. verdienen?

During the 2006 spring break or the current summer semester, did/do you have a job where you earned/are earning money?

nein, nicht erforderlich/no, not necessary

vorlesungsfreie  
Zeit Frühjahr 2006  
during 2006  
spring break

Vorlesungszeit  
Sommersemester 2006  
during 2006  
summer semester

nein, wegen Studienbelastung nicht möglich  
no, not possible due to my course workload



nein, weil ich keine Arbeitserlaubnis habe  
no, because I don't have a work permit



nein, weil ich schon 90 Tage bzw. 180 halbe Tage gearbeitet habe  
no, because I have already worked 90 days or 180 half-days



nein, ohne Erfolg Tätigkeit/Job gesucht /no, I couldn't find a job



ja, gelegentlich/yes, I worked occasionally



ja, häufig/yes, I worked often



ja, laufend/yes, I worked constantly



Wenn Sie weder in der vorlesungsfreien Zeit im Frühjahr 2006 noch im laufenden Semester Geld verdient haben:

If you did not earn money either during the 2006 spring break or the current summer semester:

weiter mit Frage  
go to question

24

Mit welcher Tätigkeit verdienten bzw. verdienen Sie Geld?

How do/did you earn your money?

vorlesungsfreie  
Zeit Frühjahr 2006  
during 2006  
spring break

Vorlesungszeit  
Sommersemester 2006  
during 2006  
summer semester

Aushilfstätigkeit (z. B. in einer Fabrik, einem Büro, einer Kneipe)

Temporary work (for example, in a factory, office, pub/bar)



studentische Hilfskraft an einer Hochschule/Forschungseinrichtung  
Student assistant at the college/university or research institution



Tutor(in) an der Hochschule oder im Studentenwerk/

Tutor at the college/university or student services



andere Tätigkeit/other work



bitte erläutern/please specify:

Wie hoch war der Nettostundenlohn für diese Tätigkeit?

Bei mehreren Tätigkeiten bitte jeweils für die letzte bzw. derzeitige Tätigkeit.

How high was your net hourly wage for this work?

If you have had several jobs, please give details for the most recent one.

vorlesungsfreie  
Zeit Frühjahr 2006  
during 2006  
spring break

Vorlesungszeit  
Sommersemester 2006  
during 2006  
summer semester

Nettostundenlohn bitte auf vollen Euro-Betrag runden:

Please round net hourly rate to full amount in euros:

€

€

Inwieweit geben die folgenden Aussagen Ihre Gründe wieder,  
während des Studiums Geld zu verdienen?

To what extent do the following statements reflect your reasons  
for earning money during your studies?

Ich verdiene während des Studiums Geld/I earn money during my studies . . .

• weil es zur Bestreitung meines Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist  
because it is absolutely necessary to help cover my living expenses

trifft gar nicht zu  
not at all

trifft völlig zu  
totally

• damit ich mir etwas mehr leisten kann  
so that I can afford a little more



• um praktische Erfahrungen zu sammeln, die mir im späteren Beruf  
von Nutzen sind

to gain practical experience that will be useful to me in my future career



• um Kontakte für eine mögliche spätere Beschäftigung zu knüpfen  
to make contacts for possible future employment



• um unabhängig von den Eltern zu sein  
to be independent of my parents



• weil ich andere mitfinanzieren muss (Partner/Partnerin, Kind, andere Familienangehörige)  
because I need to support other people (spouse/partner, child(ren) other relatives)



• damit ich später ggf. unabhängig vom Studienabschluss eine Beschäftigung  
habe/so that I later have a job, regardless of my academic degree



Bitte bewerten Sie jede Aussage.  
Please rate each statement.

ZAHL

SKALA



24.

Ihr Geschlecht? Your sex?

X

männlich/male

weiblich/female

25.

Ihr Lebensalter? (in Jahren) Your age? (in years)

ZAHL

26.

Ihr Familienstand? Your marital status?

X

verheiratet/married

nicht verheiratet in fester Partnerbeziehung

not married, with long-term partner

nicht verheiratet ohne feste Partnerbeziehung

not married, without long-term partner

27.

Haben Sie Kinder? Do you have any children?

X

nein/no

weiter mit Frage  
go to question

28

ja/yes

ZAHL

Falls ja: Wie viele Kinder haben Sie?

If yes: How many children do you have?

X

Leben Sie mit Ihrem Kind/Ihren Kindern in Deutschland zusammen?

Do/does your child(ren) live with you here in Germany?

nein/no

ja/yes

ZAHL

Wie alt ist Ihr Kind/sind Ihre Kinder mit dem/denen Sie in Deutschland zusammenleben?

How old is/are your child(ren) living with you here in Germany?




(bitte auf volle Jahre runden)  
(please round to full years)

28.

Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?

TEXT

What is your nationality?

bitte angeben/please specify:

ANGABEN ÜBER DIE ELTERN  
DETAILS ON YOUR PARENTS



29.

Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Ihre Eltern?

Bitte jeweils nur den höchsten Abschluss ankreuzen.

What is your parents' highest level of education?

Please indicate only the highest qualification for each parent.

weniger als 8 Schuljahre

less than 8 years of schooling

Vater  
father

Mutter  
mother

Abschluss einer Volks-, Hauptschule (mindestens 8 Schuljahre)

lower secondary school leaving certificate or similar (at least 8th grade)



Abschluss einer Mittelschule (mindestens 10 Schuljahre)

intermediary secondary school leaving certificate or similar (at least 10th grade)



Abitur oder sonstige Hochschulreife (mindstens 12. Klasse)

high school or other higher education entrance qualification (at least 12th grade)



Hochschulabschluss (einschließlich Lehrerausbildung)

university level education (including teacher training)



Abschluss nicht bekannt/qualification unknown



30.  
X

Wie sind Sie auf Deutschland als Studienland aufmerksam geworden?

What made you aware of Germany as a place to study?

Ich bin auf Deutschland aufmerksam geworden durch ...

I found out about Germany from ...

die Schule/Hochschule im Heimatland/school/university in my home country

Familie/Freunde/Bekannte/family/friends/acquaintances

Personen, die in Deutschland studiert haben  
people I know who have studied in Germany

Artikel in der heimischen Presse/articles published in my home country

Berichte heimischer Radio-/Fernsehsender  
radio/TV reports in my home country

Marketingaktionen deutscher Einrichtungen (Hochschulen, DAAD usw.)  
marketing campaigns by German institutions (colleges/universities, DAAD etc.)

Recherchen im Internet/research on the Internet

auf anderem Weg/other sources

und zwar:/please specify: \_\_\_\_\_

Welche Möglichkeiten haben Sie genutzt, um sich über ein Studium

in Deutschland zu informieren und welche der genutzten

Informationsmöglichkeiten war für Sie am wichtigsten?

What were your sources of information on studying in Germany, and

which of these sources was the most important for you?

genutzte  
Informations-  
quellen  
sources of  
information  
used

wichtigste  
Informations-  
quelle  
(nur 1. Nennung)  
most important  
source of  
information  
(check only one)

Meine Informationsquellen waren ...

My sources of information were ...

Recherchen im Internet/research on the Internet

Berichte in der Presse, im Radio/Fernsehen  
reports in the press, on TV/radio

Informationsmaterial deutscher Einrichtungen  
informational materials from German institutions

Gespräche mit Freunden/Bekannten, die in Deutschland waren  
conversations with friends/acquaintances who have been in Germany

ein Besuch in Deutschland/a visit to Germany

andere/others

und zwar:/please specify: \_\_\_\_\_

32.  
X  
SKALA

Inwieweit treffen die nachfolgenden Aussagen auf Ihre Entscheidung  
zu, in Deutschland zu studieren?

How accurate are the following statements concerning the motivations  
leading to your decision to study in Germany?

Bitte bewerten Sie jede Aussage  
Please rate each statement

Ich glaubte, die Studienbedingungen und die Ausstattung  
der Hochschulen in Deutschland seien besser als zu Hause.

trifft gar nicht zu  
not at all



trifft völlig zu  
totally

I thought that the conditions and facilities of the universities/colleges in  
Germany were better than back home. \_\_\_\_\_

Ich wollte die größere akademische Freiheit im Studienbetrieb kennenlernen.

I was attracted by the greater degree of academic freedom. \_\_\_\_\_

Ich wollte meine Sprachkenntnisse vertiefen.

I wanted to improve my language skills. \_\_\_\_\_

Ich wollte andere Lehr- und Lernformen kennenlernen.

I wanted to get to know other teaching/learning methods. \_\_\_\_\_

Ich wollte vor allem spezielle Fachkenntnisse erwerben.

I above all wanted to gain specific specialist knowledge. \_\_\_\_\_

Ich wollte vor allem Forschungserfahrungen sammeln.

I wanted to gain research experience. \_\_\_\_\_

Ich glaubte, ein größeres Studienangebot zu finden.

I was attracted to the greater range of studies on offer. \_\_\_\_\_

Ich wollte vor allem einen ausländischen Abschluss erwerben.

I above all wanted a foreign degree. \_\_\_\_\_

Mir war wichtig, dass mein Studiengang in Englisch angeboten wird.

It was important to me that my course of study was offered in English. \_\_\_\_\_

Das Austauschprogramm ließ mir keine andere Wahl als Deutschland.

My exchange programme only offered studies in Germany. \_\_\_\_\_



33.  
X  
SKALA

Wie stark haben die nachfolgenden Überlegungen Ihre Studienentscheidung für Deutschland beeinflusst?  
How important were the following considerations in your decision to study in Germany?

Bitte bewerten Sie jede Aussage  
Please rate each statement

- Ich wollte einmal in einer fremden Situation/Kultur zureckkommen.  
I was interested in the new challenge of coming to terms with an unfamiliar situation/culture.
- In Deutschland gibt es keine Studiengebühren.  
There are no tuition fees in Germany.
- Ich wollte vor allem aus der Situation in meinem Heimatland herauskommen.  
I above all wanted to escape the situation in my home country.
- In Deutschland kann man sein Studium durch Jobben zumindest teilweise selbst finanzieren.  
In Germany I can finance at least part my studies by taking up casual work/employment.
- Mit einem Studium in Deutschland verbessern sich meine Berufschancen.  
Studying in Germany improves my career opportunities.
- Die deutschen Hochschulen haben einen besonders guten Ruf.  
Germany's colleges/universities have a particularly good reputation.
- Deutschland ist ein hochtechnisiertes Land.  
Germany is a technologically advanced country.
- Mein Heimatland/meine Familie hat zu Deutschland eine besonders enge Beziehung.  
My home country/my family has particularly close ties to Germany.
- Freunde/Bekannte haben bereits in Deutschland studiert.  
Friends/acquaintances have already studied in Germany.

überhaupt nicht  
not important at all

sehr stark  
very important

34.  
X

Wenn Sie die freie Wahl gehabt hätten, in welchem Land hätten Sie am liebsten und in welchem Land am zweitliebsten studiert?

If you were free to choose your place of study, which countries would be your first and second choices?

- Deutschland/Germany
- Frankreich/France
- Großbritannien/UK
- Niederlande/Netherlands
- USA/USA
- Australien/Australia
- Japan/Japan
- Italien/Italy
- anderes Land/another country
- bitte eintragen/please specify: \_\_\_\_\_

am liebsten  
first choice

am zweitliebsten  
second choice

35.  
X

Wo haben Sie die deutsche Sprache gelernt bevor Sie in Deutschland mit dem Studium begannen?

Where did you learn German before beginning your studies in Germany?

im Heimatland/in my home country

- in der Schule/at school
- an der Hochschule/at a college/university
- am Goethe-Institut/an anderer deutscher Einrichtung  
at a Goethe Institute/another German institution
- in einem Sprachkurs außerhalb der Hochschule  
in a language course offered outside the college/university
- per Fernunterricht bzw. im Selbststudium  
in a distant learning or self-study course

in Deutschland/in Germany

- am Studienkolleg/at a Studienkolleg (preparatory course)
- an der Hochschule/at a college/university
- in einem Sprachkurs außerhalb der Hochschule  
in a language course offered outside the college/university

auf andere Weise/learned it some other way

habe vor Studienbeginn kein Deutsch gelernt

I didn't learn any German before beginning my studies

**36.**

**Haben Sie während des Studiums in Deutschland Ihre Deutschkenntnisse durch Sprachkurse vertieft?**

During your studies in Germany, did you improve your knowledge of German by taking language courses?

- ja, an der Hochschule/yes, at the college/university
- ja, außerhalb der Hochschule/yes, outside the college/university
- nein, es gab keine angemessenen Kurse  
no, there were no suitable courses offered
- nein, die Kurse waren zu teuer/no, the courses were too expensive
- nein, ich hatte keine Zeit dafür/no, I didn't have enough time
- nein, es war nicht nötig/no, I didn't need to

**37.**

**Haben Sie eine Sprachprüfung für Deutsch als Fremdsprache abgelegt?**

Did you take a German language test?

- nein/no
- ja/yes

**X**

**Falls ja: Welche der folgenden Prüfungen haben Sie abgelegt?**

If you answered yes, which of the following tests did you take?

- Sprachprüfung am Goethe-Institut  
Language test at a Goethe Institute
- Sprachprüfung an einer anderen Einrichtung im Heimatland  
Language test at another institution in my home country
- Deutsche Sprachprüfung (DSH) an einer Hochschule/am Studienkolleg  
German Language Test (DSH) at a higher education institution/  
in a preparatory course
- Test Deutsch als Fremdsprache (TestDaF)  
German as a foreign language test (TestDaF)
- sonstige Sprachprüfung/other language test

**38.****X****SKALA**

**Hatten Sie in Deutschland in den nachfolgenden Bereichen**

**Schwierigkeiten? Bitte geben Sie den Grad Ihrer Schwierigkeiten an.**

What difficulties did you have to overcome during your stay in Germany? Please indicate the degree of difficulty.

Anerkennung meiner bisherigen Schul-, Studienleistungen  
recognition of my previous scholastic/academic achievements

Beantragung des Visums/der Aufenthaltsgenehmigung  
application procedure for the visa/residence permit

Studienplatzzusage  
getting accepted by a college/university

Arbeitserlaubnis  
work permit

Zimmer-/Wohnungssuche  
finding a room/flat

Verständigung in deutscher Sprache  
communicating in German

Finanzierung  
financing my studies

Orientierung im Studiensystem  
figuring out the academic system

Kontakt zu Hochschullehrern  
consulting professors/teaching staff

Kontakt mit deutschen Studierenden  
meeting with German students

Kontakt zur Bevölkerung  
meeting Germans outside of school

Leistungsanforderungen im Studium  
meeting academic standards

Bitte jede Vorgabe bewerten  
Please rate each issue

sehr große  
Schwierigkeiten  
huge difficulties

überhaupt keine  
Schwierigkeiten  
no difficulties at all





42.  
SKALA

Ausgehend von Ihren Erfahrungen mit den Studien- und Lebensbedingungen in Deutschland: Würden Sie Ihren Freunden/Bekannten im Heimatland empfehlen, in Deutschland zu studieren?

Based on your experience with the living and studying conditions in Germany, would you recommend to friends/acquaintances in your home country that they study in Germany?

nein, überhaupt nicht  
no, definitely not

ja, unbedingt  
yes, absolutely

- Kann ich jetzt noch nicht beurteilen  
Cannot judge it yet

Wenn Sie noch Ergänzungen, Anmerkungen oder kritische Hinweise haben, bitten wir Sie, uns diese hier mitzuteilen:

If you would like to make comments or give feedback, please note your remarks here:

**Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!**  
Thank you for your assistance!

# Informationen über die Akteure und die Durchführung der Untersuchung

## Wer erhält den Fragebogen?

Für die Sozialerhebung wird eine Stichprobe Studierender befragt (derzeit jede/r 18.), deren Zusammensetzung repräsentativ für alle Studierenden an Fachhochschulen und Universitäten in der Bundesrepublik ist. Zu diesem Zwecke hat Ihre Hochschule nach dem Zufallsprinzip eine entsprechende Anzahl von Anschriften aus der aktuellen Studierendendatei gezogen, d.h. jede/r hat eine gleich große Chance, in die Stichprobe aufgenommen zu werden. Die Hochschule hat dann die von HIS bereitgestellten Befragungsunterlagen mit den Anschriften der Studierenden versehen und die so adressierten Unterlagen bei der Post – zur Übermittlung an Sie – aufgegeben.

Weitere Informationen im Internet: <http://www.sozialerhebung.de>

## >> beauftragt vom Deutschen Studentenwerk

Die Studentenwerke und ihr Dachverband, das Deutsche Studentenwerk, engagieren sich für die soziale, wirtschaftliche, kulturelle und gesundheitliche Förderung der Studierenden. Als moderne Dienstleistungsunternehmen bieten heute 61 Studentenwerke für knapp 2 Mio. Studierende ihren Service an – damit Studieren gelingt! Das Deutsche Studentenwerk koordiniert und unterstützt die Arbeit der Studentenwerke, vertritt ihre Interessen gegenüber Politik und Öffentlichkeit und pflegt eine enge Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Verbänden bzw. Organisationen, die Zwecken dienen.

Weitere Informationen im Internet: <http://www.studentenwerke.de>

## >> beauftragt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung

Weitere Informationen im Internet: <http://www.bmbf.de>

## >> durchgeführt von HIS

HIS ist eine Einrichtung der Hochschule Hannover, die Dienstleistungen für Hochschulen und Universitäten erbringt. Die Hochschule für Studierendenforschung arbeitet an der Entwicklung von Methoden und Theorie von Abiturient(inn)en, Ausbildungs- und Berufsbildung, an der Analyse von Studierender, Gründe für den Studienabbruch, Qualität der Lehre, studentische Auslandsmobilität und ausländische Studierende in Deutschland.

Weitere Informationen im Internet: <http://www.his.de>

## Kontakt

Für Rückfragen stehen Ihnen bei HIS (Postfach 2920, 30029 Hannover) zur Verfügung:

**Wolfgang Isserstedt:** Tel.: 0511/1220-208; e-mail: [isserstedt@his.de](mailto:isserstedt@his.de)

**Dr. Elke Middendorff:** Tel.: 0511/1220-194; e-mail: [middendorff@his.de](mailto:middendorff@his.de)

**Steffen Weber:** Tel.: 0511/1220-157; e-mail: [weber@his.de](mailto:weber@his.de)

**World Bank list of economies (July 2006)**

<b>Economy</b>	<b>Code</b>	<b>Region</b>	<b>Income group</b>	<b>Lending category</b>	<b>Other</b>
1 Afghanistan	AFG	South Asia	Low income	IDA	
2 Albania	ALB	Europe & Central Asia	Lower middle income	Blend	
3 Algeria	DZA	Middle East & North Africa	Lower middle income	IBRD	
4 American Samoa	ASM	East Asia & Pacific	Upper middle income	..	
5 Andorra	ADO	..	High income: nonOECD	..	
6 Angola	AGO	Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IDA	
7 Antigua and Barbuda	ATG	..	High income: nonOECD	IBRD	
8 Argentina	ARG	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
9 Armenia	ARM	Europe & Central Asia	Lower middle income	IDA	
10 Aruba	ABW	..	High income: nonOECD	..	
11 Australia	AUS	..	High income: OECD	..	
12 Austria	AUT	..	High income: OECD	..	EMU
13 Azerbaijan	AZE	Europe & Central Asia	Lower middle income	Blend	
14 Bahamas, The	BHS	..	High income: nonOECD	..	
15 Bahrain	BHR	..	High income: nonOECD	..	
16 Bangladesh	BGD	South Asia	Low income	IDA	
17 Barbados	BRB	Latin America & Caribbean	Upper middle income	..	
18 Belarus	BLR	Europe & Central Asia	Lower middle income	IBRD	
19 Belgium	BEL	..	High income: OECD	..	EMU
20 Belize	BLZ	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
21 Benin	BEN	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
22 Bermuda	BMU	..	High income: nonOECD	..	
23 Bhutan	BTN	South Asia	Low income	IDA	
24 Bolivia	BOL	Latin America & Caribbean	Lower middle income	Blend	HIPC
25 Bosnia and Herzegovina	BIH	Europe & Central Asia	Lower middle income	Blend	
26 Botswana	BWA	Sub-Saharan Africa	Upper middle income	IBRD	
27 Brazil	BRA	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IBRD	
28 Brunei Darussalam	BRN	..	High income: nonOECD	..	
29 Bulgaria	BGR	Europe & Central Asia	Lower middle income	IBRD	
30 Burkina Faso	BFA	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
31 Burundi	BDI	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
32 Cambodia	KHM	East Asia & Pacific	Low income	IDA	
33 Cameroon	CMR	Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IDA	HIPC
34 Canada	CAN	..	High income: OECD	..	
35 Cape Verde	CPV	Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IDA	
36 Cayman Islands	CYM	..	High income: nonOECD	..	
37 Central African Republic	CAF	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
38 Chad	TCD	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
39 Channel Islands	CHI	..	High income: nonOECD	..	
40 Chile	CHL	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
41 China	CHN	East Asia & Pacific	Lower middle income	IBRD	
42 Colombia	COL	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IBRD	
43 Comoros	COM	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
44 Congo, Dem. Rep.	ZAR	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
45 Congo, Rep.	COG	Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IDA	HIPC
46 Costa Rica	CRI	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
47 Côte d'Ivoire	CIV	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
48 Croatia	HRV	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	
49 Cuba	CUB	Latin America & Caribbean	Lower middle income	..	
50 Cyprus	CYP	..	High income: nonOECD	..	
51 Czech Republic	CZE	Europe & Central Asia	Upper middle income	..	
52 Denmark	DNK	..	High income: OECD	..	
53 Djibouti	DJI	Middle East & North Africa	Lower middle income	IDA	
54 Dominica	DMA	Latin America & Caribbean	Upper middle income	Blend	
55 Dominican Republic	DOM	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IBRD	
56 Ecuador	ECU	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IBRD	
57 Egypt, Arab Rep.	EGY	Middle East & North Africa	Lower middle income	IBRD	
58 El Salvador	SLV	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IBRD	
59 Equatorial Guinea	GNQ	Sub-Saharan Africa	Upper middle income	IBRD	
60 Eritrea	ERI	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
61 Estonia	EST	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	
62 Ethiopia	ETH	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC

12 Faeroe Islands	FRO ..	High income: nonOECD	..
13 Fiji	FJI East Asia & Pacific	Lower middle income	IBRD
14 Finland	FIN ..	High income: OECD	.. EMU
11 France	FRA ..	High income: OECD	.. EMU
15 French Polynesia	PYF ..	High income: nonOECD	..
16 Gabon	GAB Sub-Saharan Africa	Upper middle income	IBRD
17 Gambia, The	GMB Sub-Saharan Africa	Low income	IDA HIPC
58 Georgia	GEO Europe & Central Asia	Lower middle income	IDA
59 Germany	DEU ..	High income: OECD	.. EMU
50 Ghana	GHA Sub-Saharan Africa	Low income	IDA HIPC
52 Greece	GRC ..	High income: OECD	.. EMU
53 Greenland	GRL ..	High income: nonOECD	..
54 Grenada	GRD Latin America & Caribbean	Upper middle income	Blend
51 Guam	GUM ..	High income: nonOECD	..
55 Guatemala	GTM Latin America & Caribbean	Lower middle income	IBRD
56 Guinea	GIN Sub-Saharan Africa	Low income	IDA HIPC
57 Guinea-Bissau	GNB Sub-Saharan Africa	Low income	IDA HIPC
68 Guyana	GUY Latin America & Caribbean	Lower middle income	IDA HIPC
69 Haiti	HTI Latin America & Caribbean	Low income	IDA HIPC
60 Honduras	HND Latin America & Caribbean	Lower middle income	IDA HIPC
62 Hong Kong, China	HKG ..	High income: nonOECD	..
63 Hungary	HUN Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD
64 Iceland	ISL ..	High income: OECD	..
61 India	IND South Asia	Low income	Blend
65 Indonesia	IDN East Asia & Pacific	Lower middle income	Blend
66 Iran, Islamic Rep.	IRN Middle East & North Africa	Lower middle income	IBRD
67 Iraq	IRQ Middle East & North Africa	Lower middle income	IBRD
78 Ireland	IRL ..	High income: OECD	.. EMU
79 Isle of Man	IMY ..	High income: nonOECD	..
70 Israel	ISR ..	High income: nonOECD	..
72 Italy	ITA ..	High income: OECD	.. EMU
73 Jamaica	JAM Latin America & Caribbean	Lower middle income	IBRD
74 Japan	JPN ..	High income: OECD	..
71 Jordan	JOR Middle East & North Africa	Lower middle income	IBRD
75 Kazakhstan	KAZ Europe & Central Asia	Lower middle income	IBRD
76 Kenya	KEN Sub-Saharan Africa	Low income	IDA
77 Kiribati	KIR East Asia & Pacific	Lower middle income	IDA
988 Korea, Dem. Rep.	PRK East Asia & Pacific	Low income	..
989 Korea, Rep.	KOR ..	High income: OECD	IBRD
980 Kuwait	KWT ..	High income: nonOECD	..
982 Kyrgyz Republic	KGZ Europe & Central Asia	Low income	IDA HIPC
983 Lao PDR	LAO East Asia & Pacific	Low income	IDA
984 Latvia	LVA Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD
981 Lebanon	LBN Middle East & North Africa	Upper middle income	IBRD
985 Lesotho	LSO Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IDA
986 Liberia	LBR Sub-Saharan Africa	Low income	IDA HIPC
987 Libya	LBY Middle East & North Africa	Upper middle income	IBRD
998 Liechtenstein	LIE ..	High income: nonOECD	..
999 Lithuania	LTU Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD
990 Luxembourg	LUX ..	High income: OECD	.. EMU
992 Macao, China	MAC ..	High income: nonOECD	..
993 Macedonia, FYR	MKD Europe & Central Asia	Lower middle income	IBRD
994 Madagascar	MDG Sub-Saharan Africa	Low income	IDA HIPC
991 Malawi	MWI Sub-Saharan Africa	Low income	IDA HIPC
995 Malaysia	MYS East Asia & Pacific	Upper middle income	IBRD
996 Maldives	MDV South Asia	Lower middle income	IDA
997 Mali	MLI Sub-Saharan Africa	Low income	IDA HIPC
908 Malta	MLT ..	High income: nonOECD	..
909 Marshall Islands	MHL East Asia & Pacific	Lower middle income	IBRD
900 Mauritania	MRT Sub-Saharan Africa	Low income	IDA HIPC
902 Mauritius	MUS Sub-Saharan Africa	Upper middle income	IBRD
903 Mayotte	MYT Sub-Saharan Africa	Upper middle income	..
904 Mexico	MEX Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD
901 Micronesia, Fed. Sts.	FSM East Asia & Pacific	Lower middle income	IBRD
905 Moldova	MDA Europe & Central Asia	Lower middle income	IDA
906 Monaco	MCO ..	High income: nonOECD	..
907 Mongolia	MNG East Asia & Pacific	Low income	IDA
928 Morocco	MAR Middle East & North Africa	Lower middle income	IBRD

121	Mozambique	MOZ	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
123	Myanmar	MMR	East Asia & Pacific	Low income	IDA	
122	Namibia	NAM	Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IBRD	
124	Nepal	NPL	South Asia	Low income	IDA	HIPC
125	Netherlands	NLD	..	High income: OECD	..	EMU
126	Netherlands Antilles	ANT	..	High income: nonOECD	..	
127	New Caledonia	NCL	..	High income: nonOECD	..	
128	New Zealand	NZL	..	High income: OECD	..	
129	Nicaragua	NIC	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IDA	HIPC
140	Niger	NER	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
141	Nigeria	NGA	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	
143	Northern Mariana Islands	MNP	East Asia & Pacific	Upper middle income	..	
142	Norway	NOR	..	High income: OECD	..	
144	Oman	OMN	Middle East & North Africa	Upper middle income	..	
145	Pakistan	PAK	South Asia	Low income	Blend	
146	Palau	PLW	East Asia & Pacific	Upper middle income	IBRD	
147	Panama	PAN	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
148	Papua New Guinea	PNG	East Asia & Pacific	Low income	Blend	
149	Paraguay	PRY	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IBRD	
150	Peru	PER	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IBRD	
151	Philippines	PHL	East Asia & Pacific	Lower middle income	IBRD	
153	Poland	POL	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	
152	Portugal	PRT	..	High income: OECD	..	EMU
154	Puerto Rico	PRI	..	High income: nonOECD	..	
155	Qatar	QAT	..	High income: nonOECD	..	
156	Romania	ROM	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	
157	Russian Federation	RUS	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	
158	Rwanda	RWA	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
159	Samoa	WSM	East Asia & Pacific	Lower middle income	IDA	
160	San Marino	SMR	..	High income: nonOECD	..	
161	São Tomé and Príncipe	STP	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
163	Saudi Arabia	SAU	..	High income: nonOECD	..	
162	Senegal	SEN	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
164	Serbia and Montenegro	YUG	Europe & Central Asia	Lower middle income	Blend	
165	Seychelles	SYC	Sub-Saharan Africa	Upper middle income	IBRD	
166	Sierra Leone	SLE	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
167	Singapore	SGP	..	High income: nonOECD	..	
168	Slovak Republic	SVK	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	
169	Slovenia	SVN	..	High income: nonOECD	..	
170	Solomon Islands	SLB	East Asia & Pacific	Low income	IDA	
171	Somalia	SOM	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
173	South Africa	ZAF	Sub-Saharan Africa	Upper middle income	IBRD	
172	Spain	ESP	..	High income: OECD	..	EMU
174	Sri Lanka	LKA	South Asia	Lower middle income	IDA	
175	St. Kitts and Nevis	KNA	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
176	St. Lucia	LCA	Latin America & Caribbean	Upper middle income	Blend	
177	St. Vincent and the Grenadines	VCT	Latin America & Caribbean	Upper middle income	Blend	
178	Sudan	SDN	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
179	Suriname	SUR	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IBRD	
180	Swaziland	SWZ	Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IBRD	
181	Sweden	SWE	..	High income: OECD	..	
183	Switzerland	CHE	..	High income: OECD	..	
182	Syrian Arab Republic	SYR	Middle East & North Africa	Lower middle income	IBRD	
184	Tajikistan	TJK	Europe & Central Asia	Low income	IDA	
185	Tanzania	TZA	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
186	Thailand	THA	East Asia & Pacific	Lower middle income	IBRD	
187	Timor-Leste	TMP	East Asia & Pacific	Low income	IDA	
188	Togo	TGO	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
189	Tonga	TON	East Asia & Pacific	Lower middle income	IDA	
190	Trinidad and Tobago	TTO	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
191	Tunisia	TUN	Middle East & North Africa	Lower middle income	IBRD	
193	Turkey	TUR	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	
192	Turkmenistan	TKM	Europe & Central Asia	Lower middle income	IBRD	
194	Uganda	UGA	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
195	Ukraine	UKR	Europe & Central Asia	Lower middle income	IBRD	
196	United Arab Emirates	ARE	..	High income: nonOECD	..	
197	United Kingdom	GBR	..	High income: OECD	..	
198	United States	USA	..	High income: OECD	..	

122 Uruguay	URY	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD
344 Uzbekistan	UZB	Europe & Central Asia	Low income	Blend
341 Vanuatu	VUT	East Asia & Pacific	Lower middle income	IDA
343 Venezuela, RB	VEN	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD
345 Vietnam	VNM	East Asia & Pacific	Low income	IDA
346 Virgin Islands (U.S.)	VIR	..	High income: nonOECD	..
347 West Bank and Gaza	WBG	Middle East & North Africa	Lower middle income	..
348 Yemen, Rep.	YEM	Middle East & North Africa	Low income	IDA
349 Zambia	ZMB	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA
340 Zimbabwe	ZWE	Sub-Saharan Africa	Low income	Blend
<b>1 World</b>	<b>WLD</b>			<b>HIPC</b>
3 Low income	LIC			
5 Middle income	MIC			
6 Lower middle income	LMC			
7 Upper middle income	UMC			
8 Low & middle income	LMY			
9 East Asia & Pacific	EAP			
0 Europe & Central Asia	ECA			
2 Latin America & Caribbean	LAC			
14 Middle East & North Africa	MNA			
11 South Asia	SAS			
13 Sub-Saharan Africa	SSA			
15 High income	HIC			
16 European Monetary Union	EMU			
17 High income: OECD	OEC			
18 High income: nonOECD	NOC			
19 Heavily indebted poor countries (HIPC)	HPC			
10 Least developed countries: UN classification	LDC			

This table classifies all World Bank member economies, and all other economies with populations of more than 30,000. For operational and analytical purposes, economies are divided among income groups according to 2005 gross national income (GNI) per capita, calculated using the World Bank Atlas method. The groups are: low income, \$875 or less; lower middle income, \$876–3,465; upper middle income, \$3,466–10,725; and high income, \$10,726 or more. Other analytical groups based on geographic regions are also used.

Geographic classifications and data reported for geographic regions are for low-income and middle-income economies only. Low-income and middle-income economies are sometimes referred to as developing economies. The use of the term is convenient; it is not intended to imply that all economies in the group are experiencing similar development or that other economies have reached a preferred or final stage of development. Classification by income does not necessarily reflect development status.

Lending category: IDA countries are those that had a per capita income in 2005 of less than \$1,025 and lack the financial ability to borrow from IBRD. IDA loans are deeply concessional—interest-free loans and grants for programs aimed at boosting economic growth and improving living conditions. IBRD loans are nonconcessional. Blend countries are eligible for IDA loans because of their low per capita incomes but are also eligible for IBRD loans because they are financially creditworthy.

Note: Classifications are in effect until 1 July 2007. The World Bank no longer classifies countries by indebtedness level.

## Literaturverzeichnis

- Briedis, Kolja (2007): Übergänge und Erfahrungen nach dem Hochschulabschluss. Ergebnisse der HIS-Absolventenbefragung des Jahrgangs 2005, Forum Hochschule 12/2007, HIS, Hannover
- Isserstedt, W.; Middendorff, E.; Fabian, G.; Wolter, A.; (2007): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006. 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System. Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn, Berlin
- Isserstedt, W; Schnitzer, K.; (2005): Internationalisierung des Studiums – Ausländische Studierende in Deutschland, Deutsche Studierende im Ausland. Ergebnisse der 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System. Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn, Berlin



Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen/Wahlbewerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin/dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung